



63./71. Jahrgang

Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

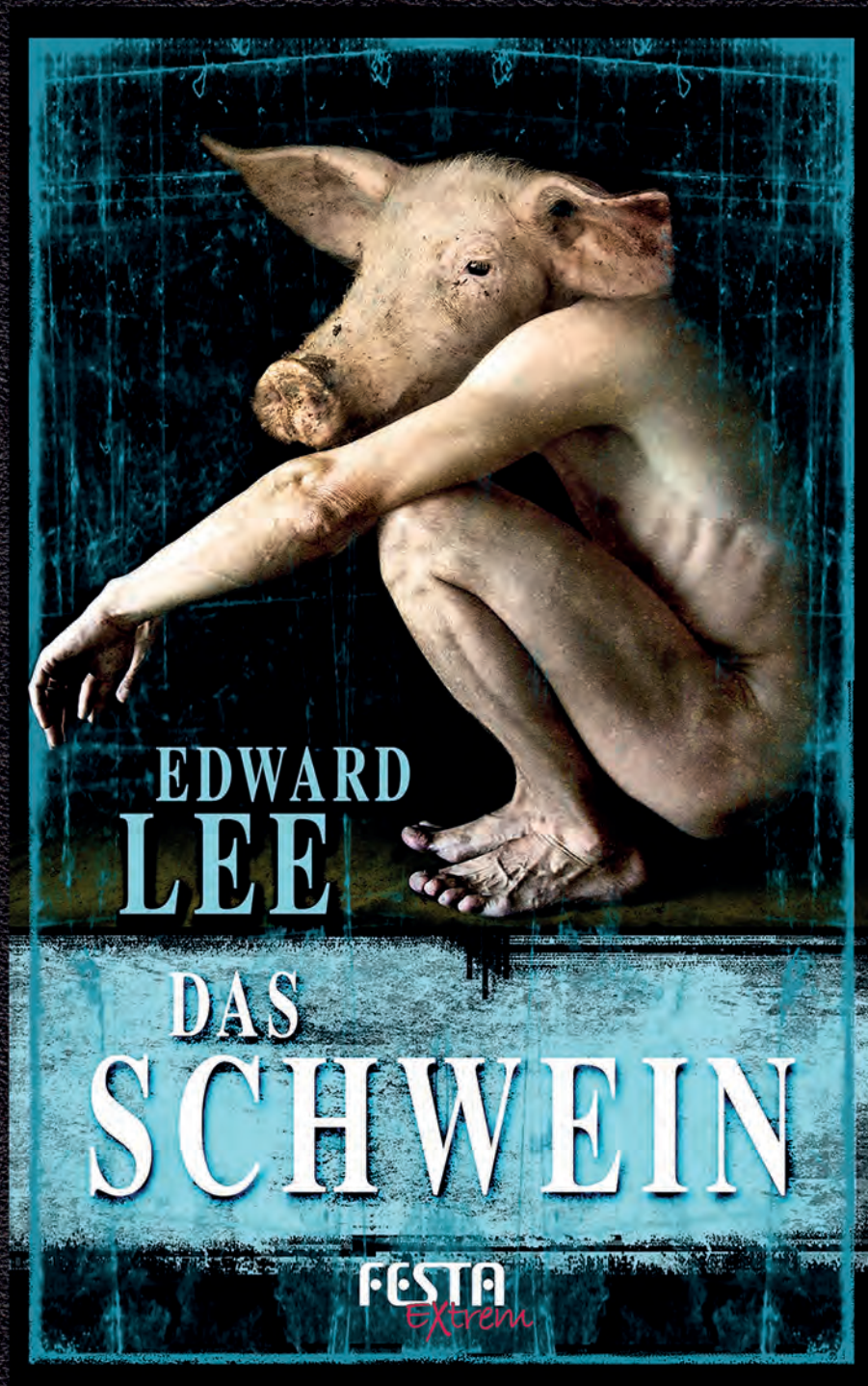
11/2017
3,50 €
5,00 CHF



ElitePartner

EXTRA! Mensch, koalitiere dich nicht!





Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...





Trump first –

Anzeige

INHALT

BESTE BILDER

DIE CARTOONS DES JAHRES 8

THE GERMANS
ARE BAD,
VERY BAD!

TRUMPEL
!

Lappan

so könnte das Jahr 2017 in die Geschichte eingehen.

Trumpel Trump beherrscht jedenfalls die Auswahl für den cartoonistischen Jahresrückblick auf 2017. Dicht gefolgt von Erdoğan und dem anderen Irren aus Nordkorea. 2017 war aber auch wieder ein Jahr der Flüchtlinge, des IS-Terrors und der Klimakatastrophen weltweit! Was 2017 sonst noch alles geschah oder mal wieder nicht, zeigt dieses Buch.

Der Bundestagswahl 2017 mit ihrem eher spannungsarmen Wahlkampf ist ein Extrateil gewidmet.

Damit sie nicht gleich wieder in Vergessenheit gerät ...
168 farbige Seiten · € 9,99 (D) · ISBN 978-3-8303-3459-0

DER WAHLKAMPF IST ERÖFFNET

Ich werde
Kanzler!

Herr Schulz?
Herr Napoleon?
Zeit für Ihre
Tabletten.

Titel ARNO FUNKE
3	Zeit im Bild PETER THULKE
6	Hausmitteilung
8	Post
10	Modernes Leben
12	Zeitansagen
16	Warum nur sind ostdeutsche Männer so wütend? GUIDO SIEBER
18	Eindeutig verführt MATHIAS WEDEL
20	Unsere Besten: Der wunderbare Feuerblumenschießer – Joachim Herrmann ANDREAS KORISTKA / FRANK HOPPMANN
22	Kein Internet, nirgends GREGOR FÜLLER
24	Die Kanzlerin im Kirschlikör ANNETTE RIEMER
26	Zeitgeist BECK
28	Das Recht auf Faulheit PETER KÖHLER / ANDREAS PRÜSTEL
30	Viertel vor Eingeweide ARI PLIKAT / HANNES RICHERT
32	Kein Koks und keine Hugennutten ANDREAS KORISTKA
34	Mensch, koaliere dich nicht! FÜLLER / SEDLACZEK / GARLING
36	Die Iden des Horst FLORIAN KECH / BURKHARD FRITSCHKE
39	Ein Bördedorf rüstet auf ANNETTE RIEMER
40	Wahn & Sinn
42	Endlich wieder Spaß am Lernen! FELICE VON SENKBEIL
45	Einfach mal duschen? UTE BEHRENS
46	Besser als ritzen SÖREN MAAHS
47	Fortbildung GERHARD GLÜCK
48	Lebenshilfe MARTIN ZAK
49	Selten schön
52	Copy & Paste – Bernd Zeller: Die Gendermerie kommt
54	Schwarz auf Weiß
56	»... jedermann den Flecken scheut und meydet.« GERHARD HENSCHKE
59	Kiesel statt Diesel FELICE VON SENKBEIL
60	Fehlzanzeiger
62	Im Internat ins Internet WOLFGANG SCHÜLER
64	Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke
65	Die EULE vor 50 Jahren
66	Impressum / ... und tschüs!

Teilen der Auflage sind Beilagen von ACDM Buchredaktion, ACDM Rotversand und der tema GmbH & CoKG beigelegt.

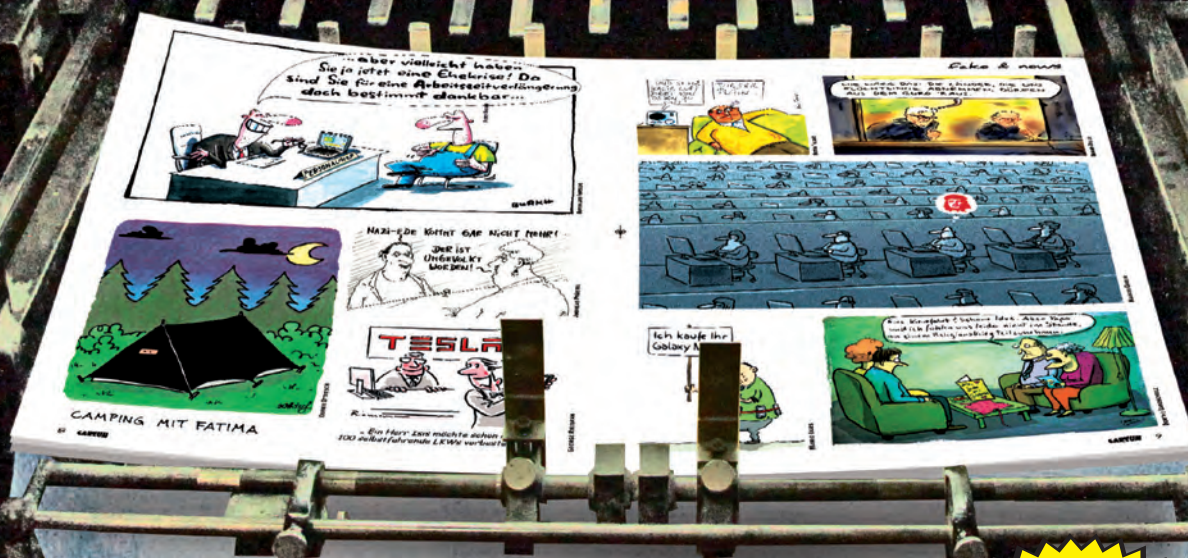


Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29346319.

EULENSPIEGEL

CARTUN

1



Gerade im Druck:

Sonderheft!

Karikaturen, Comics und andere
Kunstwerke auf 68 Seiten. Ab 9. November 2017
im Handel. Versandkostenfrei bestellbar unter:
<http://eulenspiegel-laden.de/Cartun>

3⁹⁰

Bestellschein

Ich bestelle _____ Exemplar/e EULENSPIEGEL CARTUN zu je 3,90 Euro.

Meine Anschrift:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

Weitere Bestellmöglichkeiten:

Brief: Eulenspiegel GmbH, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Fax: (030) 2934 63-21, **Tel.:** (030) 2934 63-17 oder -19

E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de, **Im Internet:** www.eulenspiegel-laden.de

Ihre Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat

☐ per Rechnung

IBAN: _____

BIC: _____

Bank: _____

Datum, Unterschrift: _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Rechnungsbetrag wird innerhalb einer Woche nach Lieferung zum Abzug gebracht. Die Gläubiger-Identifikations-Nr. lautet DE93ZZZ00000421312, die Mandatsreferenz steht auf dem Lieferschein.

Die FrischeMolkerei



Fotografie a.kranert

6 starke Typen

MIT GESCHMACK



HOL SIE DIR

... in den Sorten:

Knoblauch, Gartenkräuter, Grüner Pfeffer,
Bärlauch & Bockshornklee, Champignon
oder Original Thüringer Schmand

... bei Globus, Edeka/Marktkauf, Rewe,
Real oder Kaufland (Thüringen)

Anzeige

HAUS MITTEILUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

was für ein Schock! Über zwei Jahre hat er intensiv ermittelt, sich tief in die Materie eingearbeitet, Hunderte von Experten befragt, intensives Quellenstudium betrieben, geradezu verzweifelt auch noch die kleinste Spur verfolgt – aber jetzt musste unser tüchtiger Generalbundesanwalt die Untersuchungen zum vermeintlichen NSA-Skandal einstellen, weil sich einfach »keine konkreten Hinweise« auf Spionageaktivitäten gefunden haben. Einerseits schade für den wackeren Mann, der in dieser Angelegenheit bis zum Burn-out geschuftet hat. Andererseits und vor allem aber auch eine große Erleichterung, dass nun doch niemand von uns ausspioniert worden ist. Dank unserer unabhängigen Justiz können wir nun alle wieder ruhig schlafen! Jetzt muss sich Angela Merkel nur noch beim amerikanischen Präsidenten für die falsche Verdächtigung entschuldigen, dann ist endgültig alles wieder gut.

★

Als im Frankreich des 16. Jahrhunderts einige Unruhestifter begannen, den rechten Glauben infrage zu stellen, da reagierte die Staatsmacht vorbildlich souverän, und zwar mit erbarmungsloser Verfolgung der als »Hugenotten« bezeichneten Täter. Weil diese aber nicht nur kriminell, sondern dazu noch ziemlich feige waren, flüchteten sie zu Tausenden ins Ausland – leider auch nach Deutschland. Dort siedelten sie sich unter dem Schutz eines linksgrün versifften Kurfürsten bevorzugt im Raum Berlin-Brandenburg an, wovon sich der dortige Dialekt bis heute nicht vollständig erholt hat.

Immerhin: Nachdem sie nun seit Jahrhunderten nichts als Schaden angerichtet haben, meldet sich bei manchen von ihnen langsam das schlechte Gewissen. Das jedenfalls würde erklären, warum so viele engagierte Einwanderungskritiker wie zum Beispiel Alexander Gauland oder Thomas de Maizière selbst einen Hugenottenhintergrund haben. So viel Selbstkritik verdient selbstverständlich Anerkennung – wirklich konsequent wäre aber meines Erachtens erst die kollektive Selbstrückführung. Ob es dazu wirklich kommen wird, darf nach Lektüre unseres Artikels auf Seite 32 aber bezweifelt werden.

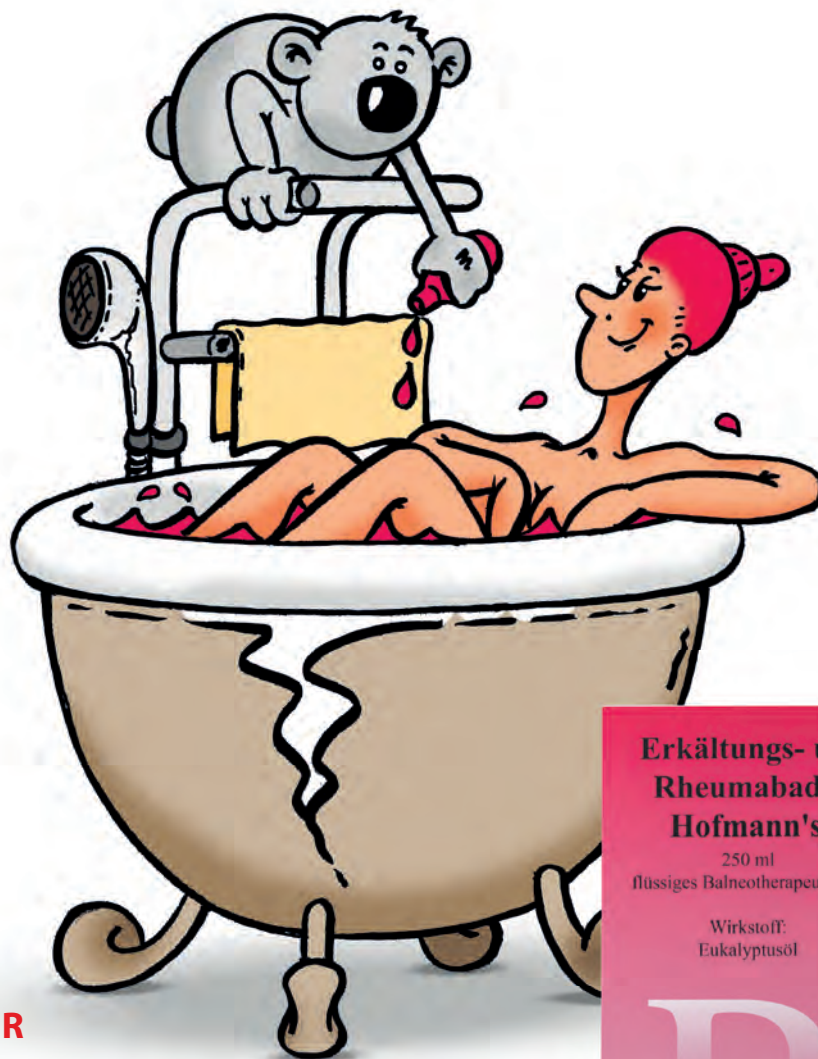
★

Als Chefredakteur einer einflussreichen Publikation befinde ich mich Monat für Monat in einem Zielkonflikt: Einerseits spüre ich die gesellschaftliche Verantwortung, unserem Bildungsauftrag nachzukommen. Andererseits müssen aber auch die Verkaufszahlen stimmen, und das erreiche ich angesichts unserer – pardon – doch recht einfach gestrickten Leserschaft eher mit leichter Kost. Entsprechend skeptisch war ich denn auch, als in der letzten Redaktionssitzung die Frage aufkam, ob wir anlässlich des diesjährigen Medizin-Nobelpreises nicht mal was zum Thema Chronobiologie machen sollten. Oh je, dachte ich da bei mir: Ein Fremdwort schon in der Überschrift? Und dann wahrscheinlich noch viele weitere im Text? Das hagelt doch wieder Abo-Kündigungen! Aber dann hatte unsere Praktikantin die rettende Idee: »Wir könnten das doch einfach aufmalen!« Aber natürlich! Wieso hatte ich nicht gleich daran gedacht? Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, das hatte doch schon meine Großmutter gewusst! Damit war das Thema gerettet, und das Ergebnis können Sie auf Seite 30 bestaunen.

Mit malerischen Grüßen

xxx
Chefredakteur

*Damit es hilft beim Zipperlein
kommt reichlich Eukalyptus rein.*



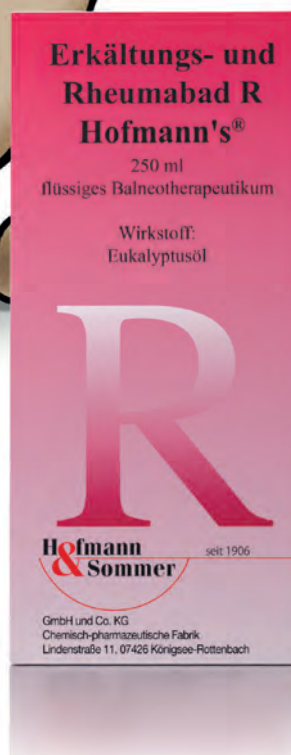
NEU

Nur in Ihrer
Apotheke

**Erkältungs-
und
Rheumabad R
Hofmann's®**

Reduziert Erkältungsbeschwerden
und erleichtert das Atmen.

Regt die Hautdurchblutung an und verschafft Linderung
bei rheumatischen Beschwerden.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's®; Wirkstoff: Eucalyptusöl; **Anwendungsgebiete:** Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's® wird zur unterstützenden Behandlung von akuten und chronischen Katarrhen der Luftwege und zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Beschwerden angewendet; **Hinweise:** Nur äußerlich und nicht im Bereich der Augen anwenden; **Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG,** Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee- Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



Ich bin schon sehr enttäuscht, dass der Alexander Gauland in Ihrer Darstellung so klein geraten ist. Und das bei diesem phänomenalen Wahlergebnis. Er müsste pro Stimm-Prozent um einen Zentimeter größer erscheinen ..., also Pi mal Daumen insgesamt etwa 13 Zentimeter.

RUTH WAHL, BREMEN

So viel Platz haben wir nicht.

Ich verstehe nicht, warum die Bekleidung des Redners am Pult kritisiert wird. Er trägt ein ordentliches Jackett, auch der Schlips sitzt. Ein feiner Mann. Ein Vorbild für mich und alle, denen Ordnung und Disziplin am Herzen liegen.

MONIKA GARCIA LINKE

Das wird ihn freuen.

Ihr gesamtes Team um den EULENSPIEGEL sollte sich schämen, was Ihre Redakteure an Geschmacklosigkeit produzieren und das auch noch für Geld verkaufen. Solche Leute sollten wie Volksverhetzung zur Strafverfolgung angezeigt werden.

DIPLO.-ING. HEINZ NOACK

Reichen 15 Jahre?

Sein Stolz auf die »Leistungen der Wehrmacht« (!?) kann er in der Freiheit endlich kundtun, oder steckt wieder mal die DDR dahinter, in der er 1959 das Abitur ablegte, die ihn als trojanisches Pferd im Westen platzieren wollte? Zumindest ein schlimmes Beispiel für die damalige Volksbildung.

RICHARD JAWUREK, MARKKLEBERG

Die Margot hat's verbockt!

Dr. Gauland hat jahrzehntelang ein ordentliches Leben geführt, niemandem etwas Negati-

ves angetan und wird in Ihrem Blatt in einer Weise abgebildet, die ich nur als abstoßend bezeichnen kann. Zum einen ist der Mann noch nie mit dem sogenannten Hitlergruß wahrgenommen worden, zum anderen ist die Abbildung am unteren Ende seiner Kleidung nicht nur abstoßend, sondern geschmacklose Entgleisung.

EBERHARD SCHLICHT, TORGAU

Na ja, wer's mag.

A Iso, diese Krawatte passt wirklich nicht in den deutschen Bundestag! Und der Schlips erst!

GIESBERT PANTER

Toleranz, bitte!

Da Ihr Gauland in die Nähe vom Führer rückt, meine Frage: Hat er nun zwei oder auch bloß einen?

BERND GEYER, MEISSEN

Müssen wir recherchieren.

Viele Deutsche werden sich mit mir freuen, wenn unser hochverehrter Herr Bundesfinanzminister im Oktober seine Eröffnungsrede zum neuen Deutschen Bundestag halten wird. Natürlich mit runtergelassener Hose, wie denn sonst.

DR. PETER-MICHAEL WILDE

Wie langweilig – zwei Mal der gleiche Gag!

Ich habe gerade am Zeitungskiosk Ihren aktuellen Titel gesehen, Gauland ohne Hosen und Hitlergruß. Nun, ich muss Ihnen zwei Dinge sagen: 1. Ich bin weder Mitglied noch Wähler dieser Partei. 2. Geht der Schuss nach hinten los. Der Titel ist weder originell noch intelligent. Er ist genauso tump wie Nazischmierereien oder rassistische Ausfälle. Sie haben der AfD einen Bärenienst erwiesen.

ILONA ROTHIN

Dann ist ja gut.

Anfrage aus dem Publikum: Bei dem abgebildeten Bundestagsredner stammen die Qualitätssockenhalter noch aus alten Wehrmachtbeständen. Wo ist das Depot heute?

PAUL JATKE, CHEMNITZ

Ihre Frage wurde an den Sockenträger weitergeleitet.

Es scheint, dass die EULE finanziell auf dem letzten Loch pfeift, wenn Ihr jetzt sogar auf pornographische Darstellungen bei

der Leserwerbung angewiesen seid. Man darf gespannt sein, was uns in der nächsten Ausgabe präsentiert wird. Das Gemächt von Peter Altmaier oder der Schniedel von Gregor Gysi?

HANS-JOACHIM FIEDLER, REHFELDE

Nein, so weit wollen wir nicht sinken.

Leider seid Ihr jetzt auch zum Abschaum übergelaufen, schämt Euch! Aber Euer Ende naht hoffentlich bald.

BERND KADUR

Wissen Sie Genaueres?

Zu: »Blut an der Brötchentheke«

In diesem Beitrag erwecken Sie den Eindruck, dass ein dumm geborener Mensch nicht auch Politiker werden könnte.

Dabei führen Sie Herrn Dobrindt als Ausnahme an. Ich meine, da haben Sie Herrn Gabriel, Frau Zypries, Herrn de Maizièr, Herrn Maas, Herrn Schäuble, Frau Barley, Herrn Schmidt, Frau von der Leyen, Herrn Gröhe, die Damen Hendricks, Wanka und Nahles sowie die Herren Müller und Altmaier und nicht zuletzt Frau Merkel vergessen.

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN

Herrn Gröhe tun Sie aber Unrecht.

Zu: Zeitgeist, S. 27

Großartig Barbara Hennigers Zeichnung zur Nutzung des Fitness-Armbandes durch eine wohl deutschlandweit bekannte Person!

HELMUT R. W. HERRMANN, PÖSSNECK

Großartig ist doch, dass die Person so fit ist.

Zu: Zeitansagen, Alpen-Diplomatie

EW – steht wohl für Erik Wenk – hat auf Seite 14 mal wieder das Klischee der langsamen Alpen-Diplomatie benutzt. Aber keine Sorge. Die Schweizer halten auch die meisten Deutschen für überheblich ...

WILMAR SCHREIBER, SCHÜPFEN, SCHWEIZ

Dann gleicht sich das aus.

Zu: Literatur-Eule, S. 69

Nun hat Frau Wagenknecht das »persönlichste« ihrer Bücher geschrieben. Angesichts ihrer politischen Arbeit, die viel Zeit erfordert, ihrer notwendigen Anwesenheit bei parlamentarischen Sitzungen, ihrer vielen Auftritte in diversen Talk-Shows und der Tatsache, dass sie offenbar (s. S. 71) noch

Zeit hat, ein sechzehn Stunden langes Hörbuch zu hören und zu beurteilen, frage ich mich, wie die Frau das macht. Ist da bei Frau Wagenknecht etwa ein nicht genannt werden wollender »Ghostwriter« mit im Spiel?

MARINA MÜLLER MCKENNA,

KEFALONIA, GRIECHENLAND

Sie meinen, Oskar kocht nicht nur und hält das Haus sauber?

Ich wollte mir auf dem Stuttgarter Flughafen etwas Reiseliteratur kaufen. Nachdem ich einige Zeitschriften ausgesucht hatte, fiel mir auch noch der EULENSPIEGEL ein, den ich aber nicht finden konnte. Ich fragte also eine Mitarbeiterin, die gerade die Auslage auffüllte. Sie sagte mir: »Im Sicherheitsbereich wird der EULENSPIEGEL nicht geführt, aber außerhalb können Sie ihn erwerben«. Eine Begründung dafür konnte sie mir nicht geben.

KLAUS BUSCH, RADEBEUL

Brisantes Material.

Der EULENSPIEGEL scheint bei den Mitgliedern der heute-show-Redaktion zur Pflichtlektüre zu gehören. Jedenfalls hat Herr Welke in der Sendung vom 15.9. meinen Gag mit dem Autobahnstau (Beitrag »Die abgängige Zusatzzahl«, EULENSPIEGEL 10/16, S. 41) mal wieder übernommen (Welke: »... die A3 bei Leverkusen haben sie gerade erst zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt.«) Bereits am 07.04.2017 hatte Herr Welke diesen (meinen) Gag gebracht, damals allerdings noch in modifizierter Form. Damals verlegte er den Stau von der A3 auf die A1 bei Remscheid. Jetzt warte ich darauf, dass die heute-show-Redaktion einen Sketch erfindet, in dem es um Pommies in einer Flasche geht. Palimpalim ...

MANFRED NAWROTH (EDE HOLZWICK)

Ist das auch von Ihnen?

Ich habe Ihre September-Ausgabe gelesen und muss Ihnen leider mitteilen, dass ich kein einziges Mal lachen konnte.

HELMUT WAGNER

Geld zurück?

Biete:

EULENSPIEGEL-Jahrgänge von 1/1993 bis heute (komplett), kostenlos abzugeben, Raum Niedersachsen, Tel.: 0173-23 19 984

Magen fit. Dank Liquirit.

Bei Sodbrennen
und säurebedingten
Magenbeschwerden.

Nur in Ihrer
Apotheke



apothekenpflichtig



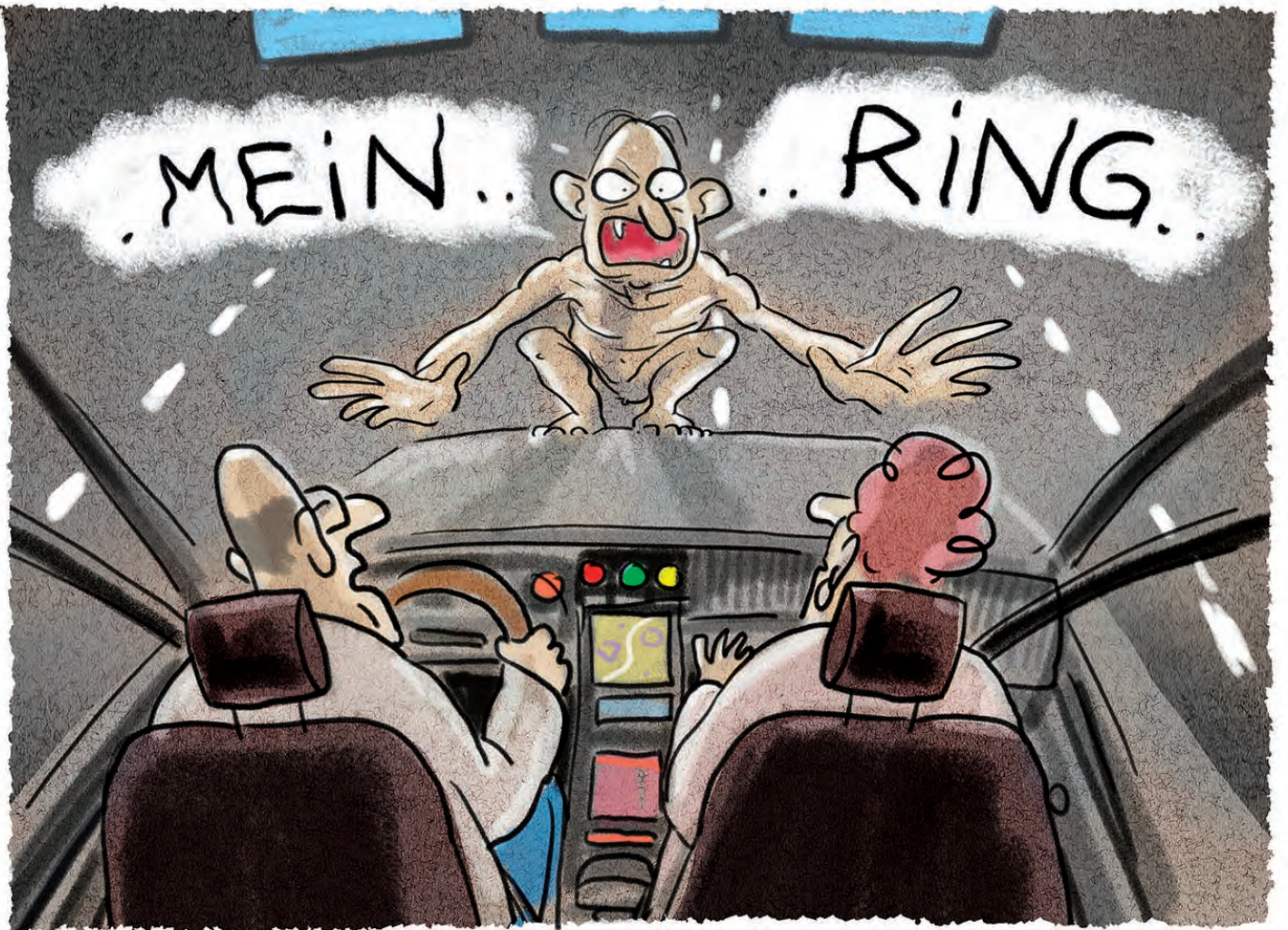
Liquirit® Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet als mild wirksames Arzneimittel bei Sodbrennen und säurebedingten Magenbeschwerden. **Hinweise:** Da keine ausreichenden Untersuchungen vorliegen sollte Liquirit® in der Schwangerschaft und Stillzeit und bei Kindern unter 12 Jahren nicht angewendet werden. Beim Auftreten von Krankheitszeichen, insbesondere Magenbeschwerden, die länger andauern oder periodisch wiederkehren, sollte ein Arzt aufgesucht werden.

Pharmazeutischer Unternehmer: Pharmachem GmbH & Co. KG, Naßackerstraße 35-39, 07381 Pößneck

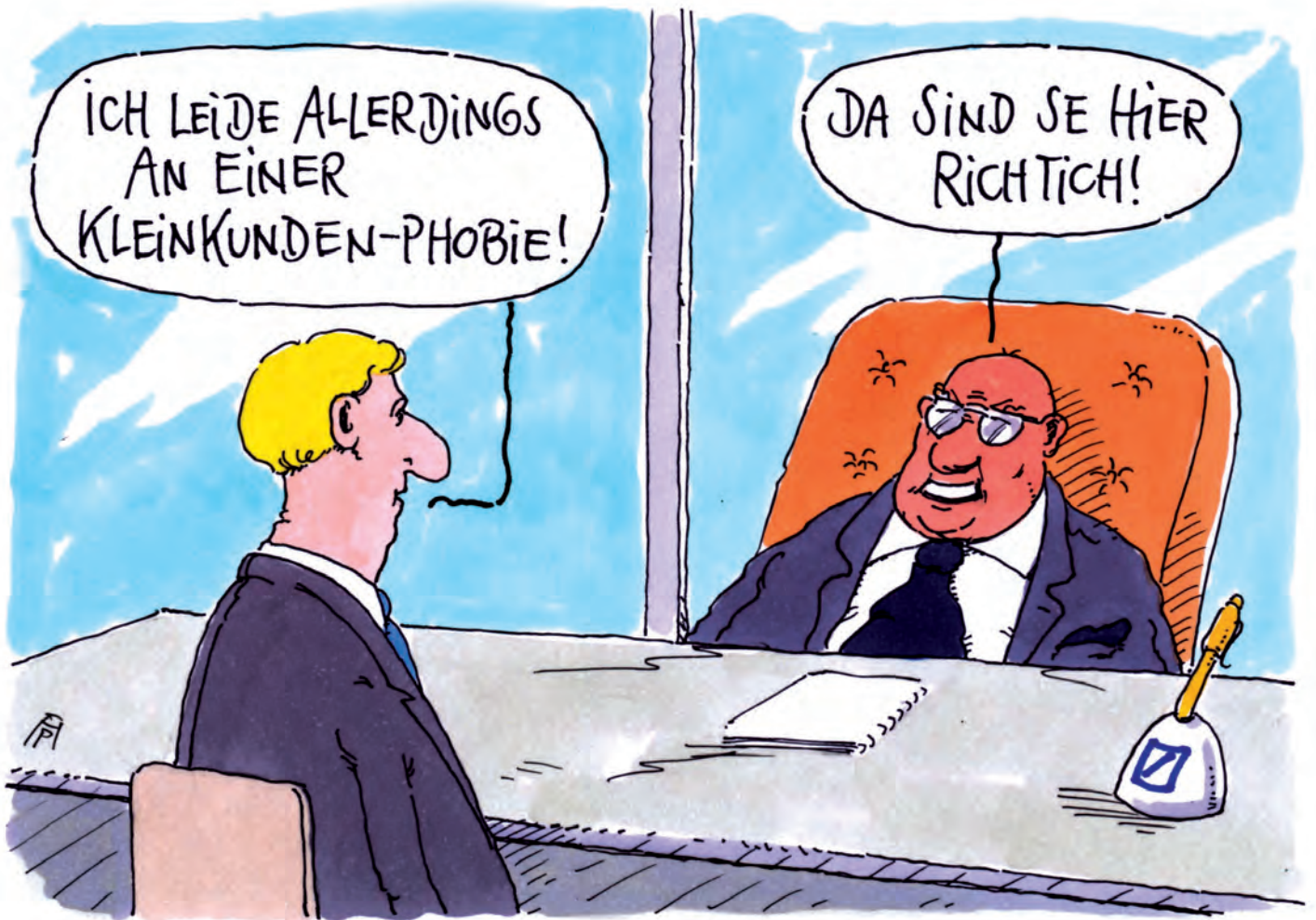
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



Am Anfang war das Wort



GOLLUM AUF DEM AUTOBAHNRING NORD



Kein Penisvergleich mit Merkel

Der Bundestag hat nun über 700 Abgeordnete und damit hinter Nordkorea das zweitgrößte Parlament der Welt – eine subtile Art, die Großartigkeit des nordkoreanischen Führers Kim Jong-un in Frage zu stellen, der sein Parlament nun ebenfalls erweitern will. Erstaunlich daran vor allem, dass Angela Merkel nicht mit langen, stramm aufgerichteten Raketen drohen musste, um Kim zu verunsichern. Indem sie die nötige Reform des Wahlrechts ignoriert hat, hat sie einfach gemacht, was sie am besten kann: nichts tun.

CARLO DIPPOLD

Multipoliti

Mit CDU, CSU, SPD, AfD, FDP, Linke und Grünen sitzen nun sieben Parteien im Bundestag. (Bald kommen wohl auch noch die Blauen hinzu.) Die AfD überlegt nun, den Bundestag wieder zu verlassen, Begründung: Diese Vielfalt schade dem deutschen Volkskörper. **CD**

Richtlinienkompetenz

Um den klaffenden Gegensatz zwischen Obergrenze und Richtwert zu verdeutlichen, haben CDU und CSU mutig beschlossen, eine Richtlinie zu diesem Thema zu veröffentlichen, die eine Obergrenze von 200 000 Wörtern nicht überschreiten sollte. **MK**

Internationale Solidarität

SPD-Fraktionsvorsitzende Andrea Nahles fordert einen härteren Kurs ihrer Partei in der Flüchtlingspolitik. Trotzdem möchte die Sozialdemokratie menschlich bleiben: Falls Gerhard Schröder in Russland in Un-

gnade fallen sollte, wird man ihn wieder mit offenen Armen empfangen ... **MANFRED BEUTER**

Gerechter Kampf

Die Grünen fordern, dass die Pläne der Unionsparteien für die Flücht-

lingspolitik nachgebessert werden. Die Entscheidungs- und Rückführungszentren sollen mit Transgenderklos ausgestattet werden, Rückflüge nur mit Bio-Kerosin stattfinden und donnerstags ist Veggie-Day. **GUIDO PAULY**



JAN TOMASZOFF

Schlimmer geht immer

Wegen der ganzen Aufregung um den Einzug der AfD in den Bundestag ist die weitreichendere Katastrophe völlig in den Hintergrund getreten: Die FDP ist wieder da. **CD**

Heimelig

Aus der Union werden Forderungen nach einem Heimatministerium laut. Es würde Konservativen eine Heimat bieten – vor allem CSU-Hinterbänklern ohne einträgliches Amt. **ERIK WENK**

Optionsverlust

Björn Höcke soll in den Bundesvorstand der AfD gewählt werden. Damit hat Horst Seehofer für seine politische Zukunft eine Option weniger. **OVE LIEH**



SPORTSCLUB.CO.ZA

Lebt eigentlich

ROBERT LEWANDOWSKI

noch?

Ja, aber auf der Sporthochschule Warschau, auf der der polnische Spitzenspieler im Dienste des FC Bayern 22 Semester lang studierte, war man sich manchmal nicht sicher. Nur sehr selten bekam man den Studenten Lewandowski zu Gesicht. Eremitenhaft schien sich dieser zurückgezogen zu haben.

Doch dann der Kracher! Abgeschossen wie ein Dropkick aus 22 Metern von halblinks versenkte Lewandowski seine Bachelor-Arbeit pfeilgerade rechts oben im Kasten mit den Bestnoten.

Dieser Erfolg verwundert nicht. Denn schon der Name der Bachelor-Arbeit ist ein Genuss: »RL9. Der Weg zum Ruhm«. Was für ein Ding! Auch wenn man es erklären muss. Denn wer wenig bis keine Ahnung vom wissenschaftlichen Arbeiten hat, wird nicht wissen, dass »RL9« für die

Initialen des Superstürmers und seine Trikotnummer stehen. »Der Weg zum Ruhm« hingegen bezeichnet den Abstand auf einer Strecke zwischen den Punkten A und B, in dem Lewandowski endgültig geworden ist.

Der Fußballer fügt mit dieser bahnbrechenden Arbeit dem althergebrachten wissenschaftlichen Genre der pathosbesetzten Selbstbeweihräucherung ein völlig neues Kapitel hinzu, das man in dieser Exzellenz bisher noch nie gesehen hat.

Großartig, wie er in der ersten Hälfte beschreibt, wie wiederholtes Treten gegen Bälle im Training seinen Weg zum Ruhm erst möglich machte. Unnachahmlich, wie er auch in der zweiten Hälfte der Arbeit ausführt, dass dieses Treten gegen Bälle für seinen weiteren Weg zum Ruhm essentiell war.

Für die Prüfer muss es geradezu eine Wonne gewesen sein, diese intellektuelle Meisterleistung zu studieren. Sie waren so begeistert, dass sie sich zur Verteidigung der Arbeit sogar in den Nationalfarben kleideten. Vielleicht hatten sie dabei sogar ein Bier in der Hand und allzu kritische Nachfragen an den Fußballer wurden mit derben Schmähsängern von den anderen Prüfern quittiert.

Lewandowski möchte derweil eine weitere wissenschaftliche Karriere nicht ausschließen. Er plant schon seine Masterarbeit mit dem Titel »RL9 – Polens Sonne«. Eine mögliche Dissertation soll sich dagegen einer anderen Facette der Lewandowski-Wissenschaft widmen: »RL 9. Sein formschönes und potentes Glied«.

ANDREAS KORISTKA

Wir haben uns auf eine -Piieep!!- von 200 000 geeinigt. Wir sagen aber nicht mehr -Piieep!!- dazu, sondern Richtgröße. Aber ich finde, das ist dasselbe wie -Piieep!!- !!



KLAUS STUTTMANN

Grenzwertig

Für die »Obergrenze« suchten Horst Seehofer und Angela Merkel lange noch nach einem anderen Begriff, auf den sich in der Union alle einigen können und der nicht so hässlich klingen soll. Nach »Beifangquote« »Nafrimaximaltonnage«, »Frischfleischgewicht« und »Fremdkörpervolumen« einigte man sich auf »Bimbobergrenze«.

MICHAEL GARLING

Liebe statt Geld

Gerhard Schröder ist neu liiert – mit einer Südkoreanerin. Das kommt insofern überraschend, als er sich dadurch sehenden Auges eine mögliche Tätigkeit für den lupenreinen Demokraten Kim Jong-un verbaut hat.

PATRICK FISCHER

Jugendsünde

Martin Schulz antwortete auf die Frage nach dem größten Mist, den er als Jugendlicher je gebaut habe: »Muss ich das jetzt sagen? Ich schäme mich ein bisschen. Den größten Mist, den ich je gebaut habe, den kann ich nicht öffentlich machen.« Merkwürdig: Dass er als 19-Jähriger der SPD beigetreten ist, steht doch sogar bei Wikipedia.

CORNELIUS OETTL

Du, Gerhard, kann man auch ohne ein Praktikum als Bundeskanzler bei den Russen was werden



MARIO LARS

Wahr ist: Heiner Geißler ist im pfälzischen Gleisweiler beigesetzt worden.

Unwahr ist: Maike Kohl-Richter wollte dies gerne verhindern, da der Ort nur 30 Kilometer von Speyer entfernt liegt.

PF

Keine Ahnung

Man hört es an jeder Ecke, aus jedem Mund und in jedem Spielfilm, und inzwischen steht es auch in jedem zweiten oder dritten neuen Roman: »Keine Ahnung.« Wer hin und wieder Jugendlichen zuhört, der weiß, dass sie diese Phrase minütlich zehnbis zwanzigmal benutzen, aber auch Erwachsene sind infiziert, und sie greift immer weiter um sich. RTL präsentiert die Show *Keine Ahnung*, im süddeutschen Raum operiert die Bierzeltband »Keine Ahnung« und das Kinderlied »Keine Ahnung« (»Herr Lehrer, ich hab wirklich keine Ahnung, / keine Ahnung, was ich sagen soll«) ist auf Youtube seit Januar 2017 mehr als eine halbe Million Mal aufgerufen worden. »Keine Ahnung« heißen auch Lieder der Toten Hosen (»Keine Ahnung, was ich dir sagen soll, / keine Ahnung und keinen Plan«), der Puhdys (»Wir haben keine Ahnung, / was uns noch alles blüht, / wir haben keine Ahnung, / was noch

alles geschieht«) und von Shaban & Käptn Peng (»Denn wir haben keine Ahnung, / wir haben keine Ahnung, / wir haben keine Ahnung, / wir ham ja sowas von überhaupt gar keine Ahnung«). Das Hamburger Duo Nervling hat auf seinem Album »keine ahnung« den Song »Keine Ahnung« untergebracht (»Geht es linksrum? / Keine Ahnung! / Rechtsrum? / Keine Ahnung! / Uhuhuuu ...«), von der Berliner Band SDP stammt der Song »Keine Ahnung warum« (»Ich bin

trägt: »Keine Ahnung, was ich tue, aber dafür brauch' ich Ruhe.«

In der Literatur wiederum scheint der Kriminal- und Fantasyromanschreiber Alfred Bekker die höchste Keine-Ahnung-Dichte anzustreben. Typisch für ihn ist der folgende Dialog: »Wo finden wir sie?« – »Keine Ahnung, ich glaube kaum, dass sie nach Hause zurückgekehrt ist.« Er holte tief Luft. »Was ist mit Crash? Besteht noch Hoffnung?« – Cantrell nickte. »Eine tiefe Fleischwunde mit starkem Blutverlust, aber keine Lebensgefahr.« – »Gott sei Dank.« – »Denken Sie nach. Wohin würde Jane sich wenden, um nicht aufgespürt zu werden?« – »Keine Ahnung.« Und es geht sogar noch bündiger: »Ich hatte keine Ahnung. – »Wie sah die Frau aus?«, fragte ich. – Sie zuckte die Schultern. – »Was weiß ich!« – »Wer hat sie denn bedient?« – »Keine Ahnung.«

Es ist so ähnlich wie mit der einst von Karl Valentin beklagten »Gellpest«, deren Opfer jeden Satz mit »gell« abschließen: »Ob es eine krampfhaft Vibrations des Sprachmuskelschwebes ist, ist noch nicht festgestellt. In der Klinik Abteilung Sprachstörungen können die von der Gellpest Befallenen schon seit Jahren wegen Platzmangel nicht mehr aufgenommen werden.«



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

grade aufgestanden und der Tag ist schon rum. / Keine Ahnung warum. / Ich hab noch immer keine ehrliche Arbeit gefunden. / Keine Ahnung warum«, und für 2,90 Euro kann man online einen Türklinkenanwärter kaufen, der die Aufschrift

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin Atze Svoboda Intim

Ärgerlich

ist eigentlich gar nichts in meinem Job. Es ist der schönste der Welt: Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen, um so besser, wenn man damit guten Freunden einen Gefallen tun kann! Ärgerlich ist nur eins: Wenn der Text aufgeschrieben, wenn er gedruckt ist, sieht alles so wunderbar leicht aus, als würde unsereins seine Geschichten zwischen zwei Schluck Latte aus dem Lattebecher runterreißen!

So leicht ist es natürlich nicht – es gehört bienenfleißige Recherche dazu, Geduld, Sitzfleisch und Trinkfestigkeit. Bei einer Buchmesse kommen alle diese Anforderungen als Dauerbelastung auf den Korrespondenten zu: Empfänge, Plaudereien, bis früh um drei in der Hotelbar hocken (wer würde sich das antun, wenn es nicht um wichtige Nachrichtendetails ginge?). Vielleicht verführt das manche Kollegin dazu, es sich ein bisschen zu leicht zu machen. Nehmen wir die reizende Laura Karasek, die für *Bild* von der Frankfurter Buchmesse berichtete. Die Frau ist vor allem eine Tochter, die Tochter von Hellmuth, einem der größten Herrenwitze-Erzähler, der heute noch jede Autohauseröffnung schmücken könnte, wenn er nicht verstorben wäre.

Aber Tochter sein ist noch kein Talent. Bei der Rowohl-Party stand sie offenbar nur vor der Tür, weil da geraucht werden durfte. Trotzdem behauptete sie, dass hinter der Tür Richard David Precht und Herr von Hirschhausen Schnittchen verteilt haben. Sie will Precht sogar erkannt haben, weil sie ihn einen Tag vorher bei Lanz gesehen habe: Also Fernsehen statt Recherche! Über Daniel Kehlmann kolportiert sie, er sei »gerade von einer Lesung« gekommen – dabei kam er nachweislich gerade von der Toilette.

So nicht, liebes Fräulein. Und morgens um drei aus einem Fachgespräch in der Lobby einfach aufzustehen und unter dem Vorwand, man müsse noch mit Döpfner telefonieren, einen Kollegen einfach sitzenzulassen – das verletzt nachgerade die Grundlagen unseres Berufs.



BURKHARD FRITSCHE

Chance vertan

Die USA treten aus der UNESCO aus. Damit dürften die Chancen, dass Trumps Twitterfeeds Weltkulturerbe werden, gegen null gehen.

MB

Erhöre sie!

Zehntausende polnische Katholiken haben an der polnischen Grenze für die »Rettung Polens« gebetet – aus Angst vor religiösen Fundamentalisten.

EW

Angebot und Nachfrage

Es ist bislang nur ein Gerücht, dass jetzt – wo saudi-arabische Frauen Auto fahren dürfen – Mario Barth in Riad eine Schule für Comedians eröffnen will.

MK

Konstruktive Haltung

Nach 30 Jahren im Strafvollzug wird einer der Geiselnnehmer von Gladbeck, ein Herr Degowski, aus der Haft entlassen. Die Richter haben ihm eine günstige Sozialprognose in der demokratischen Gesellschaft bescheinigt: Beim Haftprüfungstermin hatte Degowski (nach Angaben eines von dieser Zeitung bestochenen JVA-Beamten) auf die Frage »Was wollen Sie nach einer eventuellen Entlassung machen?« geantwortet: »Ich will nur eins – ich hole mir mein Land zurück.«

MATHIAS WEDEL

Rechts sympathisch

Kurz vor dem Urnengang in Österreich kamen Details über FPÖ-Chef Straches rechtsradikale Vergangenheit im Umfeld der Wiking Jugend ans Licht. Das dürfte ihm sicher noch zwei bis drei Prozentpunkte zusätzlich eingetragen haben.

PF

Abwarten

Strache hat seine rechtsradikalen Aktivitäten als Jugendsünden abgetan. Die hat Sebastian Kurz, 31, ja größtenteils noch vor sich.

PF

Nahtlos

In Saudi-Arabien dürfen nun auch Frauen Auto fahren. Wenn Menschenrechte und deutsche Wirtschaftsinteressen doch immer so harmonisch Hand in Hand gingen!

PF

Angleichung

Der Siemens-Chef Joe Kaeser will die Fusion mit dem französischen Konzern Alstom als einen Vorgang »unter Gleichen« betreiben. Alstom, hieß es, sei allerdings nicht bereit, sich extra dafür den Laden mit Schrott und kaputter Software vollzustellen.

OL

Noble Ramschware

Der Nobelpreis für Literatur wird überschätzt. Ramschware, die einem hinterhergeworfen wird. In 50 Jahren haben schon 50 Menschen diesen nichtssagenden Preis erhalten. In weiteren 50 Jahren werden ihn weitere 50 Personen erhalten haben.

Rechnet man das auf ein paar Millionen Jahre hoch, werden alle irgendwann den Nobelpreis für Literatur bekommen haben. Einen solchen Preis kann man doch nicht ernst nehmen.

GUIDO ROHM



PAUL PRIBBERNOW



Ostseebad Zinnowitz – Urlaub für die Sinne

Zinnowitz gehört zu den schönsten Seebädern auf der Insel Usedom. Zwischen Ostsee und Achterwasser gelegen, ist der Ort umgeben von Buchen-, Eichen- und Nadelwald. Besonders gesund ist das milde Reizklima mit den Brandungsaerosolen und der jodhaltigen Luft.

An dem feinsandigen, flach abfallenden Strand können Sie sich nicht nur sonnen und die frische Kühle der Ostsee bei einem Bad genießen. Sportliche Betätigungen wie Strandtrampolin, Bootfahren, Windsurfen oder Segeln werden immer beliebter. Besondere Abschnitte für Hunde und Pferde sind ausgeschildert.



Wassersportler schätzen zudem den modernen Wasserwanderrastplatz am Achterwasser mit seinen 62 Liegeplätzen.

Die überwiegend während der Zeit der Bäderarchitektur gebauten Hotels und Pensionen wurden liebevoll restauriert und



ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben. Gemeinsam mit der Strandpromenade und der "Vineta-Brücke" ergeben sie ein beeindruckendes und zugleich einmaliges Bild.

Ein ganzjähriges Bade- und Saunavergnügen bietet die Bernsteintherme mit ihrem 850 m² großen Meerwasserschwimmbereich und der einzigen Strandsauna der Insel.

Zinnowitz ist darüber hinaus das kulturelle Zentrum des Inselnordens. Hier findet im Sommer das Open-Air-Spektakel der Vineta-Festspiele statt und ganzjährig Veranstaltungen im Gelben Theater "Blechbüchse".

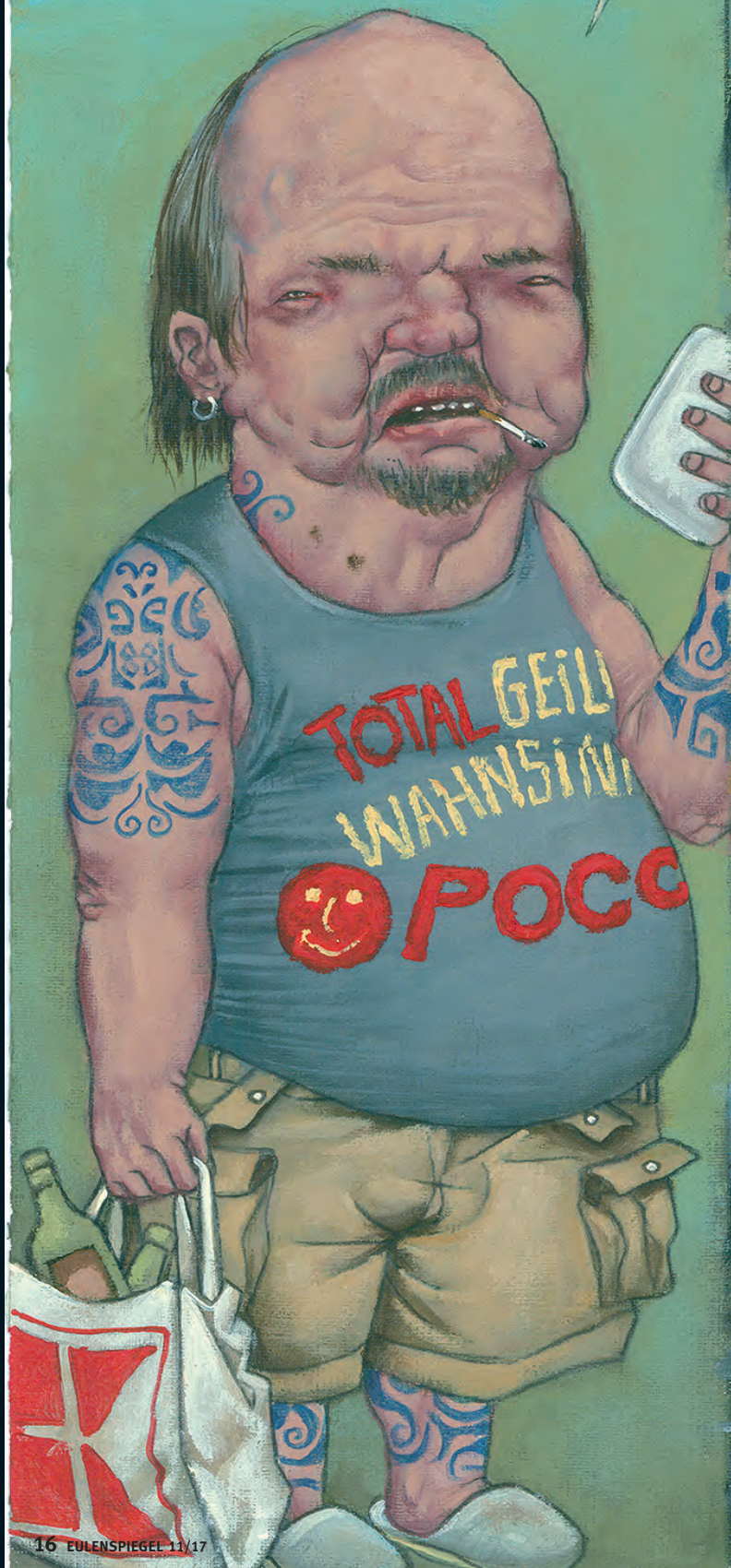
Weitere Highlights im Jahreskalender des Ostseebades sind das alljährliche internationale "Holzbildhauersymposium" und die Hafenmeile im Mai, das Xtreme Coast Race Usedom im Juni und das Tennisturnier "Usedom Senior Open" im Juli.



WARUM NUR SIND OSTDEUTS

JETZE HAB ICK ABA SOWAT. VON
DIE SCHNAUZE VOLL! DET BIER IS
SCHON WIEDER ALLE! FLUPPEN WERN
KNIRSCH. NUR NOCH EENE STANGE.
UN MEENE HASSKOMENTARE HAM SE
OCH JE LÖSCHT.

GEHTS NOCH?! GRÜNER WIRD
ES NICHT!
FAHR, DU DUMME FOTZE!



CHE M'ANNEN SO WÜTEND ?

SIEBER

EY DID KÖTZT MIR SO AN! NUR WEIL ICK MIT DIE BESTE FREUNDIN VON MEINER FREUNDIN JEFICKT HABE, IS DIE JETZE VOLL KRASS URST SAUER UN ZICKT RUM! DABEI, HALLO, WAR ICK VÖLLEICHT BESOFFEN! UN HAB SO ZUT WIE JAR NÜSCHT MITJEKRIEGT!

ICH FLIPPE AUS! HAB SO EIN HALS! IRGEND SO EIN VOLLSPAST (FRAU) HAT NE VEGETARISCHE WURST AUF MEINEN GRILL GELEGT UN ICH HÄTTE FAST ABGEBISSEN.



Eindeutig verfrüht

»Wir werden nicht so versagen wie die Katalanen!«

Die Stimmung in der Gartenkneipe, die sie Eulennest nennen, ist halb so, halb so. Am Morgen hatten einige der Gartenfreunde am Frühstückstisch ferngesehen, um zu erfahren, ob »der Katalane« nun doch den Arsch in der Hose hatte, den man in der Hose haben sollte, wenn einen die Zentralregierung mal daran lecken können soll. Hatte er nicht! Hat ihn stante pede eingekniffen, der Katalane, hat die Freiheit auf übermorgen verschoben. Auf »vielleicht« und »unter Umständen«. Auf den Dativ, oder wie der heißt.

Seinen katalanischen Schwanz (der Katalane rühmt sich bekanntlich, seiner sei der längste auf der Iberischen Halbinsel, jedenfalls länger als der spanische und erst recht der Portugiesendödel) – den hat er eingezogen!

So ist die Stimmung. Heute ist der jährliche Absacker, bevor die Schrebergartenanlage »Sun Island« bis zum Frühjahr dichtgemacht wird, Bier gibt's gratis, es muss raus – es kann über'n Winter nicht im Fass bleiben. Ein paar Männer und breite Frauen von einer Bürgerwehr aus Merseburg sind auch gekommen – sie haben versprochen, die Kolonie bei Dunkelheit sporadisch zu bestreifen, so lange, bis die Hasel blüht.

Als das in Barcelona losging, haben sie aufgehört, sich über die Zäune hinweg zuzurufen, wie scheiße alles ist, und haben sich einen Namen gegeben, keinen Namen – einen Schlachtruf: »Es reicht!« Sie wollten nicht was mit Volk und so – das ist ausgelutscht bis dorthinaus. Sie wollten auch nicht »Wessis raus!« wie einige Spinner in Wittstock. Das trifft's auch wieder nicht. Schon gar nicht wollten sie einen Verein gründen. Vereine, in denen Westfrauen Kuchen backen, Hüpfburgen und Malwettbewerbe ranholen und die schon vom Namen her nach Beflissenheit stinken, gibt es genug. Am liebsten hätten sie sich »Wir holen unser Land zurück« genannt. Blöd – ist schon vergeben. Wollen sie auch nicht: Reichsbürger, Pegida, Identitäre, AfD und all die Bimbo-Jäger: Die wollen Deutschland, und zwar in den Grenzen von Hacke bis Nacke. Im Eulennest, die wollen mehr: Die wollen den Osten.

Die Katalanen sind nur der Anschubser gewesen. Und der Beweis, dass die Leute aufwachen und sich Fahnen um die Hintern wickeln, wenn's so weit ist. Ostdeutschland ist mit Katalonien zwar vergleichbar wie Fuß und Hand, Pilsner und Helles – aber der Vergleich geht übel aus für die kreglen Katalanen. Die Katalanen sind privilegiert bis über'n Arsch – eigene Kultur, eigene Presse, eigene Regierung, eigenes Parlament, eigenes Bildungssystem – und zwar eins, das funktioniert –, höhere Löhne als im Süden, höhere Renten, geringere Jugendarbeitslosigkeit, Wohlstand, Tralala. Haben die Katalanen ein Wehwehchen, lässt Madrid alles

stehen und liegen und wienert ihnen die Popochen blank, bis sie duften.

Gut, der Spanier, der bis in den Abend hinein schlummert, mag die Katalanen nicht – der Neid, das Minderwertigkeitsgefühl, das Gefühl, den erfolgreichen, steuernsprudelnden Katalanen dankbar sein zu müssen. Der Spanier ist der Ossi, einer, der an der Arbeit auch mal vorbeigehen kann. Eigentlich müssten die Spanier fragen, warum so viele Katalanen in den Aufsichtsräten sitzen und ganze Urlaubsregionen in Spanien besitzen. Und die dicksten Autos fahren. Und sich vor den Tischnissen der Madrilenen ekeln. Noch nie, in all den katalanischen Wochen nicht, hat sich ein Katalane öffentlich über einen sozialen Missstand in Katalonien beschwert. Damit hätte er sich auch nur lächerlich gemacht. Das einzige Problem der Katalanen ist, dass sie seit vielen Jahren zu viel an die Spanier (an die Ossis) zahlen. Und die Ossis nicht danke sagen.

Wenn Katalonien unabhängig wird – warum nicht auch Ostdeutschland in den Grenzen von 1989?

Deshalb haben die Katalanen auch gar kein Recht, kein Völkerrecht: Das Völkerrecht gesteht nur einer bis aufs Blut geschundenen Ethnie zu, sich für unabhängig zu erklären. Einem Völkchen, das gedemütigt und ausgebeutet, vernachlässigt, betrogen und belogen wurde, dessen Kultur und Liedschaffen verlacht wird, das zur Assimilation und zur Devotheit gegenüber der Fremdherrschaft gezwungen ist, das vom Straßenbau übers Internet über das Arbeitslosengeld unentrinnbar alimentiert wird, kurz, das dem Ethnozid anheimgegeben ist – wie das Völkchen der Kosovaren damals. Und das Völkchen der Ostdeutschen bis heute. Da hinkt mal ein Vergleich ganz und gar nicht, sondern hüpf regelt vor Evidenz.

Übertreiben wollen sie aber nicht im Eulennest. Es geht ihnen ja gut, sie könnten ihr Bier auch selbst bezahlen. Sie sind nicht radikal wie die Rostocker »Heimatfreunde«, die die Bewaffnung Ostdeutschlands, quasi die Mobilmachung beschlossen haben. Das ist eindeutig verfrüht. Auch mit der EOBF (»Erzgebirgische ostdeutsche Befreiungsfront«), einer Stammtischgründung, will man nichts zu tun haben. Wer sich ins Unrecht setzt, wird darin umkommen. Oder glaubt jemand, die Hamburgerin Merkel würde so lange zögern wie der entscheidungsfaule Señor Rajoy? Die würde in Merseburg und Halle ein G20 veranstalten, dass nicht nur ein Schulterblatt in Scherben fällt.

»Wir müssen uns erst mal selber klarwerden«, sagt Parzelle 23 mit dem überhängenden Nussbaum, der immer Ärger macht. Aber das Fass muss

auch alle werden. Also, man könnte die ostdeutsche völkerrechtliche Souveränität wohl auch noch aufschieben. Aber was soll's? Wir könnten auf Händen laufen oder mit den Ohren Fliegen klatschen – wir werden den Westdeutschen ja doch nicht gerecht.

Erst kürzlich haben ihre Institute den Pro-Kopffleiß der Deutschen ermittelt: Der Ostdeutsche bringt's nicht. Er läuft in allen Parametern unter der Latte durch, in seiner vom Ehepaar Honecker verschuldeten Kleinwüchsigkeit. Die Institute resümieren bekümmert: Der Osten wird es auch in 30 Jahren nicht gebracht haben. Er bleibt ein Pflegefall, man kann ihn aber nicht einfach ins Heim geben und zu Weihnachten oder am 3. Oktober zum Kaffeetrinken mal wieder rausholen. Da wächst doch der Gedanke bei den Ostdeutschen: Vielleicht tun wir denen ja einen Gefallen, wenn wir uns in unsere Provinz verabschieden.

Außerdem wüten im Osten die hässlichsten Stürme, lauern die meisten Alten (SED?), gibt es die wenigsten jungen Frauen, und wenn, dann sind sie im Alter von Carmen Nebel – ansonsten durchweg nur Faschisten und solche, die es werden wollen. Am Wahlabend war die DDR-Karte dunkelblau, was eindeutig die falsche Farbe war ... Der Osten kann zum Wohlstand unserer westdeutschen Freunde wenig beisteuern. Die Kathi-Backmischung aus Halle mit ihrem unschlagbaren Papageienkuchen will im Westen keiner fressen – bedauerte neulich der MDR-Film »Wem gehört der Osten?«. »Was ist mit dem Osten los?« heißen die TV-Spezials, in denen Westdeutsche ratlos und traurig über die Ostdeutschen reden und ihnen einen »Dialog« vorschlagen. Wir sollten sie von uns befreien, ohne dem Tod in Fünfjahrplan-Schritten durch Selbstmord zuvorzukommen.

Vieles spricht dafür. Weil just die Bürgerwehr zugegen ist, verfängt ein tolles Argument: Wenn Ostdeutschland unabhängig wäre, hätte Westdeutschland eine absolut sichere östliche Außengrenze und dahinter ein verdammt sicheres Drittland. Eine Win-Win-Situation, das sollten die sich mal überlegen.

»Aber die DAX-Konzerne und die großen Banken wandern ab!«, kreischt Parzelle 10 – ein ungutes Kollektivlachen folgt.

Natürlich freut man sich auch auf künftige Vorteile: Unsere ostdeutsche Regierung in Berlin (ganz Berlin natürlich, denn West-Berlin bekommt Ostdeutschland als Reparation für während der Wiedervereinigung erlittenes Unrecht und geraubte materielle Güter) wird in einem Schloss residieren, zwar hässlich, aber schön.

Irgendwann ist es wie immer: Das Fass ist leer, und auch aus diesem Text kommt nichts mehr raus.

MATHIAS WEDEL

Originale von unvergänglichem Wert

DAS WAR DIE DDR

DEUTSCHLAND
DEINE
GESCHICHTE

Sichern Sie sich jetzt die wichtigsten Zeitdokumente der DDR-Geschichte in Ihrer eigenen Sammlung!



Ihr Begrüßungs-Paket – freuen Sie sich darauf:

- **Original-Bogen** „25 Jahre bemannter Weltraumflug“, gestempelt
- **37 Briefmarken der DDR** – jede einzelne ein Zeitdokument von besonderem Wert! Mit dabei der Dienstmarken-Satz der Deutschen Volkspolizei und der Kleinbogen „Kinderfernsehen der DDR“ mit unvergessenen Figuren wie Herr Fuchs und Frau Elster.
- **dazu 4 Sammelblätter**, die perfekte Ausstattung mit vielen Informationen zur Sammlung.

Wert insgesamt über € 100,-!

Danach legen wir Ihnen monatlich eine Themenmappe aus der Dokumentation DAS WAR DIE DDR vor. Immer 14 Tage zur Ansicht mit vollem Rückgaberecht!

Bestell-Nr.
094-7100-0

Sonderpreis
nur € 9,95

Dieses stilvolle Sammelalbum ist Bestandteil Ihrer Sammlung!

Wertvolle Originale zum Sonderpreis!

2 Der Wermisdorfer Briefmarken-Kalender 2018!



Attraktiver Blickfang und wertvoller Begleiter durch das Jahr:

- Monatsblätter mit Original-Briefmarken!
- Großes Kalendarium mit viel Platz für Ihre Einträge! (Format A4)

Bestell-Nr. 094-5201-8 nur € 19,-

3 7 Märchen-Kleinbogen der DDR!



Das attraktive Set enthält die 7 schönsten Märchen-Kleinbogen – postfrische Originale!

Bestell-Nr. S-0017-8 nur € 5,-

4 Komplet: die Gemeinschaftsausgaben der Alliierten ab 1946!



Original-Briefmarken für die amerikanische, britische und sowjetische Besatzungszone. Insgesamt 58 Briefmarken, Luxusqualität postfrisch!

Bestell-Nr. 002-0911-9 nur € 9,95

Anforderungsschein absenden oder einfach anrufen!

ANFORDERUNGSSCHEIN für Originale zum Sonderpreis

DPS

Deutscher Philatelie Service

Deutscher Philatelie Service GmbH,
Bischowsweg 2b, 04779 Wermisdorf

☎ 0800/5 88 79 22

Mo-Fr 7.30-18 Uhr • gebührenfrei

Fax: 034364/804 898

E-Mail: handel@dps-wermisdorf.de

www.dps-shop.info

Ja, senden Sie mir die wertvollen originalen Sammlerstücke, die ich so ☒ angekreuzt habe, zum Sonderpreis:

Nr.	Bezeichnung	Preis	<input checked="" type="checkbox"/>
1	Begrüßungs-Paket DAS WAR DIE DDR	€ 9,95	<input type="checkbox"/>
2	Wermisdorfer Briefmarken-Kalender 2018	€ 19,-	<input type="checkbox"/>
3	7 Märchen-Kleinbogen der DDR	€ 5,-	<input type="checkbox"/>
4	Gemeinschaftsausgaben der Alliierten	€ 9,95	<input type="checkbox"/>

Meine Anschrift:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann kam 1956 zur Welt, als er in München ein bisschen zu fest aufgepusstet wurde. Seitdem kann er sich nicht mehr völlig unbeschwert bewegen. Kontakte mit spitzen Gegenständen sind für ihn tabu. Sieht man ihn in den unzähligen Talkrunden, dann weiß man, dieser Mann könnte bei jeder unachtsamen Regung seines Körpers platzen. Dann müssten Maischberger, Anne Will und Co. sich mühsam die bayerische Innenministerpelle und halbverdaute Fränkische Schäufele von den Ausstatter-Klamotten pulen. Damit das niemals passiert, sitzt Herrmann angespannt in seinem Anzug und rührt sich nicht. Das Lachen ist ihm dabei aber niemals vergangen, sondern zu einer schmerzverzehrten Fratze entrückt. Das wirkt für einen Politiker, einen von der CSU dazu, vergleichsweise menschlich und milde.

Seinen mittelfränkischen Frohsinn und Lebensmut pflegt Herrmann seit eh und je. Er ist der bestgelaunte Innenminister, den der Weißwurststaat jemals zu Gesicht bekommen hat. Der stolze Besitzer eines katholischen Glaubens hat eine dermaßen fröhliche Natur, dass man ihn früher sogar gelegentlich in einem roten Kostüm durch die Welt spazieren sah. Mit dem Kopf sprang er gegen freischwebende Kisten, aus denen daraufhin magische Pilze und Feuerblumen wuchsen. Wenn er diese aufsammelte, befähigten sie Herrmann dazu, Feuerbälle auf seine Gegner zu schießen. Sein italienischer Bruder Luigi half ihm bei seinem Vorgehen. Und auch sonst war alles wie beim Nintendo-Klassiker Mario bros. Joachim Herrmann weiß darum, was er sagt, wenn er vor Computerspielen mit den Worten warnt, dass »Dinge, die virtuell am PC umgesetzt werden, irgendwann auch in der Realität umgesetzt werden«.

Dieser Fakt unterscheidet Killerspiele von der Bundeswehr. Darum spielt Herrmann heutzutage lieber gar keine Videospiele mehr und ist lieber Oberstleutnant der Reserve.

Natürlich kommt Joachim Herrmann aus Bayern. Das ist eine Brezelweisheit. Was eigentlich offensichtlich ist, muss man sich aber bei Betrachtung seiner Vita vor Augen führen. Denn für den Durchschnittsmittteleuropäer muten manche seiner Handlungen vergleichsweise bizarr an. Wenn man nicht gerade aus Mittelfranken kommt, dann wundert man sich vielleicht darüber, dass Herrmann fordert, dass Sechsjährige von der Polizei erkennungsdienstlich behandelt werden sollen dürfen. Oder man schüttelt den Kopf, wenn Herrmann dafür kämpft, dass in Bayern ein Gesetz ein-

geführt werden kann, das es wie in Guantanamo erlaubt, Menschen ohne rechtskräftiges Urteil unbefristet gefangen zu halten. Oder man fragt sich, ob es vernünftig ist, wenn Herrmanns CSU Migrantenfamilien gesetzlich zwingen möchte, in ihren eigenen vier Wänden Deutsch zu sprechen. Oder man hält es für relativ gewagt, wenn Herrmann im Fernsehen über »wunderbare Neger« schwadroniert oder bei einem ersten Spatenstich in Bayern einen von ihm gesteuerten Bagger umkippen lässt (Youtube-Empfehlung: »Spatenstich der Nordspange Kempten«).

Aus Herrmanns Umfeld, nämlich aus dem um ihn herum alles ausfüllenden Horst Seehofer, hört man, dass der stolze Besitzer einer bayerischen Nasenhaarsammlung den Job schon gerne machen würde. Merkel müsse nur noch ein bisschen erpresst und gedemütigt werden und schon wird sie Herrmann das Innenressort übertragen. Für den überzeugten Christen Herrmann, der schon einen Fernsehsender wegen Blasphemie anzeigte und eine Verschärfung des Gotteslästerungsparagraphen forderte, damit Jesus Christus in der deutschen Öffentlichkeit

Der wunderbare Feuerblumenschießer

Wie gesagt: Außerhalb Bayerns wundert man sich. Für die *Süddeutsche Zeitung*, das linksliberale Leitmedium der besten Bundesrepublik seit Menschengedenken, ist der bayerische Innenminister dagegen »besonnen, seriös, kompetent«. Aber im Freistaat sind sie eben andere Kaliber gewohnt. Dort gilt schon als geistig gesund, wer nicht gerade Markus Söder ist. Herrmann sowieso. Dafür bekommt der ruhige passionierte Lockenhelmtträger von allerorten viel Lob: Joachim Herrmann zum Innenminister gemacht zu haben, bezeichnete Horst Seehofer sogar als die allerbeste Idee, die ihm Gott jemals in den Kopf gepupst hat.

Noch besteht die Chance, dass auch wir diesen Mann, den sie in der CSU nur liebevoll »Balu« nennen, künftig noch viel öfter zu Gesicht bekommen. Und er uns auch! Als möglicher neuer Innenminister auf Bundesebene könnte Herrmann bald das Sicherheitskameraressort übernehmen. Dann wird endlich gefilmt, was das Zeug hält! Denn was Thomas de Maizière kann, das könnte ein freundlicher Bär aus einem Zeichentrickfilm schon lange: Überall Überwachungskameras installieren und Merkel die Honigbrötchenkrümel von den Hosenanzügen ab lecken. Walt Disney würde sich im Grabe aufrichten, um Standing Ovations zu geben!

nicht mehr als – zum Beispiel – »Neger« o.ä. bezeichnet werden darf, dürfte damit ein Traum in Erfüllung gehen. Denn Herrmann könnte bald selbst bestimmen, wann, wie und wo die Sicherheitsorgane eingesetzt werden, um gegen die Ungläubigen mit aller Macht vorzugehen.

Aber das wird er mit aller Besonnenheit tun. Angesprochen auf das bayerische Gefährdergesetz sagte er einst: »Die effizienteste Abwehr von Gefahren ist doch, diese gar nicht entstehen zu lassen.« Aus diesem Grund benötigt man auf vielen bayerischen Baustellen einen Qualifikationsnachweis für das Bedienen von Baggern und sitzen dort potentielle Gefährder in Haft. Aber rennen da draußen nicht noch viele andere potentielle Straftäter herum, gegen die man vorgehen muss? Es ist anzunehmen, dass der besonnene, seriöse und komplett blutrünstige Herrmann, der vor ein paar Jahren aus Versehen einen 3-D-Egoshooter seines Sohnes auf dem Rechner öffnete, bald mit einem Feuerwerfer bewaffnet durchs Land rennen wird. Dabei wird er alles niedermetzeln, was ihm begegnet. Noch steht nicht fest, ob ihm sein italienischer Bruder Luigi wieder dabei helfen wird. Aber die *Süddeutsche* wird begeistert sein! Herrmann darf vorher nur nicht platzen.

ANDREAS KORISTKA





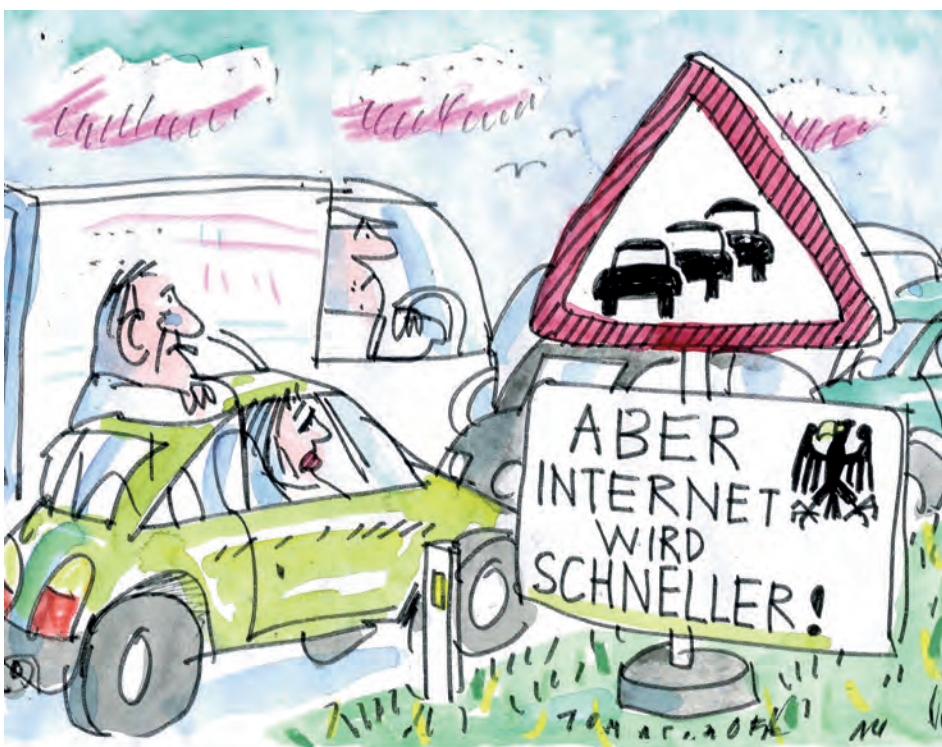
Auf kaum einem Gebiet haben die letzten Regierungen so versagt wie beim Ausbau des Internets. In den ländlichen Gegenden Deutschlands ist eine schnelle Internetverbindung die große Ausnahme. Man kommuniziert dort über bewährte Kanäle wie Tratschweiber, Lichthupe und Telefon. Den Vorzug zum Beispiel, dass Glasfaserkabel mittels Vectoring-Technik und optischer Frequenzkämme über Mikroresonatoren aus Siliziumnitrid mit weniger Lichtleistung als herkömmliche optische Sender auskommen und so den Energieverbrauch der Schnittstellen senken, was besonders in Konzentratoren mit vielen Anschlüssen wichtig ist, kann in unterversorgten Regionen niemand genießen. Ein Skandal, der von den Medien kaum thematisiert wurde, und um den die Neuland-Kanzlerin Merkel im Wahlkampf einen weiten Bogen machte.

Leidtragende im ländlichen Bereich sind moderne Geschäftsleute wie Hauke Bauer. Der sitzt wie so oft vor seinem Computer und schüttelt resigniert den Kopf. Er habe schon überlegt, scherzt er, seinen Betrieb des schnelleren Internets wegen ins weit entfernte Rostock zu verlegen, aber die Kuhweiden dort seien einfach zu

Kein I

klein ... Der Landwirt lacht. »Ich lache«, sagt er, »weil mir ja sonst nichts übrig bleibt. Das Internet wird nicht schneller, wenn ich mich aufrege. Hab ich schon versucht. Oft. Sehr oft. Zu oft, sagt mein Arzt. Der will übrigens demnächst Online-Sprechstunden anbieten.« Bauer lacht erneut und steht auf. »Ich demonstriere ...«, sagt er und geht in die Küche. Dort stellt er einen Kessel Wasser auf den Herd, wartet, bis es kocht, und brüht sich einen Kaffee auf. »... mal, wie hier für ...«, sagt er, nimmt eine Kontaktlinse aus dem Auge, lutscht sie sauber und setzt sie wieder ein, um dann den Sportteil der Zeitung zu lesen. »... gewöhnlich ein Ge...«, sagt er, legt die Zeitung weg, ruft den Hund, legt ihm die Leine an, greift sich einen Tennisball von der Anrichte im Flur und geht mit dem Hund nach draußen. »... spräch über Skype abläuft«, sagt er, als er eine halbe Stunde später wieder die Küche betritt. »Online-Sprechstunde – pfffff«, schnaubt er verächtlich und setzt sich wieder vor den Computer.

Bauers Landwirtschaftsbetrieb in dem kleinen Örtchen Funkloch im Landkreis Vorpommern-Greifswald sollte ursprünglich einer der modernsten des Landes werden. Bauer verließ sich darauf, dass der Internet-Ausbau auch tatsächlich so schnell stattfinden würde, wie es von der örtlichen Politik angekündigt worden war, und rüstete seinen Betrieb auf: internetfähige Melkmaschinen, ein aufwendig gekühlter Server-Raum, übers Internet gesteuerte Kameras, autonom agierende Futter-Drohnen und für den





MARIO LARS

Internet, nirgends

Schweinestall eine vollautomatische Schlachtkatz, die sich übers Smartphone steuern lässt. »Steuern ließe – Konjunktiv«, verbessert sich Bauer. »Denn ohne schnelles Internet ist das alles für die Katz. Wenn ich heute eine Bestellung reinkriege, ist die von letzter Woche. Dann gebe ich den Sprachbefehl zur Schlachtung ins Smartphone ein, und erst Anfang nächster Woche ist die Sau tot. Das ist doch kein Service!«

Ohne Internet sei ein Hof wie seiner, vor allem wenn es ein Bio-Hof sei, überhaupt nicht mehr denkbar. »Denn der Kunde«, erklärt Bauer, »verlangt, das Schwein jederzeit sehen zu können, das er später essen wird. Das nennt sich Bio.« Er fährt fort: »Die Sau wird ökologisch einwandfrei entbeint, aber keiner kann den Livestream sehen. Da hätte ich auch weiter mit der Ketten-säge schlachten können.«

Auch die Jugend in Funkloch hadert mit dem mangelhaften Internet-Ausbau. Bauers Schwager betreibt ein paar Hundert Meter weiter einen Erlebnisbauernhof mit Jugendherberge. Die zwei einheimischen Jugendlichen seien es gewohnt, auf Instagram und Youtube verzichten zu müssen, meint Bauer, nicht aber die Jugendlichen, die hier ihre Ferien verbringen müssten. »Anstatt sich nämlich Bilder ihrer Genitalien aufs Smartphone zu schicken, oder was die Kids heute so machen, fangen die Gören an und spielen hier überall Verstecken.« Bauer lacht und deutet nach draußen. »Jede Woche hole ich drei bis vier von denen aus der Jauchegrube. Tot natürlich. Das überlebt keiner. Mit Internet wären die alle weg

von der Straße. Sind sie so auch, klar. Aber die Eltern haben ja auch bereits eine gewisse Summe in so ein Kind investiert. Wenn das dann plötzlich in der Grube erstickt, ist das Geld futsch. Und wer ist schuld? Die Merkel schon wieder.«

Wer glaubt, dies sei ausschließlich ein Problem im dünn besiedelten Osten, irrt. In anderen entlegenen Regionen des Landes sieht es nicht besser aus. Zum Beispiel im niederbayerischen Oberbuffering an der Lädt. Hier hat Kosmetik-Bloggerin Ann-Katrin Schlumpferdinger einen schweren Stand. Jede Woche baut sie ihn für einen Tag im örtlichen Supermarkt auf, um dort für Kosmetikprodukte zu werben.

»Mit Internet, oder wie das heißt, hat man es als Influencer leicht«, behauptet die 59-Jährige. »Du hältst ein paar Produkte in die Kamera, malst dir damit im Gesicht rum, und schon weißt du kaum noch, wohin mit den vielen Werbe-Einnahmen.« Schlumpferdinger dagegen muss mangels Breitbandinternet jede Kundin persönlich von der Qualität der vorgestellten Produkte überzeugen. Wenn sie mit ihrem Stand nicht im Supermarkt steht, geht sie mit ihrem Kofferchen, in dem sich verschiedene Kosmetikproben befinden, im Ort von einer Haustür zur nächsten. »Ich muss an jeder Tür neu performen«, sagt sie. »Mit Internet hätte ich meinen Sponsor Avon schon weltberühmt gemacht.«

Um endlich auch in Oberbuffering in den Genuss von Internet und Strom zu kommen, hat Schlumpferdinger zu einer Informationsveranstaltung in die Dorfscheune eingeladen, wo sie die

Einwohner von den Vorteilen der Zivilisation überzeugen möchte. Zur Unterstützung hat sie als Gastredner den Autor und Blogger Sascha Lobo gewinnen können. Lobo kennt das Internet wie kein anderer, war schon auf jeder Homepage, die es gibt.

Die Scheune ist gut besucht. Lobos Ausführungen werden mit Interesse verfolgt, doch je länger der Vortrag dauert, desto unruhiger wird es. Gemurmel setzt ein. Hier und da erhebt sich jemand. Eine Frau, die im Mittelgang steht, umfasst den Griff ihrer Mistgabel, auf die sie sich stützt, noch ein wenig fester. Plötzlich ist es so weit. Einer der Zuhörer stürmt auf Lobo zu. Er plustert sich auf und schreit: »Du verflixte Drecksau! Hoit dei Backen!« Immer mehr Dorfbewohner entern die Bühne, umringen den Internetfachmann und schreien ihn an: »Du Oberspäcko!«, »Hoit dei Fotzn, du Brunzkachln, du ogsächte!«, »Sowas wie du ghört doch mit der Scheißbürschn nauskaut!«, »Arschloch!«. Positive Wortmeldungen wie: »Dieser Irokesenhaarschnitt steht Ihnen ausgezeichnet und ist keinesfalls der lächerliche Versuch einer armen Wurst, optisch von seinem belanglosen Gelaber abzulenken« gehen im allgemeinen Trubel unter.

Schlumpferdinger reagiert schnell und schleust Lobo über den Heuboden aufs Dach – außer Rufweite der Dorfbewohner. »Es tut mir furchtbar leid, Herr Lobo«, sagt sie. »Hätten wir hier nur schon Internet! Im Internet wäre Ihnen das nicht passiert.«

GREGOR FÜLLER



Die Kanzlerin im Kirschlikör

Angela Merkel zu Beginn ihrer ersten Amtszeit

Leipzig, Sommer 1973. Die blutjunge weizenblonde Angela Kasner ist erst seit wenigen Wochen in der Stadt und doch schon wie verwandelt, ja verzaubert: Vor kurzem hatte die Streberin aus dem uckermärkischen Pfarrhaus jedem im Dorf ihr Einser-Abitur unter die Nase gehalten. In Leipzig aber atmet das süße Ding das rebellische, ja anarchische Flair der Karl-Marx-Universität mit ihren vormilitärischen Studentenlagern, den zahlreichen FDJ-Singeklubs und den Aufbaueinsätzen am künftigen Studentenklub Moritzbastei: Ihr Haar lässt sie wie Mireille Mathieu schneiden, radikalisiert sich mit einem Lyrikband von Reiner Kunze und schlürft hin und wieder ein Gläschen Kirschlikör zu viel im legendären Café Corso.

So auch an jenem Abend im August 1973, als sie sich im Leipziger Capitol den Kinohit *Die Legende von Paul und Paula* anschaut. Kasner versinkt in den melancholischen Augen von Winfried Glatzeder und lehnt sich schwelgend in jenen Arm, der um sie geschlungen ist.

Doch wer hielt da im Kino den flotten Feger Angela Kasner so innig umschlungen? Lange wurde gerätselt um die Identität jenes Mannes, den mit der späteren Wanderkameradin eines Herrn Sauer offenbar weitaus mehr als nur ein gemeinsamer Abend verband. Auch aus den Stasi-Akten konnte das bisher nicht geklärt werden. »Ja, die Angela hatte da was laufen«, bestätigt eine Kommilitonin (IM Erika Steinbach). »Das ging also wenigstens bis zum Sommer 1974. Aber sie wollte nie sagen, wer das eigentlich war. Wir dachten damals alle, dass der Kerl ganz bestimmt verheiratet ist, oder hoher SED-Funktionär oder schwul. Oder beides. Dass sie sich mit

einem Messegast aus dem Westen eingelassen haben könne, womöglich auch noch gegen D-Mark, hielt ihr FDJ-Sekretär an der KMU aber für ausgeschlossen. So attraktiv war sie nun auch wieder nicht.«

Wie mehrere Freunde aus Kasners Studienzeit bestätigen, war es ebenjener Mann, der die spätere Kanzlerin politisierte: An seiner Seite demonstrierte sie während der Watergate-Affäre gegen Nixon und später gegen den Pinochet-Putsch. Mit ihm entdeckte sie Christa Wolf und begann, sich für Pink Floyd zu interessieren.

Doch wer war dieser Mann? Eine Studienfreundin erinnert sich: »Der nannte sich Cäsar, aber wir alle wussten, dass er eigentlich ganz anders hieß«, erklärte sie dem *Hennigsdorfer Generalanzeiger*. »Nämlich Peter Gläser, was der Gitarrist von der *Klaus Renft Combo* war.«

Die Pastorentochter also und der Rocker? Die Hinweise auf diese Liaison verdichten sich: So widmete Gläser seinen größten Hit *Wer die Rose ehrt* einer gewissen AK – und das war nicht die *Aktuelle Kamera*. Der spätere Gläser-Song *Ehrlich will ich bleiben* von »Karussell« weist starke inhaltliche Bezüge zur Autobiografie der Kanzlerin (»In der Ruhe liegt die Kraft. Wendepunkte meines Lebens«, Berlin 1999) auf, die vom literarischen Motiv der Ehrlichkeit durchdrungen ist.

Das Verhältnis der beiden endete abrupt, als »Cäsar« 1975 von der Musikhochschule Leipzig flog, wegen häufig verstimmter Instrumente. Oder hat das MfS seinen »Romeo«-Auftrag an der künftigen Kanzlerin der Bundesrepublik für beendet erklärt? Hatte er sich etwa befehlswidrig verliebt?

Angela Merkel selbst, am Rande eines Interviews mit dieser Zeitschrift auf ihre Studienzeit

und diese romantische Episode angesprochen, lächelte nur verschmitzt: »Ich adaptiere jetzt mal einen Ausspruch von Goethe, der auch vom Innenminister gern verwendet wird: Ein Teil meines Lebens würde die Bevölkerung verunsichern.«

ANNETTE RIEMER



Sind die Merkel und ihr heimlicher Schwarm einander auf der Baustelle des Studentenklubs Moritzbastei verfallen? Die Akten schweigen, aber Zeitzeugen reden. Quelle: Uni-Zeitung der Karl-Marx-Universität Leipzig

ICH HASSE Einhörner

Ein Einhorn taucht unter: Der Krimi für die Wanne

Glitter, Bonbon-Duft und Wolkchen? Einfach schrecklich! Stefan will dem rosa Liebes-Spuk ein Ende setzen. Doch er hat nicht mit Julia gerechnet ... Mords-mäßiger Krimipaß aus der Feder der „Lady of Crime“ Claudia Puhlfürst. Garantiert ohne Zuckerguss, dafür bittersüß. Wasserfest und gelesen, bevor das Badewasser kalt ist. So wie alle Bücher der Edition Wannenbuch.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981787061



WWW.WANNENBUCH.DE



Friedhof der Badeenten

Eine schwangere Frau wurde erschlagen – von einem Regal. Doch warum steckt in ihrem Mund eine Badeente? Kommissar Willi Wolle ermittelt in einer verzwickten Dreiecksgeschichte. Der neue Fall von Hugo B. Lauenenthal.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981787009



Der Mörder heißt Sranelli

Ein ausgebranntes Auto, der Fahrer starb in den Flammen. Alles sieht nach einem Unfall aus. Doch irgendetwas stimmt hier nicht ... Kriminalfall nach einer wahren Begebenheit. Recherchiert und in sieben Akten aufgeschrieben von Zeitungsreporter Erik Kiwitter.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981787078



Buddhas baden besser

Raus aus dem Alltag, rein ins warme Wasser: Sagen Sie dem Stress Lebewohl mit Meditationen in der Wanne. Entspannungs-Coach Dirk M. Schumacher hat sieben Übungen entwickelt, bei denen jeder einfach relaxen kann.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981598995



Badenixe sucht Traumfigur

Von „Knack den Po“ bis „Land in Sicht“: Das Mini-Wannen-Workout für Fitness-muffel trifft den ganzen Körper. Die Sportwissenschaftlerinnen Regina Roschmann und Jacqueline Böhr geben effektive Trainingstipps für die Wanne.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981598940



Sonnengruß im Badeschaum

Yoga verbindet Körper und Geist. Die indische Bewegungslehre entspannt und setzt zugleich neue Energien frei. Ob Herr der Fische oder die Kunst zu atmen: Yoga-Lehrer Joachim Becker stellt Übungen für die Badewanne vor.

UVP 5 Euro, ISBN 9783000405792



Goethe erotisch

Johann Wolfgang von Goethe: ein prüder Geheimrat? Von wegen! Er liebte es deftig-derb, vulgär, anzüglich. Vergessen Sie Osterspaziergang und Erlkönig: Dies ist die lusterne, unbekannte Seite des Dichterfürsten.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981598919



Wortgefecht und Zahlenzauber

Training für die grauen Zellen: Gehirnjogging bringt den Geist auf Trab und ist selbst in der Wanne kein Problem. Gedächtnistrainerin Doris Kahl hat Aufgaben zusammengestellt, mit denen beim Baden der Kopf herausgefordert wird.

UVP 5 Euro, ISBN 9783000405808



Tauch ein ins Glück

Das große Glück? Gibt es nicht. Und dennoch: Jeder kann glücklich sein – oder es werden. Sogar in der Wanne. Kommunikations-Expertin Denise Maurer gibt Tipps auf der Suche nach den Glücksmomenten, die das Leben schöner machen.

UVP 5 Euro, ISBN 9783981787023

DAS WASSERFESTE BUCH



EDITION
WANNENBUCH



Wie man in einer überfüllten U-Bahn
Leute auf Abstand hält...

→ < E 8



Doppelkorn



Doppelkinn



Gemischtes Doppel

Schatz, heute gab es
Windeln im Angebot!



Dann fehlen
uns nur noch
die Kinder...

Das Recht

Ach, wie herrlich schmeckt die Vergangenheit! Man schraubt die Zeit nur wenige Monate zurück und sieht im Februar 2017 den Kanzlerkandidaten und Erlöser Martin Schulz wie eine strahlende Sonne am Himmel aufgehen. Einen Monat später wird der Göttliche mit 100 Prozent auch zum Vorsitzenden der SPD erhoben, glühende »Martin, Martin!«-Rufe schallen durch die von magischem Licht erfüllte Parteizentrale. Und Schulz wandelt über den Boden, als sei er aus Wasser.

Und siehe, er wirkte Wunder; Tausende kamen und verwandelten sich in gesunde Mitglieder der Partei. In Umfragen schwoll die Zustimmung zur SPD von kränklichen 25 Prozent auf pausbäckige 35. Man roch bereits die Angst in der CDU, die ihren Besitz, die Bundesrepublik Deutschland, aus ihren Fingern rutschen sah.

Keine 200 Tage später ist die SPD in der Gegenwart angekommen. Die Partei vom Wähler verstümmelt. Der angebliche Messias mit Häme bespritzt. Mit nicht einmal 21 Prozent befindet man sich nur knapp über den Radieschen und droht wie andere sozialdemokratische Parteien in Europa demnächst zermalmt zu werden. Im Willy-Brandt-Haus steht ein abgeblühter Mann aus Würselen und gibt Durchhalteparolen aus, damit die SPD bis zum Parteitag im Dezember nicht vollends oxydiert und die Reste vom Zug der Zeit fortgeblasen werden.

Was er hofft: Wenn der Blick nach hinten weiter reicht als nur bis Februar 2017, lässt sich aus der Vergangenheit Kraft saugen für die Zukunft. Schon zweimal war die SPD tot gewesen und ist wiederauferstanden, nach den Sozialistengesetzen von 1878 und nach der Nazizeit – warum sollte sie nicht sogar nach der Merkeldiktatur ein drittes Mal unter die Lebenden zurückkehren!

Die Partei weiß, dass sie ganz trocken einen Neustart braucht. Aber sie weiß auch, dass für eine blitzblanke Erneuerung die Inhalte entscheidend sind und es deshalb auf die Personen ankommt. Wer also könnte, wenn Martin Schulz auf der Strecke bleibt, die Partei in die Hand nehmen?

Andrea Nahles ist den Rechten in der SPD zu weit nach links abgedreht und wurde von ihnen schon als Fraktionsvorsitzende nur widerwillig geschluckt, Manuela Schwesig ist zu blond, Olaf Scholz, der Noske von der Binnenalster, der Scheidemann vom Schulterblatt und der Ebert von St. Pauli, ist zu dumm. Andere Personen, die man den Wählern in vier Jahren ernsthaft über den Tisch reichen kann, hat die Partei nicht, und Christian Lindner ist in der FDP. Insofern ist auch der Geheimplan unrealistisch, einfach weiterzuwürseln, unter die Fünfprozentmarke zu tauchen und gleich der FDP wie Phönix triumphal aus dem Loch zu steigen. Realistischer ist eine andere Idee, die der konservative Seeheimer Kreis ausgeknobelt hat: Helmut Schmidt muss wieder ran! Dass er tot ist, macht ihn auch für die Linken in der SPD und in Deutschland wählbar.

Die Personalfrage ist damit geklärt, nun muss sich die SPD noch mit passendem Inhalt aufpumpen. Der Würsel hatte im Wahlkampf in die falsche

Trickkiste gegriffen und die »hart arbeitenden Menschen« angebagert. Doch die Schweiß gurgelnde

Arbeiterklasse, die den Tag zum Takt der Werksirene im Blaumann zubringt und abends mit schwarzen Händen nach Hause schlurft, gibt es kaum mehr, und für die nachgewachsenen Generationen liegt das ganze Glück des Lebens nicht mehr abrufbereit auf dem Büroschreibtisch. Die heute im öffentlichen Dienst Angestellten, die Kommunalbeamten, Sparkassendirektoren, Rundfunkräte, Lehrer und Akademiker – Leute, deren kleine Eltern und Großeltern es dank der SPD geschafft haben, sich in der Mittelschicht festzuhaken – wollen ein auf ihren Pelz zugeschnittenes



auf Faulheit



ANDREAS PRÜSTEL

Recht
auf Faulheit.

Zum Umsturz von Gesellschaft
und Wirtschaft blasen, zum letzten Gefecht trom-

peten und die Straße zur Sonne, zur Freiheit mit den Schwänzen der Ausbeuterklasse pflastern – solche altmodischen Bratenrezepte kommen für diese Klientel erst recht nicht in Betracht. In der Frage Revolution oder Reform, die die SPD einmal bis über beide Ohren beschäftigte, kann die Antwort heute nur Reaktion lauten. Der kerzengerade Name Helmut Schmidt steht dafür. Schon von ihm hieß es landauf, landab, er sei der beste CDU-Kanzler, den die SPD je hatte. Auf der anderen Seite ist Angela Merkel bekanntlich die beste SPD-Kanzlerin, die die CDU je zum Vorschein brachte. Erfolgreich hat sie ihre rechtsgestrickte Partei sozialdemo-

kratisiert. Daraus folgt: Um wieder als breite Alternative zur CDU erkennbar zu sein, muss die SPD sich christdemokratisieren! So würde sie zudem die anwachsende Lücke nach rechts verriegeln – »damit Deutschland den Deutschen gehört«, wie einst der Rote Wedding sang, bevor er schon 1932 AfD wurde.

Natürlich wird der Vorwurf aufbrodeln, das sei endgültig Verrat an den klassischen Zielen der Sozialdemokratie. Aber dieser Vorwurf kann eine Partei, die einen Weltkrieg ermöglicht, eine Revolution abgewürgt und eine Agenda 2010 erfunden hat, nicht aus den Schuhen drehen.

Weiter im Text! Die SPD muss nicht nur von ihrer großen Schwester lernen, der CDU. Auch von der unkaputtbaren FDP lernen heißt siegen lernen. Lindner selbst ist zwar schon belegt. Aber seine Inhalte bewegen sich frei im Raum und können schnell auf den Boden einer modern gebürsteten Sozialdemokratie heruntergeholt werden. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich die vormalige Proletenpartei zum Sprachrohr der besser formatierten Teile des Proletariats gewandelt, der Facharbeiterschaft, i.e. der »Arbeiteraristokratie« (Wladimir Wissarionowitsch Trotzki). Hier heißt es mutig das Rad weiterdrehen!

Nicht Putzfrauen und Paketausträger, Arme und Kranke, Erwerbslose und Rentner und andere Auslaufmodelle sind die Genossen der Zukunft. Gerechtigkeit – dieses Wort, das die Partei im Wahlkampf überlebensgroß aufblies, aber nur mit Luft füllte, muss anders betankt werden, und zwar: Gerechtigkeit ist nicht nur für die Loser da! Gerechtigkeit ist ein Privileg, das gerade der Mittelschicht zukommt! Und sie muss zugleich den neuen Randgruppen zugutekommen, den Stigmatisierten, von Fressneid Bedrohten: den Bankern, Börsenmaklern, den digital denkenden Unternehmensgründern und Risikokapitalgebern in Deutschlands weltweitem Überlebenskampf.

1918/19 hatte die SPD die von Ausrottung bedrohten alten Offiziere und Beamten gerettet. Diesmal muss sie die Mitte der Gesellschaft vor der Vernichtung bewahren und mit den neuen Eliten paktieren. Schon Gerhard Schröder bewegte sich dorthin, als er alle Tempolimits und Wegbeschränkungen in der Finanzwelt abräumte, Deutschland zum Kasino machte und die grauen Mäuse der altbackenen Arbeitswelt ihrem blinden Schicksal überließ.

In diesem Sinne muss die SPD ein neues, noch dickeres Godesberg ausbrüten. Da sich Deutschland bekanntlich spaltet und nur eine Zweidrittelgesellschaft am Leben bleibt, wartet dann ein Wahltriumph von 67 Prozent auf die Partei. So herrlich schmeckt die Zukunft!

PETER KÖHLER

**Einen Weltkrieg ermöglicht,
eine Revolution abgewürgt,
die Agenda 2010 erfunden:**

SPD

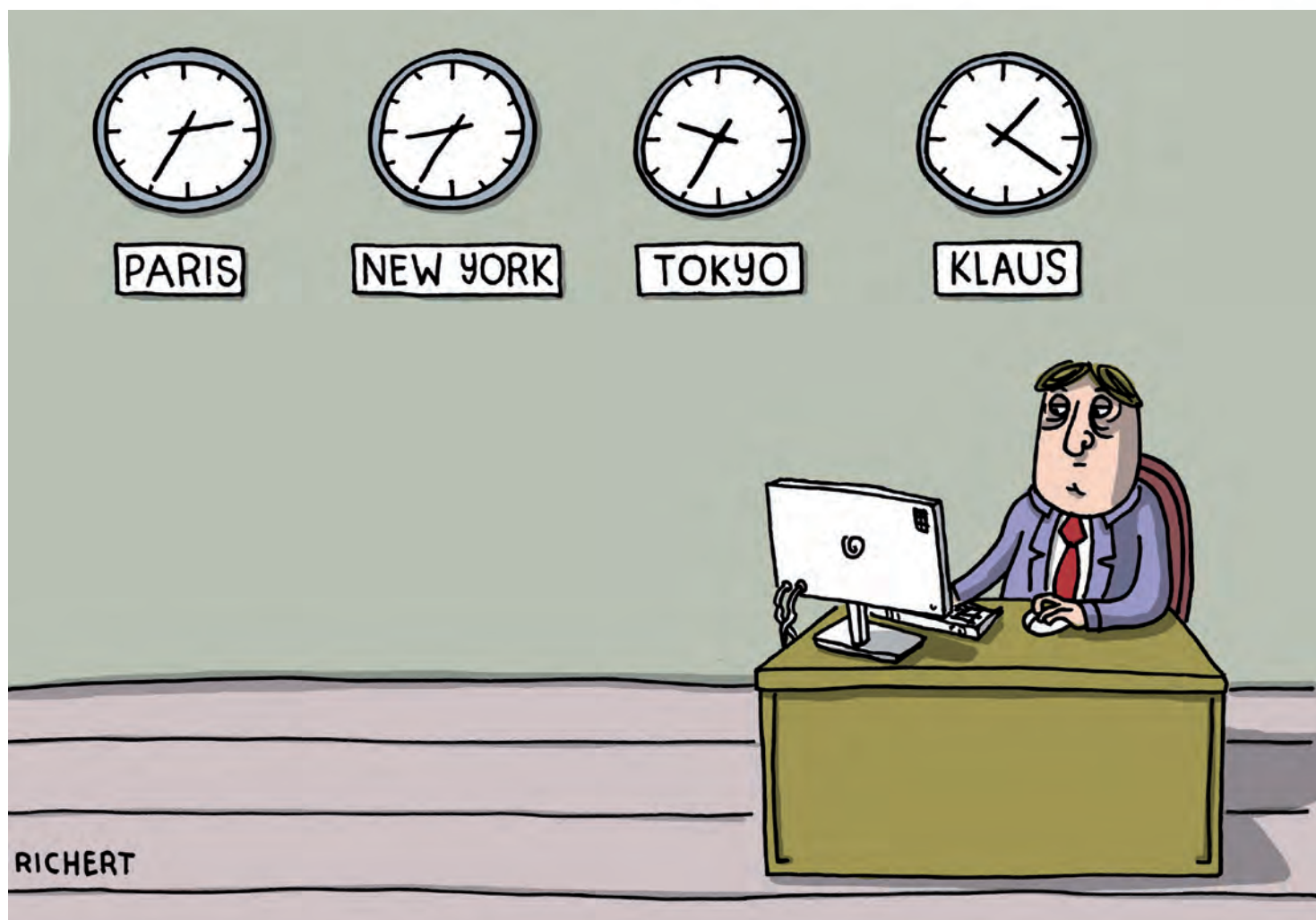


VOR EIDE

inneren Uhr



ARI PLIKAT / HANNES RICHERT



Kein Kofs und

Es ist eine verschworene Gemeinschaft, zu der kaum jemand Zutritt erhält. Um sie ranken sich Mythen wie die Triebe eines edlen Bordeaux ' um einen Rebstock in Bordeaux. Sie sind gesetzestreuer als die Polen, erfolgreicher als die Juden und sie tragen dezentere Schnurrbärte als die Türkinnen. Die Rede ist von den Hugenotten, die in Deutschland seit Jahrhunderten ein eigenes Leben abseits der Mehrheitsgesellschaft führen. Wer sind diese Menschen und wie leben sie? Geht es bei ihnen zu wie bei den Hugenotten? Wir wagen eine Nahbetrachtung:

Thomas de Maizière (63) ist ein bescheidener Mann. Er lebt nach dem Motto »Bloß nicht auf-fallen!« und setzt alles daran, sich nicht als Zu-wandererkindeskind zu erkennen zu geben. Er wohnt mit seiner Familie in einer schlichten Villa in Dresden mittenmang einfacher Schnö-sel. Auf den ersten Blick führt er ein normales Leben. Allerdings gelten bei den de Maizières noch dieselben strengen religiösen Regeln wie vor 300 Jahren, als die Familie nach Deutsch-land floh. Obwohl Thomas in Deutschland ge-boren wurde, hat er bis heute nicht die Religion seiner Großväter abgelegt. Er ist Anhänger des Christentums in seiner sektiererischen Variante des sogenannten Protestantismus. Die Regeln seiner Religion gebieten es zum Beispiel, dass seine Frau nur mit ihm, ihrem sogenannten »Ehemann«, den Beischlaf ausüben darf, dass er Kirchensteuer zahlen muss und Margot Käß-mann anbetet.

Was uns aufgeklärten Menschen fremd und antiquiert erscheint, ist für Thomas Normalität. Aber er arrangiert sich mit den hiesigen Gegebenheiten. Sonntags geht er ins Gotteshaus, werktags hingegen pendelt er nach Berlin, wo er einer gewöhnlichen Beschäftigung als Innen-minister nachgeht. Klar, bei dem Job denke er natürlich oft daran, welches Glück es sei, dass die Hugenotten nicht ganz so sehr im Scheinwerferlicht stünden. Im Gegensatz zu den Mus-limen, die oft männlich, alleinreisend und Burka sind, gelten Hugenotten eher als weiße Socken in Sandalen und als pflegeleicht.

Hugenotten abzuschieben ist nahezu unmög-lich, weil es in den Pariser Banlieues immer wie-der Negeraufstände gibt. Auf absehbare Zeit ist Frankreich deshalb kein sicheres Herkunftsland. Trotzdem scheint ein Rest Verunsicherung zu bleiben. Vermeidet Thomas absichtlich alles Französische, als er uns in seinem Heim emp-fängt? Lediglich die arrogante Nachlässigkeit,

mit der er seinem Besuch vor die Füße speit, lässt erahnen, dass er dem Lande des Bries und des Pierre Brice entstammt. Es gibt keinen Wan-genkuss zur Begrüßung und auch kein wildes Herumtänzeln unter Ausstoß von wilden Inter-jektionen. Kein »Ah!«, »Oh!«, »Uh!« – nichts soll hier an Louis de Funès erinnern, den sie in Frank-reich immer noch allerorts verehren.

In der Küche köchelt eine wohlriechende Kohlsuppe. »Ich weiß, was Sie jetzt denken«, schreit de Maizière, aber keinesfalls wolle er mit Flatulenzen irgendwelche Außerirdischen her-beilocken wie in diesem französischen Filmklas-siker. Und er fügt sofort an: »Gehen Sie bloß nicht den gängigen Stereotypen über Fran-zosen auf den Leim!« Er lacht und schlägt sich fröhlich auf die Frochschenkel. Typischer Huga-nottenhumor.

Nichts im Leben des Innenministers soll an Frankreich erinnern. De Maizière fährt eine deut-sche Staatskarosse, verfügt über ein paar Bro-cken Schulenglisch und kann nicht mit übermä-ßiger Frivolität dienen, obwohl jeden zweiten Mittwoch immer noch la Poste abgehe, wenn wir verstünden, was er meine. Warum verleug-net sich einer so und seine Kultur gleich mit? Ist es die Angst vor dem rechten Mob, den er ge-rade hier in Dresden ständig durch die Straßen ziehen sieht?

Wir lassen den Innenminister zurück. Einen Tag später steht im brandenburgischen Pots-dam **Alexander Gauland**. Ungefragt räsoniert Gauland nach Art alter Männer. Klar, sein Enga-gement für die AfD sei auch ein bisschen Selbst-hass – wenngleich es natürlich Selbsthass aus Überzeugung ist. Er ist ja irgendwie auch einer von diesen Flüchtlingen mit Hundekrawatte, die jahrelang echten biodeutschen Unterprivile-gierten die Jobs weggenommen haben. Seinet-wegen habe es mindestens ein ehrlicher deut-scher Arbeiter nicht geschafft, als Staatssekretär



in Hessen zu arbeiten oder die *Märkische Allge-meine* herauszugeben. Das wolle er jetzt eben wiedergutmachen.

Feine Jugenutten



»Die meisten Leute denken ja sonst was über Hugenotten«, gibt Gauland zu bedenken, während er ein paar Chemikalien in einen Brunnen

der Potsdamer Wasserwerke wirft. »Wenn mich die Leute so sehen würden, dann würden sie natürlich sofort denken, ich führte etwas Böses im

Schilde. Man hat so seine Vorurteile gegen Minderheiten.« Das weiß Gauland natürlich genau. »Und der ausgeweidete blonde Knabe hier, da würde man mir wohl letztendlich auch noch einen Strick draus drehen?! Verfluchte Lügenpresse!«, nuschelt er zerknirscht und steckt missmutig das blutige Filetmesser in das Halfter an seinem Hosenbund. Er vertreibt uns zornig mit den Worten, dass wir gehen müssten, weil er ungestört sein Hugenottengold vergraben wolle. Wir folgen seiner Anweisung.

Eine Woche später in Berlin. Der Hugenotte **Thilo Sarrazin** spielt eine gemütliche Runde Golf. Er tut dies auf dem Golfplatz, dem er zu seiner Zeit als Berliner Finanzsenator eigens Geld dafür zukommen ließ, um ein passendes Grundstück erwerben zu können. Man kritisierte ihn damals. Aber jetzt ist der Golfclub beliebt, und es spielen dort bekannte Persönlichkeiten wie zum Beispiel Thilo Sarrazin. Was die Hugenotten denn eigentlich ausmachen würde, fragen wir ihn. Er lässt den Golfschläger durch die Luft sausen und lässt nachdenklich die rechte Gesichtshälfte hängen. Nach Sarrazins Meinung ist dafür ein Hugenotten-Gen verantwortlich. Es macht seinen Besitzer supergeil und unsterblich – ein bisschen so wie Thilo Sarrazin eben. Aber eben auch allwissend. Das sei manchmal auch eine Last, meint der anerkannte Eugeniker. Hinzu komme das preußische Pflichtbewusstsein, das von den Preußen auf die hugenottischen Gene übersprungen sei. In der Fachsprache spreche man von »überwuppen«. In den Tag hinein zu leben bei Koks und Jugenutten, sei für Hugenotten schlicht undenkbar. Hugenotten wie Sarrazin seien außerdem unfassbar wichtig für Deutschland. Ohne sie würde unser Land in die Steinzeit zurückfallen, implodieren und der Islam würde fröhliche Urständ feiern. Er könne das alles mit Fußnoten beweisen. Und ob wir uns überhaupt mal die Mühe gemacht hätten, sein Buch zu lesen, bevor wir ihn hier angreifen würden. Das kann man doch erwarten, dass jemand erst mal wenigstens das Buch liest. Selbst bei Hitler habe man sich bequem, erst mal abzuwarten, was in *Mein Kampf* überhaupt geschrieben stand, bevor die Kanzlerin dazu ein Statement raus gab. Nein, Hugenotten sind die Allerallerschürftsten, wenigstens das wird man wohl noch sagen dürfen in Deutschland. Und ob man das darf!

ANDREAS KORISTKA

Der Wähler, der wankelmütige Souverän des Landes, hat gesprochen und vier Parteien auserkoren, die Geschieße des Staates zu lenken, auf dass Krieg, Hunger, Ausländer und langsame Internetanschlüsse hinweg gefegt werden. Das einzige, was dafür benötigt wird, ist ein Koalitionsvertrag. Doch der Weg zur Regierungsbank ist steinig und von Hindernissen gesäumt.



MENSCH, DICH!

Für 4 Spieler

Benötigt werden: 1 sechseckiger Würfel, 17 Spielsteine in 4 Farben (6 schwarze für die CDU, 3 blaue für die CSU, 4 grüne für die Grünen, 4 gelb-blau-lila-gestreifte für die FDP), 1 Wille zur Macht

Dauer: 2 bis 6 Monate

Spielregeln: Alle Steine werden zum Start auf der Wahlurne platziert. Es wird der Reihe nach gewürfelt (der/die Machthungrigste fängt an). Landet 2 Steine auf dem selben Feld, wird die Figur, die

Der Katalonien-Konflikt eskaliert weiter. Um schnellstmöglich eine handlungsfähige Regierung zu haben, die einen Angriffskrieg – natürlich nur zur Friedenssicherung – starten kann, ist Eile geboten. 3 Runden lang zählt jeder Wurf doppelt. (Grüne: 4 Runden.)



Den Gewerkschaften gefällt nicht, was sie bisher über den Koalitionsvertrag gelesen haben, deshalb wollen sie Einfluss nehmen. Wenn Dich deren Meinung interessiert, setze 1 mal aus!

Horst Seehofer will plötzlich Neuwahlen. Setze Deinen Spielstein auf das Feld »Neuwahl« und starte mit einem neuen Stein!



Neu

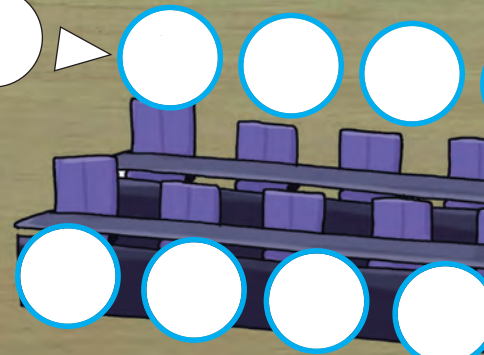
Spielsteine, die hier landen, werden nach den Neuwahlen im April auf das Startfeld zurückgesetzt.



Die Pharmaindustrie möchte, dass Du den Koalitionsvertrag umformulierst. 1 mal aussetzen (FDP: 2 mal)!

Die Deutsche Bank nimmt Dir Arbeit ab, indem sie Teile des Koalitionsvertrags für Dich schreibt. Rücke 6 Felder vor!

Gilt nur für Grüne und FDP: Wie es Sat1-Top-Journalist Claus Strunz vorhergesehen hat, verliebt sich Katrin Göring-Eckardt in Christian Lindner und ist ihm von nun an zu Willen. Bei den nächsten zwei Würfen des grünen Spielers darf nur der gelb-blau-lila-gestreifte Stein vorrücken.



KOALIERE NICHT!

zuerst dort stand, 1 Feld vor gesetzt – steht dort bereits eine Figur, gilt für diese dasselbe usw. Wer eine seiner Figuren bis zur Regierungsbank geführt hat, lässt sie dort stehen und beginnt mit einer neuen Figur von vorne. Es wird so lange gespielt, bis die Regierungsbank voll ist.

Gewinner: Gewonnen hat, wer die meisten Posten auf der Regierungsbank ergattern kann. Verloren haben alle, die diese Koalition vier Jahre ertragen müssen.

Neuwahl

anden, dürfen erst wieder April 2018 bewegt und zurück gestellt werden.



Die CSU fordert bei der Zuwanderung anstelle des atmenden Deckels einen hyperventilierenden Deckel. Würfelst Du eine 5 oder 6, stimmen die Grünen zu und Du darfst weiterspielen. Schaffst Du dies nicht: Stelle Deinen Spielstein auf das Feld »Neuwahl«!

Die FDP fordert komplette Steuerfreiheit für die Glücksspiel-Industrie. Würfelst Du irgendwas zwischen 1 und 5, nimmt die FDP die Forderung zurück. Schaffst Du dies nicht: Stelle Deinen Spielstein auf das Feld »Neuwahl«!

Die Automobilhersteller nehmen Dir Arbeit ab, indem sie Teile des Koalitionsvertrags für Dich schreiben. Rücke 5 Felder vor!



Um christliche Wähler zurückzugewinnen bzw. überhaupt erst zu erschaffen, fordert die CDU einen für alle Bürger verpflichtenden Gottesdienstbesuch in der Woche. Würfelst Du eine 7, stimmt die FDP zu und Du darfst weiterspielen. Schaffst Du dies nicht: Stelle Deinen Spielstein auf das Feld »Neuwahl«!

Die Versicherungslobby nimmt Dir Arbeit ab, indem sie Teile des Koalitionsvertrags für Dich schreibt. Rücke 4 Felder vor (FDP: 8 Felder)!



Die Iden des Horst



Es geschah an einem ganz normalen Tag. Aber was ist in Bayern in diesen Tagen schon normal? Wie jeden Morgen begibt sich Horst Seehofer in den Geheimbunker seiner Staatskanzlei. Bevor er die Amtsgeschäfte aufnimmt, möchte er noch drei Stunden mit der Modelleisenbahn spielen. Er schaltet den Trafo ein und dreht langsam den Geschwindigkeitsregler nach oben. »Erst mal warmlaufen«, schmunzelt das Riesenbaby staatsmännisch. Der ICE fährt aus dem Ingolstädter Hauptbahnhof heraus, Seehofers Heimatstation. Hier hat der kleine Lausbub vor Urzeiten die Vroni geschwängert. Nichts Ernstes sei das gewesen, erinnert er sich. »Das Vronerl war damals so etwas wie ein öffentliches Verkehrsmittel, wenn Sie verstehen, was ich meine. Höhö.« Der ICE fährt mit konstanter Geschwindigkeit Seehofers Karriereweg ab. »Läuft wie geschmiert«, gluckst er. Doch dann passiert es: Der Zug entgleist, pflügt durch eine Kuhherde und nimmt bei Pfaffenhofen die Spitalkirche auf die Lokschnauze. »Das war Sabotage!«, sagt Seehofer, als er wieder zu sich kommt. Entsetzten zeichnet sein entsetzliches Gesicht. »Jetzt wollen sie mich fertigmachen.«

»Haben Sie Feinde?«, fragt der Einsatzleiter der GSG 9, das bei jeder technischen Störung an der Seehofer-Eisenbahn automatisch alarmiert wird. »Mehr als je zuvor«, antwortet der Ministerpräsident. »Um genau zu sein: 62 Prozent aller Wahlberechtigten.« Nur noch 38 Prozent haben bei der Bundestagswahl CSU gewählt – das schlechteste Ergebnis seit der Reformation oder in Seehofers Worten: »Der schlimmste Anschlag auf die bayerische Monarchie seit dem Oktoberfest-Attentat.«

Seehofer schickt die GSG 9-Männer aus dem Bunker. Nach der Wahl-Schmach, hinter der er »einen handfesten Verrat und eine hundsgemeine Viecherei« wittert, wurde Misstrauen zur Freistaatsrason. Seit jeher heißt es bei der CSU: »Trau keinem unter vierzig (Prozent)!« Die einzigen beiden Personen, denen Seehofer in der Partei noch vertraut, sind Alexander Dobrindt und Andreas Scheuer. »Auf die kannst du dich verlassen«, sagt der CSU-Chef. Das Duo »Doofrind & Bescheuert«, wie er seine letzten Getreuen anerkennend nennt, sei zu einer Verschwörung gar nicht imstande, »moralisch vielleicht schon, aber nicht intellektuell«.

Seehofer bestellt seinen Verkehrsminister ein. »Schauen Sie, was die angerichtet haben«, sagt er und versucht, an einer Kuh das abgetrennte Euter wieder festzuleimen. »Das hat jetzt oberste Priorität in Ihrem Ministerium. Haben Sie mich verstanden?« Dobrindt schluckt. »Ich will, dass die Bahn bis spätestens zum Ende Ihrer Amtszeit wieder läuft, und alle Kühe heil sind.«

Die Luft für Seehofer wird dünn und dünner, was nicht nur daran liegt, dass er seine Loks im fensterlosen Bunker mit Braunkohle befeuert. In wenigen Tagen lädt die CSU zum Parteitag. Seehofer spricht lieber vom Nürnberger Prozess, weil dort über sein Schicksal bestimmt werden soll. Viele rechnen mit einer öffentlichen Hinrichtung. Manche in der Partei befürchten allerdings, dies könnte nur metaphorisch gemeint sein.

Seit der Wahl bekommt Seehofer regelmäßig unangemeldeten Besuch von Parteikameraden. Er sei zufällig in der Nähe gewesen, sagt Peter »Horst-es-ist-Zeit« Gauweiler, »und da habe ich gedacht, Mensch, schau doch mal wieder beim Horsti vorbei.« »Das ist aber eine schöne Überraschung«, lügt Seehofer und prüft unauffällig, ob der Fluchtweg zur Feuerleiter frei ist. Gauweiler hat Brownies mitgebracht. Selbst gebacken. Seehofer gibt Kammerdiener Scheuer ein Zeichen und sagt: »Vertrauen ist gut, Vorkosten ist besser.«

Im Laufe des Tages schauen noch Guttenberg, Stoiber, Beckstein und Huber in der Staatskanzlei vorbei. Niemand kommt ohne Gebäck. Heimatminister Söder scheitert an der Zugangskontrolle, nachdem bei ihm die Sprengstoffhunde anschlugen. »Ausgerechnet der Markus«, klagt Seehofer, aber er hätte es sich denken können, spätestens als der anfang, seinen Vornamen mit C zu schreiben wie ein gewisser Brutus.

»Das schmerzt wie 23 Dolchstiche.« Der Ministerpräsident fasst sich an die Brust. »Ich habe den Markus immer wie einen unehelichen Sohn behandelt, auch weil er es wahrscheinlich ist.« Dem Söder zuliebe würde Nürnberg gerade zu einem zweiten München aufgemotzt, Ministerien dorthin verlegt, eine eigene Universität errichtet, das Germanische Museum zu einem Großgermanischen Museum erweitert. »Und beim Christkindlesmarkt stellen wir zusätzliche Dixi-Klos auf«, sagt Seehofer. »Der Markus hätte Statthalter einer Weltmetropole werden können.«

Seehofers Lorbeerkrantz hängt tief im Gesicht, er wirkt übernächtigt. Seit Wochen findet er keinen ruhigen Schlaf mehr, weil ihm im Traum ständig Jupiter in Gestalt von Franz Josef Strauß begegnet – oder umgekehrt, was keinen Unterschied macht. Der Ablauf ist immer derselbe: Mit seinen mächtigen Pranken zieht ihn Jupiter Strauß am Ohr und befiehlt ihm nachzusprechen: »Solange das Universum um Bayern kreist, muss für die Christlich-Soziale Union bei jedweder Wahl der Anspruch gelten, nicht weniger zu erreichen als einhundert Prozent.« Daraufhin lässt die Gottheit eine Schimpf-Kanonade auf Seehofer niederprasseln mit der Quintessenz, der liederlichste, charakterlich, geistig und politisch ungeeignetste sowie erbärmlichste Waschlappen und Warmduscher zu sein, der der CSU je vorstand.

Es ist nicht so, dass Seehofer der Mut verlassen hätte. Noch immer steckt er voller Visionen. Er will eine Landesobergrenze einführen für in Bayern lebende Islamisten, Neger und Franken; er will die CSU von der linksgrünversifften Schwester befreien und nach katalanischem Vorbild ein Referendum über einen autonomen Freistaat ausrufen. Visionen, die so irre sind, dass sie die Parteibasis in normalen Zeiten in Ekstase versetzen müssten. Aber nochmal: Was ist schon normal in diesen Tagen in Bayern?

»Alles in Ordnung, Scheuer?« Der Generalsekretär, der immer noch vorkostet, richtet sich auf. Auf seinem Sakko verteilen sich ausfallende Haare, am Hals wölben sich semmelknödelgroße Pusteln. Mit einem Taschentuch vor dem Mund versucht Scheuer, den Blutsturz zu stoppen. »Die Brownies sind sauber, Chef«, sagt der treue Diener. »Greifen Sie unbesorgt zu.«

Während der Generalsekretär neben ihm zusammenbricht, muss Seehofer an die zerstörte Modelleisenbahn denken. Ein Schrotthaufen wie die Partei. Er blickt aus dem Fenster, wo sich die bayerische Hauptstadt in ihrer ganzen Pracht vor ihm ausbreitet. Er denkt nach. Über seine Vergangenheit, seine politische Zukunft. Und wie es wäre, München anzuzünden. »Nur ein bisschen. Höhö.«

FLORIAN KECH





11-Tage-Busreise
ab **1.045,- €**



Zwischen Wiener Schnitzel und Linzer Torte Österreich für jeden Geschmack

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise

Ihr Anreisetag führt in den Raum Salzburg.
2 Übernachtungen/HP im Raum Salzburg.

2. Tag: Mozartstadt Salzburg

Ein Stadtführer wird Ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen, zu denen der Dom, Mozarts Geburts- und Wohnhaus und vieles mehr gehören. Der Nachmittag steht Ihnen für individuelle Unternehmungen zur Verfügung. Schlendern Sie durch die romantische Innenstadt oder lassen Sie die Atmosphäre der Stadt in einem der Kaffeehäuser auf sich wirken.

3. Tag: Lebendiges Innsbruck

Am Vormittag erwartet Sie eine Führung durch die Innsbrucker Altstadt. Die gut erhaltenen Häuser, das berühmte Goldene Dachl und interessante Geschichten über die Stadt machen diesen Spaziergang zu einem Erlebnis. Zum Abschluss des Tages kehren Sie zum Tiroler Abend mit Musik und urigem Essen ein.
Übernachtung/HP im Raum Innsbruck.

4. Tag: Erlebnis Großglocknerstraße

Wie ein Bänderornament liegt die Großglockner-Hochalpenstraße zwischen Bergen, Eis und Schnee. Sie schmiegelt sich an Hänge und passt sich dem Berg an, als wäre sie ein Teil von ihm. Das Rauschen von Wasserfällen, das Pfeifen der Murmeltiere und des Windes ergeben eine hochalpine Geräuschkulisse, die man nicht vergisst.

Übernachtung/HP im Raum Linz.

5. Tag: Kärnten

Das Kärntner Land wird geprägt von Seen und Bergen und bietet auch kulinarische Höhepunkte. In der Nähe von Velden kehren Sie zur Kärntner Spezialitätenverkostung ein. Es werden Schnäpse, selbstgemachter Apfelsaft, Liköre und Birnenschaumwein sowie Brote gereicht. Im Anschluss unternehmen Sie eine Schiffsfahrt auf dem Wörthersee nach Klagenfurt.
Übernachtung/HP im Raum Klagenfurt.

6. Tag: Die Steiermark

Nach dem Frühstück geht es in die Steiermark. Eine der Spezialitäten der Steiermark ist das Kernöl. In einer Kernölpresse erleben Sie eine Führung und eine Eierpreis-Jause mit Kernöl. In Graz erwartet Sie ein Stadtführer. Die historische Altstadt und das südliche Flair begeistern jeden Besucher. Das Wahrzeichen der Stadt ist der Uhrturm am Schlossberg.
Übernachtung/HP im Raum Graz.

7. Tag: Das Burgenland

Malerische Steppenlandschaften, der Neusiedler See, Weingärten, Burgen und Schlösser – das ist das Burgenland. Die Haydnstadt Eisenstadt ist einen Aufenthalt wert. Am Nachmittag unternehmen Sie eine Kutschfahrt. Der Abend klingt bei einem burgenländischen Wirt gemütlich aus.
Übernachtung/HP im Raum Neusiedl.

8. Tag: Idylle Wienerwald

Heute erkunden Sie den Wienerwald. In Baden mit seinen Biedermeierhäusern haben wir einen Aufenthalt für Sie geplant. Weiter geht es zum Stift Heiligenkreuz. Die Führung durch dieses einmalige Stift ist ein Highlight des heutigen Tages. Im weiteren Verlauf des Tages kommen Sie noch in den Genuss einer Weinverkostung.
2 Übernachtungen/HP in Wien.

9. Tag: Wien vom Feinsten

Entdecken Sie heute die Walzermetropole Wien. Vorbei an den vielen Prachtbauten und entlang der Wiener Ringstraße bestaunen Sie die österreichische Hauptstadt. Bei einer Außenbesichtigung des Schloss Schönbrunn erfahren Sie interessante Geschichten aus der Kaiserzeit. Abends lassen Sie den Tag traditionell beim großen Schnitzeessen ausklingen.

10. Tag: Linzer Charme und Torte

Die Stadt Linz möchte von Ihnen entdeckt werden. Die Kulisse der barocken Häuser mit ihren Renaissancehöfen beeindrucken jeden Besucher. Empfehlenswert ist eine Fahrt auf den Hausberg, von dem sich ein herrlicher Panoramablick bietet. Was wäre Linz ohne Linzer Torte. Bei einer

Kaffeejause werden Sie mit Linzer Torte und Kaffee verwöhnt.

Übernachtung/HP im Raum Linz.

11. Tag: Heimreise

Nach dem Frühstück beginnt die Heimreise.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 10 Übernachtungen laut Reiseverlauf in guten 3- oder 4-Sterne-Hotels, alle Zimmer mit Dusche/WC
- ✓ 10 x Frühstücksbuffet in den Hotels
- ✓ 7 x Abendessen in den Hotels
- ✓ 1 x Tiroler Abend inklusive Musik
- ✓ 1 x Abendessen beim burgenländischen Wirt
- ✓ 1 x Schnitzeessen in Wien
- ✓ Geführter Altstadtspaziergang in Salzburg und in Innsbruck
- ✓ 1 x Kärntner Schmankerlverkostung
- ✓ 1 x Schiffsfahrt auf dem Wörthersee
- ✓ 1 x Besuch der Kernölpresse Labbugger inklusive Eierspeisjause
- ✓ 1 x Stadtführung in Graz
- ✓ 1 x Kutschfahrt
- ✓ 1 x Eintritt, Führung Stift Heiligenkreuz
- ✓ 1 x Weinverkostung
- ✓ 1 x Stadtrundfahrt in Wien
- ✓ 1 x Außenbesichtigung Schloss Schönbrunn
- ✓ 1 x Kaffeejause inklusive Linzer Torte
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermin:

12.07.–22.07.2018

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer

1.045,- €

Zuschlag für Einzelzimmer

269,- €

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Wiener Schnitzel & Linzer Torte** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

2.

3.

Abfahrtsort:

☐ Doppelzimmer

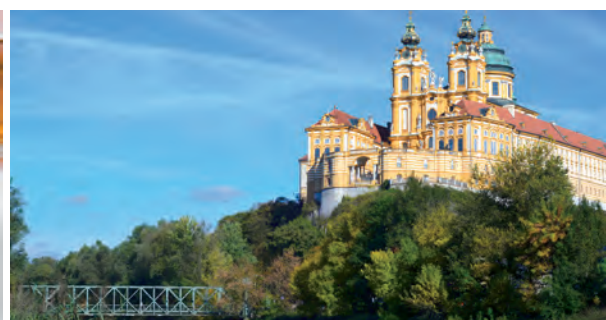
☐ Einzelzimmer

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

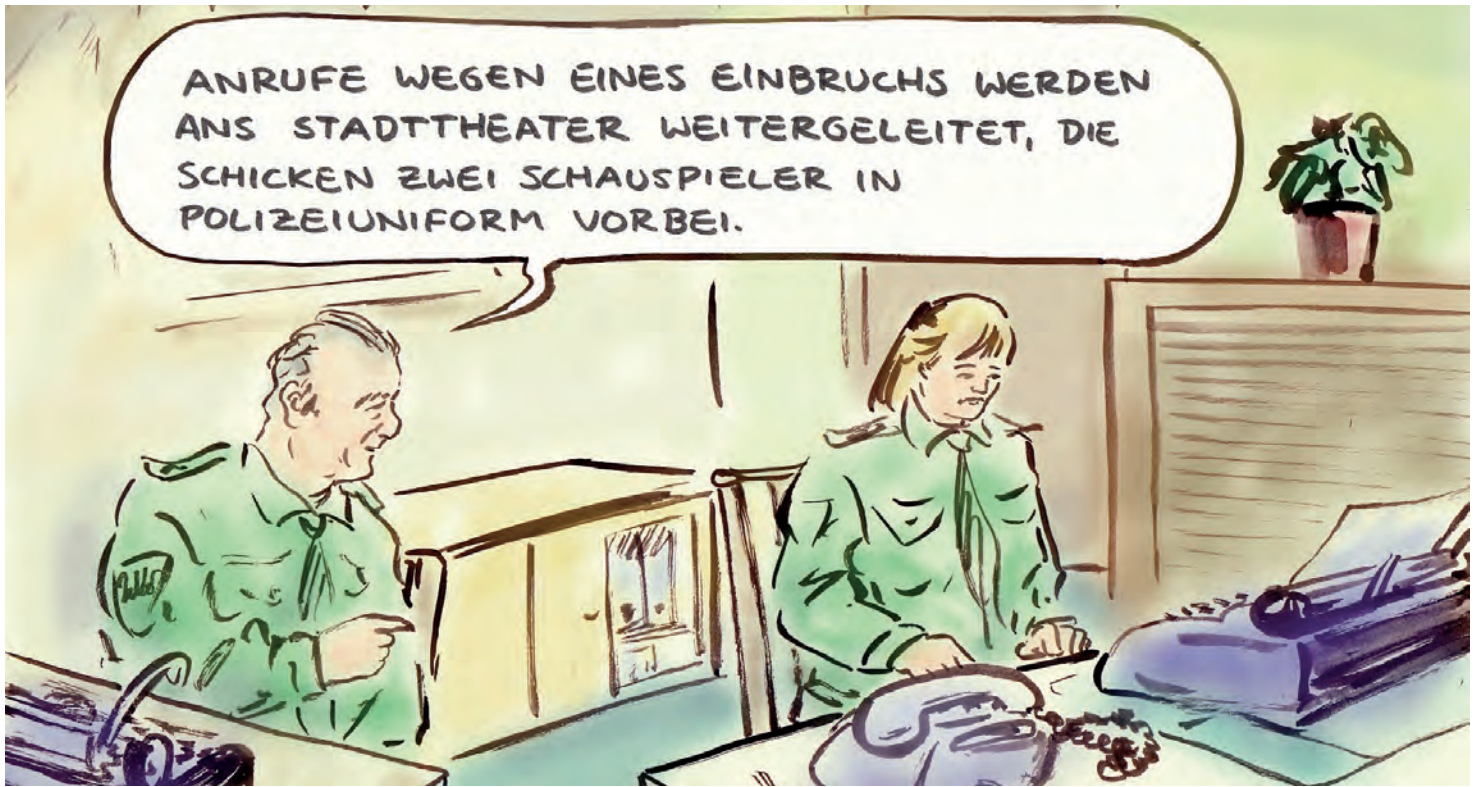
Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Ein Bördedorf rüstet auf

Von unserer Irxlebener Korrespondentin ANNETTE RIEMER



BERND ZELLER

Kriminalistisch gesehen, gibt es in Sachsen-Anhalt seit vielen Jahren zwei Trends: Die Zahl der Verbrechen nimmt ab und die Zahl der überführten Verbrecher nimmt zu. Jeder, dem ein wenig Logik angeboren ist, ahnt, dass dieser idyllische Zustand auf Dauer nicht zu halten ist. Wenn die Zahl der Verbrechen gegen Null geht, kann die Zahl der Verhafteten bald keine Polizeistatistik mehr schmücken. Bedauerlich, aber viele Kriminelle befinden sich bereits im Ruhestand und der gut ausgebildete Nachwuchs ist längst abgewandert. »Da geht es uns nicht besser als der heimischen Industrie«, so Minister Holger Stahlknecht (CDU) bekümmert. Richtig gute Leute kriegt man selten: »Wer heute noch in Sachsen-Anhalt einbricht, der macht am Tatort so viele Fehler wie ein Hauptschüler in der Abiturprüfung. Den kriegen wir!«

Auch die vielen zugezogenen Araber konnten die Situation nicht entspannen. Vor allem wenn in Halle, Magdeburg oder Halberstadt Fußball gespielt wird, »ist die Einbruchsszene wie ausgestorben«, weil Polizei in mehreren Hundertschaften auf den Straßen ist. »Mehr Polizei geht nicht«, kontert Stahlknecht augenzwinkernd eine ranzige Forderung von Populisten und anderen Unterhaltungskünstlern.

Doch in Irxleben, einem kleinen Dorf zwischen den weiten Kartoffeläckern der Börde, westlich von Magdeburg idyllisch am Kreuz der A2 und der A14 gelegen, geht die Angst um, die Angst vor der dezentralen Unterbringung der eingeflüchteten »Muselmänner«. Dann steht

nämlich nicht nur der Dorfgasthof wieder leer – wie schon zuvor seit Jahren – und einige Dorfschönheiten in den besten Jahren tun es auch – wie vorher auch schon seit Jahren. Man fühlt sich abgehängt, von der Demokratie vergessen, und die Merkel hat sich hier auch noch nie sehen lassen. Aus diesem Grund hat jeder fünfte Einwohner bei der letzten Wahl vorsorglich sein Kreuz bei der AfD gemacht. Und bei Neuwahlen, heißt es bei den Versorgungspunkten für Waren des täglichen Bedarfs, werden es 100 Prozent sein!

Hinzu kommt: Ganz gegen den landesweiten Trend ist die Kriminalität in und rund um Irxleben eklatant gestiegen: Gartenlauben wurden aufgebrochen, Heckenscheren und Saatgut, Hühnerfutter und Rasensamen wurden entwendet. Manchen Höfen haben die Diebe dreist die ganze Kürbisernte gestohlen. Einige Familien, so berichtet es die Bürgermeisterin Steffi Trittel (parteilos), wissen nun nicht, wie sie über den Winter kommen sollen bzw. ob sie im nächsten Frühjahr noch einmal das zum Überleben Notwendigste im Garten anbauen können.

Stahlknechts tolle Statistik hat also eine Kehrseite: An der Polizei wird wüst gespart. In Irxleben beispielsweise kann das örtliche Polizeiauto nur noch verkehren, wenn die diensthabenden beiden Polizisten das Benzin aus eigener Tasche bezahlen. Außerdem dürfen sie nur noch vierteljährlich die Wäsche wechseln. Dem Innenminister wurde das Problem plötzlich in seiner ganzen Tragweite klar, als ihm sein geliebter, sündhaft teurer Geländewagen gestoh-

len wurde. Daraufhin begann er, die Polizei flächendeckend mit Fahrrädern auszustatten.

Auf Irxleben (zehn Einbrüche bis Redaktionsschluss) jedoch lasten mehrere ungute Rahmenbedingungen – der auslaufende Soli, die Umstrukturierung des Länderfinanzausgleichs, der klamme Landeshaushalt und die Schuldenbremse. Kurz: Irxleben müsste schon Chefsache sein bzw. zwei, drei Morde aufweisen, und sei es an Stallhasen oder einem Elch, damit die Bevölkerung in ihrer Not erhört würde.

In Irxleben weiß man das auch, weshalb ein privater Wachschatz mit der Absicherung aller Häuser zwischen Abendstraße und Weizengrund beauftragt wurde. Nur wer einen speziellen Anwohnerschein vorlegen kann, kommt nach 14 Uhr noch in das Dorf und entgeht nach 18 Uhr dem Schlagstockgebrauch und einem Hundebiss (Pudeldame Batzi). Mit Individuen unklarer Identität (Tunis oder Halberstadt?) und uneindeutigen Aufenthaltsmotiv (Dorfbesichtigung oder Laubeneinbruch?) wird die Sache geduldig ausdiskutiert.

Das entspräche nicht den geltenden Gesetzen, wonach die öffentliche Sicherheit alleinige Aufgabe der Polizei sei, erklärt der Innenminister und verspricht, in Irxleben persönlich für Ordnung zu sorgen und den Ackerbürgerdialog zu suchen. Wann dem so sein wird, ist noch vollkommen offen. Der Antrag des Ministers auf einen vorläufigen Besucherschein, der ausnahmsweise den Anwohnerschein ersetzen kann, liegt weder beim Scharführer der Bürgerwehr noch im Gemeindeamt Irxleben zur Prüfung vor.

Erbanlagen

Ich war bei der Familie meines Bruders zu Gast und brachte meinen Neffen ins Bett. Er forderte eine Gute-Nacht-Geschichte – »Rotkäppchen«. Das Märchen war zu Ende – und der Knabe heulte Rotz und Wasser. »Aber Rotkäppchen und die Großmutter sind doch gerettet worden, Junge!«, sagte ich. Er aber: »Der arme Wolf!« Die Mutter ist PETA-Aktivistin.

Schnuppernase

Hunde haben einen so feinen Geruchssinn, dass sie ihr Herrchen auf 100 Meter Entfernung erschnuppern können. In einigen Ecken in Duisburg sogar auf 1000 Meter.

Musikgeschichte

»Alle meine Entchen« ist nicht von »Adam and the Ants«.

Im Beichtstuhl

»Hochwürden, ich habe mit Pater Bernhard geschlafen.«
»Nein!?!«
»Doch!«
»Das treulose Schwein!«

Banktermin

»Der Mann, der nur kleine Steine wegstägt, wird den Schuldenberg nicht abbauen, Herr Pauly!«, belehrte mich Herr Guldenheyn, Leiter der Kreditabteilung. Die Weisheiten des Konfuzius waren kundenfreundlicher.

Dadaist im Bett

»Sag was Schmutziges!«
»Oh, là, là! Bangbang Bigdick in Mumu, Bella-Ulla!«

GUIDO PAULY



DOMINIK JOSWIG

Domspatzen

Eines Tages gab sich Erwin dem Buddhismus hin. »Mein Körper wird schwer«, hörte man ihn meditierend aus dem Wohnzimmer rufen. »Schwer und immer schwerer!«, höhnte es tagaus-tagein in die genervten Ohren seiner Gattin Hertha. Bis eines Tages der Fußboden unter Erwins Gewicht zusammenbrach und er aufwendig aus dem Esstisch der Nachbarn operiert werden musste.

Doch auch nach seiner Genesung ließ Erwin nicht locker: »Ich bin warme Butter und zerfließe wie Öl«, schwallte es nun stündlich aus dem ehelichen Schlafzimmer, bis Hertha schließlich – nach kostspieliger Rei-

nigung der Matratze und dem Einsatz einer teuren Fett-Absaugefirma – der Geduldsfaden riss: Sie drohte mit Scheidung.

Da gelobte Erwin Besserung und wurde

gläubiger Katholik. Zwar sieht man ihn heute täglich auf dem Platz vor dem Dom Spatzen sexuell belästigen, aber immerhin: Er macht es nicht zu Hause!

ZARRAS

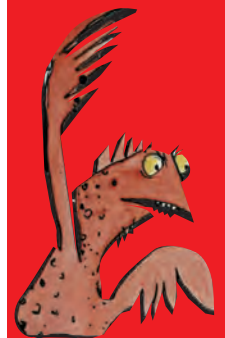


KARSTEN WEYERSHAUSEN

ERFOLGSMENSCHEN UNTER SICH.

Der schlechte Witz

Frage: Was ist eine Politesse im Regen?
Antwort: Feucht.



Wahn & Sinn

Scharfer Schnitt

Auf die U-Bahn wartend erhielt ich von einer Frau mit einem Laib Brot im Arm etwas für meine Frisur, das als Kompliment zu bezeichnen gewagt wäre: »Wissen Sie, wie spät es ist?«, fragte sie mich. »Ja«, sagte ich, »das kann ich Ihnen präzise sagen: 14:59 Uhr.«

»Danke«, sagte sie, »aber wissen Sie, dass die im Dritten Reich auch immer so präzise waren?«

Ich guckte wohl etwas verständnislos. »Scharfen Schnitt haben Sie da«, sagte sie. »Danke«, sagte ich. »Nee, nicht danke«, sagte sie. »Wissen Sie, dass die im Dritten Reich auch solche Schnitte trugen?« Ich: »Weiß ich. Und wissen Sie, dass die im Dritten Reich auch Brot gegessen haben?« – »Sieht trotzdem piffig aus«, antwortete sie. Dann kam die Bahn.

CORNELIUS OETTLE

Anzeigen

KATI
porzellankunst
ZORN

Lieber Gott, wenn du mich schon nicht schlank machen kannst, mach wenigstens meine Freunde fett!

D-98744 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9** - 18**
auch Sonn- u. Feiertags

Butterdose

BRILLENWERKSTATT

Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Hipsterschreck

Ich erwäge schon lange, einen Roman mit dem Titel »Der Hipsterschreck« zu schreiben über einen unbekannten Täter, der nachts in Studenten-WGs einsteigt und allen die Bärte nass rasiert.

Beziehungstipp

Ich möchte ein für alle Mal mit dem Irrglauben aufräumen, bei der Partnerwahl achte der Mensch auf Vertrauen, Humor, Intelligenz, Bildung, Charakter, gutes Aussehen, ein erfüllendes Sexleben oder gar beachtliche Besitztümer. Meiner Ex-Freundin hat all das nämlich nicht gereicht. C.O.

Vorsicht bei Selbstheirat!

»Wer heiratet, ist glücklicher«, behaupten Psychotherapeuten. Je häufiger, desto mehr. Am glücklichsten sind Menschen, die zehn Mal und mehr heiraten, selbst wenn Nr. 5 und Nr. 8 identisch sein sollten. Heiratsvermittler und Partnervermittlungsbörsen reagieren und bieten Mengenrabatte und Heirats-Zehnerkarten zum Vorzugspreis. Für Zwangs- und Kinderheirat gelten Sonderregeln. Es ist weitgehend unerheblich, gegen wen man heiratet. Ausnahme: Man heiratet sich selbst. In diesem Fall hat man es mit »radikaler Selbstliebe« zu tun (Viet Lindau, »Heirate dich selbst«) mit ungewissem Ausgang und einer völlig unbekannten Person, deren Neigung, mit Tellern zu werfen oder den Geschlechtsakt ausschließlich auf einem Feldbett aus NVA-Beständen zu vollziehen, sich erst in der Ehe herausstellt. Bei Selbstheirat empfehlen Familiengerichte, mit dem Anwalt der gegnerischen Partei einen wasserdichten Ehevertrag aufzusetzen, der Unterhaltsansprüche, Besuchszeiten und Kindersorgerechte fest schreibt, falls es später zur Scheidung kommt.

DUSAN DEAK



CLEMENS OTTAWA

Verkehr mit der eigenen Oma

Reisen in die Zukunft sind – dank Relativitätstheorie – möglich. Vorausgesetzt, man ist mit Brachial-Schub unterwegs und muss bei fast Lichtgeschwindigkeit nicht gleich auf den ersten 10 000 Kilometern kotzen. Aber Reisen in die Vergangenheit? Ausgeschlossen – wegen des sogenannten »Großvater-Paradoxons«, das, populär erklärt, besagt: Verknallt sich ein Vergangenheitsreisender zufällig in seine (noch knackfrische) Oma und zeugt mit ihr ein Kind, könnte er sein eigener Enkel sein – was das Bundesverfassungsgericht höchststrichterlich verboten hat.

Aber technisch wäre es möglich: Beim *Big Bang* rumste es nämlich nicht nur gewaltig, sondern es blitzte auch mächtig. Die so geborene Licht-Frequenz wurde dann per Weltall-Ausdehnung derart gestreckt, dass sie

heute noch als Mikrowelle nachweisbar ist. Wenn man also die Mikrowelle in Licht »zurückstauen« kann, kann man auf dieser Frequenz in die Vergangenheit reisen!

Man nimmt dazu praktischerweise den heimischen Mikrowellen-Herd, der zur Ein-Mann-Kabine umgebaut wird. Als Induktions-Trichter dient die Trommel der zerlegten Waschmaschine – fast alle Teile, die man braucht, findet man in der Küche. Vor dem Austritt in die Vergangenheit darf man nicht vergessen, das Fenster weit zu öffnen. Trifft der Forscher dann in der Vergangenheit auf eine junge, knackige weibliche Person, die seine Oma sein könnte, kann man durchaus von ihm erwarten, dass er sich im Sinne des wissenschaftlichen Ethos in Enthaltsamkeit übt.

ZA

Pathologie

»Sie müssen jetzt stark sein. Ist das Ihr Mann?«
»Nein, leider nicht.«

GUIDO ROHM

Timing

Goethe hielt Termine immer peinlichst genau ein. Wichtige Termine

legte er so, dass sie nicht mit Nachfolgeterminen kollidierten. Nur konsequent – er starb wenige Tage unmittelbar vor seiner Bestattung.

ALINA JUODYTE

Der Dentist

beugt sich über den Patienten und will mit

dem Bohren beginnen: »Kann es sein, mein Herr, dass Sie Ihre Hand an meinen Hoden haben?«
Patient: »Das ist korrekt, Herr Doktor. Wir wollen uns doch gegenseitig nicht weh tun, nicht wahr?«

GREGOR OLM

Anzeige

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Special: 500 Jahre Reformation
- Alte Kriminalfälle
- Literatur und Film
- Gesundheit + Wellness
- Kulturvereine in MV



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

kultur kalender- Jahresüberblick 2018

- erscheint am 15. Januar 2018
- kostenlos auf Messen und Veranstaltungen, in Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

In einem Punkt sind sich Schüler, Lehrer und Eltern einig: Das deutsche Schulsystem ist eine Katastrophe. Es ist schlechter als im Kongo, wo vornehmlich Kindersoldaten ausgebildet werden, und schlechter als in Brasilien, wo man nur die Mülltrennung auf der Kippe lehrt. Aktuell ist nur ein Drittel deutscher Realschulabgänger dazu in der Lage, sich ohne Hilfe der Oma die Schuhe zu binden oder sich selbst einen fehlerfreien Entschuldigungszettel zu schreiben. Die Folgen sind fatal. Deutsches Jungvolk gammelt in der elterlichen Behausung zwischen Selbstbefriedigung und Computerspielen, bis es strafmündig ist. Oder noch schlimmer: Wenn die Kids doch mal was machen, dann »was Kreatives«. Oder sie sind mit 19 so kaputt von 13 Jahren staatlichem Arbeitslager, dass sie Jahre brauchen, um das Bett wieder verlassen zu können.

An all dem sind ihre Eltern schuld: Sie waren naiv, bequem, asozial, betrunken oder nahmen die Körperverletzung ihrer Kinder billigend in Kauf, als sie diese in staatliche Schulen gaben. Oder sie sparten an der falschen Stelle: Sie hätten für das Schulgeld an der Privatschule einen Zweit-Job an- oder einen Kredit aufnehmen sollen oder den alten Opel verkaufen können. Es gibt mittlerweile fast so viele Privatschulen wie Lidl-Filialen und Tattoostudios, und es werden täglich mehr.

Unser großer Schulvergleich



Kleine Pause an der Theodor-Fontane-Gesamtschule in Frankfurt am Main. Der hohe Ausländeranteil zwingt die Pädagogen auf Instinkte zu setzen, weil Deutschkenntnisse oft nur rudimentär vorhanden sind. Hier hilft Pawlow. Richtige Antwort: »ei!«, falsche Antwort: »au!«

Endlich wieder Spaß a

Montessori

Donna Maria Montessori ist die Margot Honecker der Wessis. Eine Vollblutpädagogin mit einer Schwäche für die Ausbildung an der Kleinkaliberwaffe. Anfang des letzten Jahrhunderts reformierte sie das italienische Schulsystem und steht bis heute für Selbstentfaltung und kreatives Lernen. Angeblich kommen die Kinder von selbst auf die Idee, was wissen zu wollen (der sogenannte »Wissensdrang«). Dafür müssen nur Anreize durch Tätigkeit geschaffen werden, bei denen das Individuum fast körperlich erfährt, dass es einmalig ist mit seinem kunterbunten Bukett an Talenten und Begabungen.



Freier Körper, freier Geist. Besonders beim Schüleraustausch profitieren die Kinder von dem ganzheitlichen Ansatz. Sie lernen hier, wie man sich als Führungskraft behaupten kann, was es bedeutet, ein Team zu leiten und ein Weißer zu sein. Die sozialen Kompetenzen sollen schließlich sinnvoll angewandt werden.



Im Einklang mit der Natur – ein Grundsatz der Montessori-Bewegung. Hier schulen die Kinder ihre sensorischen Fähigkeiten und lernen ihren und den Körper der anderen unabhängig vom Geschlecht besser kennen. Dieses Mädchen hat aus eigenem Antrieb die Darmregion ihres Mitschülers erkundet. Die Ergebnisse trägt sie dann in ihr Arbeitstagebuch ein (Leistungsnachweis!). Biologie zum Anfassen.



Das Individuum steht immer im Vordergrund. Dies ist der stolze Abi-Jahrgang 2016. Darstellende Kunst, Theater und Tanz spielen eine elementare Rolle während der Ausbildung. Und manche finden darin ihre Berufung.





am Lernen!



Spielerisch mit Mengen umzugehen, Farben verschiedenen Gegenständen zuzuordnen, das muss nicht gepaukt werden. Auch Körperbeherrschung stellt sich ein: Nach 14 Stunden kann der Schüler wählen zwischen der Möglichkeit, die Blase zu entleeren oder ein heiteres Gespräch mit dem Vertrauenslehrer zu führen.

Waldorf

Wer sein Kind in einer Waldorfschule unterkriegt, kann sicher sein: Dieser kleine Mensch wird, auch wenn er mal groß ist, immer auf der Seite der Guten und Achtsamen, der Krötenretter, der friedfertigen Veganer und Mandolinenspieler stehen. Diese Kids lernen, wie man nach einer nuklearen Katastrophe überlebt (indem man sich an den Händen fasst und kräftig die Köpfchen schüttelt). Gartenbau und Handarbeit sind Hauptfächer. Mit dem Webrahmen und der Spitzhacke legen sie ihre Abi-Prüfung ab. Am Ende sind sie dafür nur die Hälfte aller Schultage in der Schule gewesen, denn sie dürfen kommen oder es bleiben lassen. Und wenn sie ins Leben gehen, können sie einen Baum genauso herzlich umarmen wie einen Hydranten. Die Eltern sind allerdings sehr stark in die Ausbildung involviert, was sehr lästig werden kann. Vor allem wenn man seinem Teenager die Twitter-Nachrichten tippen muss.

Guten Morgen, Baum!



Eurythmie ist die Grundlage der Ausbildung. Diese Kids üben für ihr Vortanzen beim Jobcenter. Die wallenden Gewänder verzögern bei vielen Schülern die sexuelle Reife um Jahre, sorgen aber für ein wohliges Unterleibsklima.



Erwiesenermaßen ist die Ernährung entscheidend für ein leistungsfähiges Gehirn. Bei Waldorfs spricht man eigent-

lich ständig übers Essen, die Kinder nehmen aber kaum zu. Fleisch ist unethisch, wird nicht verteufelt, sondern verekelt. Damit die Kinder erkennen, was sie ruinieren kann, wird mit diesen Attrappen Präventivarbeit geleistet. Einige wurden aber aufgefressen. Die wenigsten Waldorfler greifen später zu tierischen Produkten. Drogen und Alkohol konsumieren die Kinder nur aus eigener Herstellung.



Sitzenbleiben gibt es nicht. Lernen ist ein Prozess, und jedes Kind bestimmt selbst das Tempo.

Diese achte Klasse sitzt schon seit vielen Jahren zusammen. Sie unterstützen sich gegenseitig und machen sich Mut. Irgendwann werden sie stolz der akademischen Welt ihre Abschlussarbeiten präsentieren – ein Vogelhäuschen oder einen bemalten Seidenschal.



Lernen, mit den Gegebenheiten der Natur zu leben, ist eine große Herausforderung für Waldorfschüler. Vor allem, weil nicht alle Waldorfschulen idyllisch gelegen sind. So wie diese in Bitterfeld. Trotzdem verbringen die Kinder die meiste Zeit an der frischen Luft und lernen, was es heißt, ein Teil des Universums zu sein.

Eliteschmiede

In der Schule werden wunderbare, starke Persönlichkeiten geformt. Von einem Typ kann der Kapitalismus nicht genug bekommen: dem Egowichser. Er wird Investmentbanker, Unternehmensberater, Insolvenzverwalter oder Politiker. Eines Tages wird er vielleicht seinen Eltern den Platz in einer Seniorenresidenz am Bodensee finanzieren. Also 600 Euro für die Eliteschule, die machen sich bezahlt. Meist wird – wenn nicht durchgängig in Chinesisch – in Englisch unterrichtet, auch um die Vermischung mit dem niederen Volk, den Kids vom Spielplatz, zu erschweren, deren fleißige Väter dem ehrenwerten Beruf des Pfandflaschensammlers nachgehen, wenn sie nicht betrunken sind.



Die Schuluniform ist ein Zeichen von Korpsgeist und signalisiert angeborene Geistesgröße, rücksichtsloses Sozialverhalten und staatstragende Ethik. Diese Kids tragen sie mit Stolz, auch wenn sie sich manchmal altmodisch und hässlich dabei fühlen. Aber nur wer Demut kennt, wird Macht genießen.



Jedes Kind wird regelmäßigen Check-ups unterzogen, um sicherzustellen, dass sich keine subversiven, leistungsfeindlichen Gedanken in sein Hirn geschlichen haben (»Scheiß Bonzenschule!« usw.). Besonders das emotionale Denken muss unter Kontrolle gehalten werden. Nur wenn dem Probanden auf dem Bildschirm ein Lamborghini gezeigt wird, darf die Kurve ausschlagen. Kleine Stromstöße erzeugen ein wohliges Gefühl der Geborgenheit und helfen dabei, sich rundum glücklich zu fühlen.



Hier schwören sich die Jungs die Treue und mafiaähnliche Verschwiegenheit für die Dauer des Erwerbslebens. Da draußen lauern viele Feinde – sperrige Frauen, nervige Gesetze, das Finanzamt. Es folgt das Bekenntnis zu sauberer Sexualität (»Nie werden wir anal verkehren / wird das verlangt, wer'n wir uns wehren«). Vor allem zieht es immer wieder Volk in ihre Sphäre, das nicht ihresgleichen ist. Man hilft einander, wo man kann. In fast aussichtslosen Fällen auch bei Vermittlung einer Partnerin.

Heimunterricht

Der Staat – kein guter Lehrer

Sein Kind der Institution Schule anzuvertrauen, kommt für manche Eltern einer Vergewaltigung gleich. Die Kleinen der Willkür fremder Menschen ausliefern? Womöglich Grünen oder Linken? Ausgeschlossen! Kinder sind leicht beeinflussbar, und am Ende glauben sie den Schwachsinn mit der Evolution und verlieren jede Spiritualität. Da bleibt nur der heimelige herdnahe Heimunterricht.

Der Lehrkörper ist jung und hoch motiviert. Diese Lehrer sind in sämtlichen Fun-Sportarten ausgebildet, haben einen Dokortitel (meist in Tschechien erworben) in Buddhismus oder Zwölftmusik und sprechen jeder fünf Sprachen. Die Schüler – d.h. die zahlenden Eltern – entscheiden, wessen Vertrag verlängert wird und wer ihren Anforderungen nicht gewachsen ist. Das ist immer sehr aufregend und schult das Urteilsvermögen der Kids. Leute in die Tonne treten – eine Fähigkeit, die einem nicht in die Wiege gelegt wird.



Um der Zwangsbeschulung zu entgehen, wurde dieses Mädchen in ein Rohr eingeschweißt. Mutter und Vater wechseln sich mit dem Unterricht ab. Schon jetzt hat sie den Leistungsstand eines Abiturienten aus Niedersachsen. Das Bayern-Abi mit 14 ist ihr persönliches Ziel.

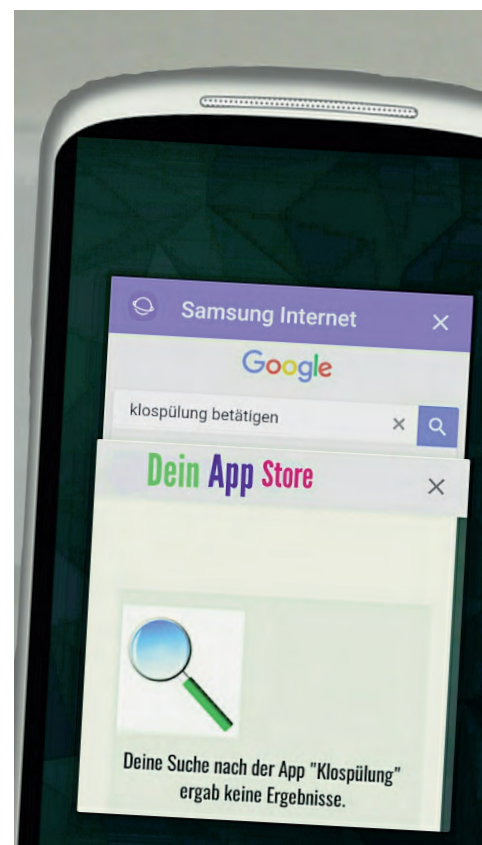


Diese mutige Familie hält zusammen. Heute lernen sie alles über die Farbe Gelb. Ihren Urin haben sie schon getrunken, jetzt sprechen sie über die Unsterblichkeit der Seele. Am Pink-Tag, vorige Woche, wurden die Kinder von Dorfbuben vermöbelt. Die wussten nicht, dass Pink auch die Gebärmutter ist, aus der sie stammen, erklärt die kleine Shiva-Rachel stolz.



Der bäuerliche Betrieb war von jeher der größte Feind der staatlichen Schule. Warum sich im Matheunterricht den Arsch platt sitzen, wenn das Heu eingefahren werden muss? Das sehen viele Bauern heute wieder so. Der kleine Mirko ist ein Frühaufsteher und für die Fünf-Uhr-Fütterung der Milchkühe verantwortlich. Warme Milch macht schlau, meint sein Vater. Wer braucht da schon eine Schule?

Einfach mal duschen? Geht gar nicht!



Hildegard Suder braucht im Alltag sehr viel Geduld. Neben ihrer Berufsarbeit und der Versorgung ihres veganen Gatten Rudi muss sie sich besonders um ihre Tochter Nadine kümmern, die aufgrund eines angeborenen Verhaltensfehlers im Alltag allein völlig hilflos wäre. Nadine ist 13, aber bereits mit zwei Jahren versuchte sie auf ihrem ersten Smartphone das Gefühl, dringlich ihre Notdurft verrichten zu müssen (den sogenannten Kackreiz), dadurch zu regulieren, dass sie panisch »A-A!« in das Gerät schrie. Das ging natürlich »in die Hosen«, die damals noch Windeln waren.

Frau Suder ist mit diesem Problem nicht allein. Immer häufiger melden sich verzweifelte Eltern, deren Kinder als »Digital-Natives« aufgewachsen sind, weil sie, die Kinder, bei einfachen analogen Tätigkeiten (Tür öffnen oder schließen, Kaminfeuer entzünden, zwei mal drei fehlerfrei rechnen, ohne das Smartphone zu benutzen) heillos versagen.

Einmal passierte Nadine Folgendes: Sie war alleine zu Hause. Mutter Suder hatte das Mittagessen für Nadine in die Mikrowelle gestellt und ihr gesagt, dass sie die Uhr auf zehn Minuten stellen müsse. »Nadine rief mich verzweifelt an. Sie sagte, sie habe die Uhr schon zwei Mal auf zehn Minuten gestellt, und es hätte auch pünktlich geklingelt, aber das Essen sei immer noch nicht gekommen«, berichtete Frau Suder. »Es dauerte eine Weile, ehe ich begriff – mein Kind hatte die Weck-App ihres Smartphones aktiviert.«

Schließlich fand Nadine ihren Teller in der Mikrowelle, was sie aber nicht befriedigte: Sie suchte auf dem Smartphone eine App, mit der sie

sich ihr Menü brokkolifrei zusammenstellen könnte.

Hildegard Suders Tochter hat eine außer-virtuelle Teilleistungsschwäche (AVT), eine Krankheit die immer häufiger diagnostiziert wird. Das Tragische daran: Sie bricht unvermittelt und sehr früh aus, meist sind die Patienten unter 16, während Senioren auch noch im hohen Alter verschont bleiben.

Auch Markus Wichmanns Sohn Maxim ist von AVT betroffen. »Maxim«, erklärt sein Vater, »wollte vor einem Arzttermin noch einmal kurz duschen, denn er stank. Nach einer halben Stunde rief ich ins Badezimmer, ob er endlich startklar sei. Die Antwort war ›nein‹. Er habe schon mehrere Dusch-Apps installiert, aber keine funktioniere. Ich war verwirrt, riss die Tür auf: Maxim stand nackt in der Dusche, hielt sich das Smartphone per Selfie-Stick über den Kopf und sagte ›Guck, es geht einfach nicht.‹«

Als Wichmann seinen Sohn aufforderte, einfach den Wasserhahn aufzudrehen, brach dieser weinend und überfordert zusammen.

Miriam Volkmann hört solche Geschichten immer wieder. »Das sind Alarmsignale, die Eltern unbedingt ernst nehmen sollten«, sagt die Psychotherapeutin. Sie und ihre Kolleginnen vom AVT-Therapiezentrum in Duisburg arbeiten täglich daran, erkrankten Jugendlichen den Umgang mit der außer-digitalen Umwelt wieder nahezubringen, sie fit zu machen für das »Real Life Acting«, wie es in Expertenkreisen heißt. Dabei verfolgen sie einen Ansatz, der für Betroffene brutal anmuten mag. »Als erstes bitten wir sie, ihr Smartphone wegzulegen. Das ist der schwie-

rigste Schritt. Manche weinen, fühlen sich nackt und hilflos, wissen nicht, was sie mit ihren Händen machen und wo sie hingucken sollen.« Nach und nach würden die Jugendlichen dann aber erfahren, dass ein Agieren ohne Smartphone möglich sei. Wie bei vielen schwer pflegebedürftigen Patienten, die kaum noch ihre Umwelt wahrnehmen, kommt ein Hund ins Spiel, der dem Therapiezentrum von der Krankenkasse genehmigt wurde. Jochen, so heißt er, wird von den Erkrankten zunächst nach Buttons oder einem Touch-Screen-Bildschirm abgesucht oder angeschrien. Andere versuchen ihn mit dem üblichen Ladekabel aufzuladen. »Der Moment, in dem unsere Schützlinge erkennen, dass Jochen nach der Therapie nicht einfach ins Regal gestellt werden kann, ist für uns immer der glücklichste«, schwärmt Frau Volkmann. Meist dauere es nur wenige Wochen, bis sich die jungen Leute zutrauten, analoge Gegenstände wie Föhn, Toaster, Buch oder Backofen angstfrei »einfach nur anzufassen« und vorsichtig zu erforschen. Dann verschwinde auch der nervöse, suchende Blick auf das nicht vorhandene Smartphone und das ständige Tippen mit dem rechten Zeigefinger. »Bisher haben wir jeden als geheilt aus der stationären Behandlung entlassen können«, erzählt Volkmann stolz. »Manche vergessen sogar, sich ihr Smartphone wiedergeben zu lassen.«

Leider sind die Plätze im Therapiezentrum knapp bemessen; es gibt eine lange Warteliste. Aber das Kollegium hat eine Lösung erdacht, erzählt Volkmann: »Seit Kurzem gibt es unser Hilfsangebot auch als App.«

UTE BEHRENS

Besser als ritzen

Anzeige



Uli Gellermann /
F. Klinkhammer /
Volker Bräutigam

Die Macht um acht
Der Faktor Tagesschau

173 Seiten – € 13,90
978-3-89438-633-7

Die Autoren gehen der Geschichte der Tagesschau nach, beleuchten die Nachrichtenauswahl, kommentieren ihre Berichterstattung zu Themen wie Syrien und Ukraine und stellen »Programmbeschwerden« als Möglichkeit des Zuschauerprotests dar. Ihr Fazit ist ernüchternd: Sie halten die Tagesschau weder für verlässlich noch für unvoreingenommen.



Kai Eicker-Wolf /
Patrick Schreiner

Mit Tempo in die Privatisierung
Autobahnen, Schulen, Renten –
und was noch?

194 Seiten – € 14,90
978-3-89438-655-9

Anhaltende Förderung Öffentlich-Privater Partnerschaften, Schuldenbremse, Teilprivatisierung der Rente: Freuen kann sich die Finanzwirtschaft, das Nachsehen haben die Bürger/innen, die bei oft intransparenten Entscheidungsprozessen zugleich sozialer und demokratischer Rechte beraubt werden.



Gerd Wiegel

Ein aufhaltsamer Aufstieg
Alternativen zu AfD & Co.

126 Seiten – € 12,90
978-3-89438-616-0

Gerd Wiegel untersucht Geschichte, Programm und parteiinterne Strömungen der AfD. Er analysiert deren im neoliberalen Kapitalismus wurzelnden Erfolgs- und Aufstiegsbedingungen und zeigt, wie der völkischen Instrumentalisierung der »sozialen Frage« begegnet werden kann.

Manchmal, wenn der Drang, sich selbst zu verletzen, wieder einmal übermächtig wird, dann muss man sich nicht unbedingt ritzen oder in eine kochend heiße Badewanne steigen oder mit Rotwein für unter fünf Euro die Flasche besaufen. Bestrafung für sein Wahlverhalten oder ungebremsten Pornokonsum kann man sich auch einfacher holen. Vorausgesetzt, es ist gerade Mittwoch und 21 Uhr, also leider nur einmal in der Woche – dann schalte man einfach den Deutschlandfunk ein, »Querköpfe – Kabarett, Comedy und schräge Lieder«. Man sitze dann aufrecht und konzentriert am Küchentisch, unterlasse es, selbst an einem Rettich zu nagen, und höre das in Konfettibombenmanier sich verschüttende Lachen, Prusten, Hecheln, Schnauben, Toben und Juchzen ausgeführter Hausfrauen und blasser Ehemänner, die einem Abend voller Komik beiwohnen. Leute, die einfach mal raus mussten.

Die erste Sorte Kabarettisten holt zu einem witzig-spritzigen Vortrag aus, bei dem einem beliebigen Sachverhalt via Parallelführung ein gewitzter Seitenhieb auf den Politbetrieb nachgeschickt wird: »Danke, danke, der Applaus ist gerechtfertigt!« (Orkanartiger Lacher) »Applaus ist heutzutage ja fast das Einzige, was noch handgemacht ist.« (Schüchternes, unsicheres Lachen) »Na ja, »fast« habe ich gesagt.« (Orkanartiger Lacher) »Sie sehen, Sie müssen auch mitdenken heute Abend.« (Außerordentlich affirmativer Lacher) »Die Dame hier vorn weiß schon, was ich meine.« (Großer, einmütiger, dreckiger Lacher) »Ist das Ihr Mann da neben Ihnen?« (Ein lodern-des Massenlachen grollt aus der Ferne heran) »Nein? Da haben Sie aber Glück gehabt.« (Die Bude wackelt) »Haben wir auch Gäste aus Polen hier?« (Noch unsicheres Lachen) »Dann sollten wir die Gläser besser festbinden.« (Tornado, Trampeln der Füße, ein schriller Pfiff der Begeisterung) »Ich sage Ihnen, die Politiker, die sind wie Tauben.« (Bedeutungsvolle Pause, in die eine Hausfrau quiekt) »Wenn sie unten sind, fressen sie einem aus der Hand, und sobald sie oben sind, scheißen sie einem auf den Kopf.« (Einmütiger Bekenntnisbeifall) »Die Grünen, man muss sie ja mittlerweile die Schnittlauchpartei nennen –« (Zwei, drei wissende Lacher, manche kennen den Witz schon) »... außen grün, innen hohl und treten immer gebündelt auf.« (Jubilierendes Lachen, Bekenntnisbeifall). Ende der Nummer.

Die andere Sorte widmet sich dem Neckisch-Abseitigen »herrlich skurriler Alltagsbeobachtungen«, wo im Baumarkt Käufer und Verkäufer darüber Dispute führen, ob es richtig Maß- oder Messband heißt, und die in der Pointe gipfeln,

dass es nicht darum geht, ob es Stand- oder Stehkissen gibt, sondern darum, ob es Stand- oder Stehkissen hieße, wenn es Stand- oder Stehkissen gäbe!

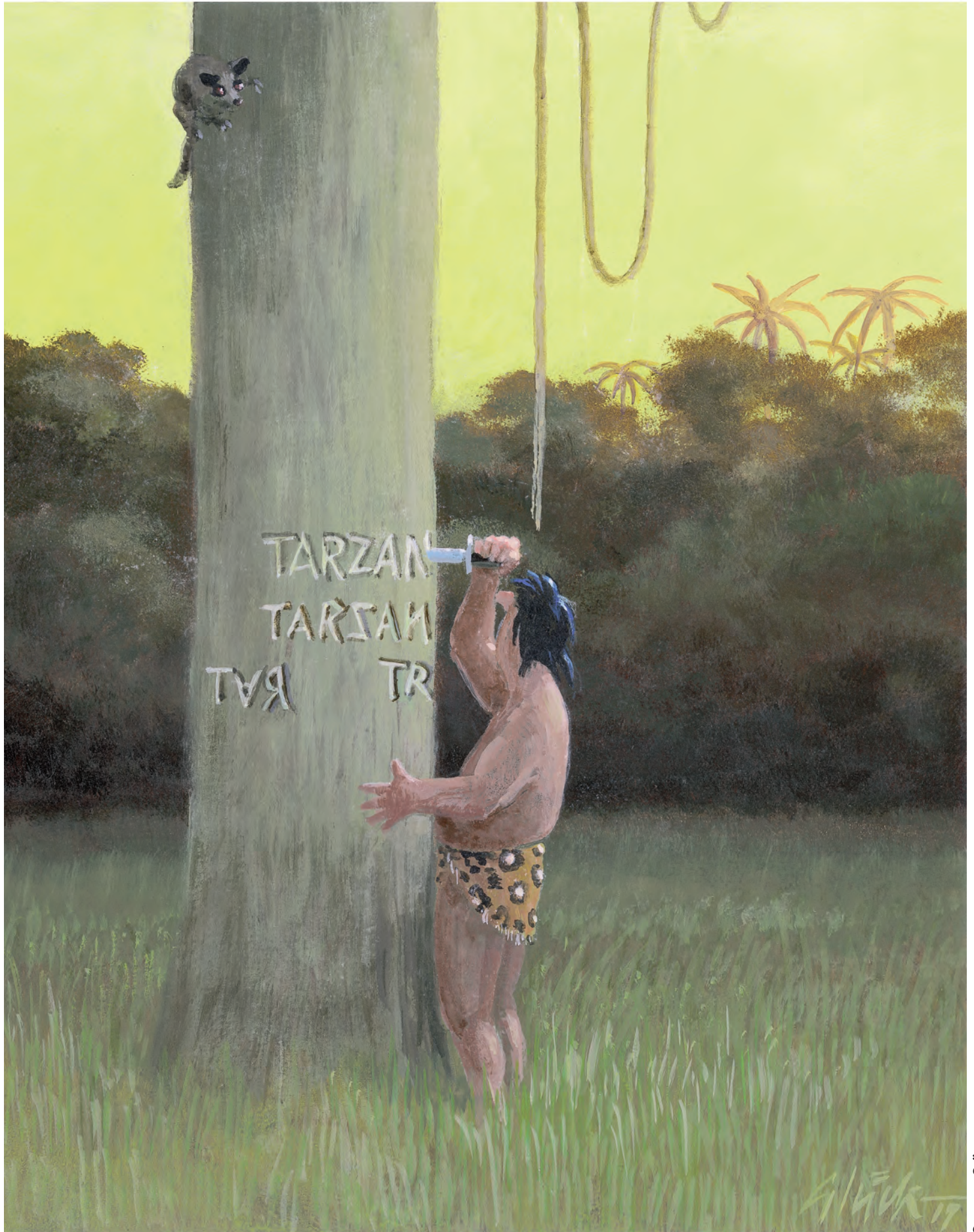
Und so folgt ein Witz demselben, dieweil einem Schauer der Scham über den Rücken laufen. Aber warum Scham? Verweigert man nicht standhaft auch nur das leiseste Verlegenheitslächeln und blickt so matt und düster auf den krümeligen Küchentisch, wie es die Situation einzig gebietet? Zeigt man sich nicht aufrecht wie Martin Luther vor dem Reichstag zu Worms? Unbeugsam wie die Geschwister Scholl vor dem Volksgerichtshof? Prinzipientreu wie Helmut Kohl vor dem Parteispendenausschuss? Selbst bei schonungslosester Selbstkritik kann man keine Eigenverfehlung ausmachen. Aber es gibt neben dem Mitleid, den Mitessern und dem Mitmieter nun auch einmal die Mitpeinlichkeit. Doch sofort wird es getoppt vom Mitgefühl: Vielleicht ist man selber dieser KK (kalauernden Kreatur) im Radio ähnlicher, als man glaubt. Vielleicht ist er ein Geisteswissenschaftler, der nach dem Studium ein Start-up-Unternehmen gründete und bald darauf gezwungen war, das dritte Angebot vom Arbeitsamt anzunehmen? Vielleicht würde man schon bald neben ihm stehen müssen, als »Sörenmöhren, das ulkige Karottentörtchen vom Ufer der Peine«. Weiß man's?

Die Kabarettisten im Radio trifft wahrscheinlich gar keine Schuld, sie wollen doch nur überleben. Sie sind das Opfer einer sozialdemokratischen Grundidee – der Anhebung der Massenkaukraft: Wenn das die Folge ist, dass das digitale Proletariat der Webdesigner, Programmierer und App-Kreierer im Kabarett miese Witze kauft ...

Im eigenen Körper laufen während einer solchen Sitzung, bei der man unwiederbringliche Lebenszeit – 20 Minuten – an »Querköpfe« verliert, diverse neurophysiologische Prozesse ab. Der als unerträglich empfundene Zustand der Fühllosigkeit wird durch das Einschneiden des körperlichen Schmerzes in Form der vor Lustigkeit explodierenden Herren- und Damenzerwfelle langsam gewandelt in ein Wiederempfinden der eigenen Körpergrenzen. Entspannung und Weltwahrnehmung setzen wieder ein. Es ist tatsächlich ein bisschen wie Selbstgeißelung mit der Neunschwänzigen. Und dazu der – vielleicht lächerliche – Stolz darauf, während der gesamten Tortur nicht einmal die Mundwinkel verzogen zu haben, höchsten nach unten – mehr kann man von Radio nicht verlangen.

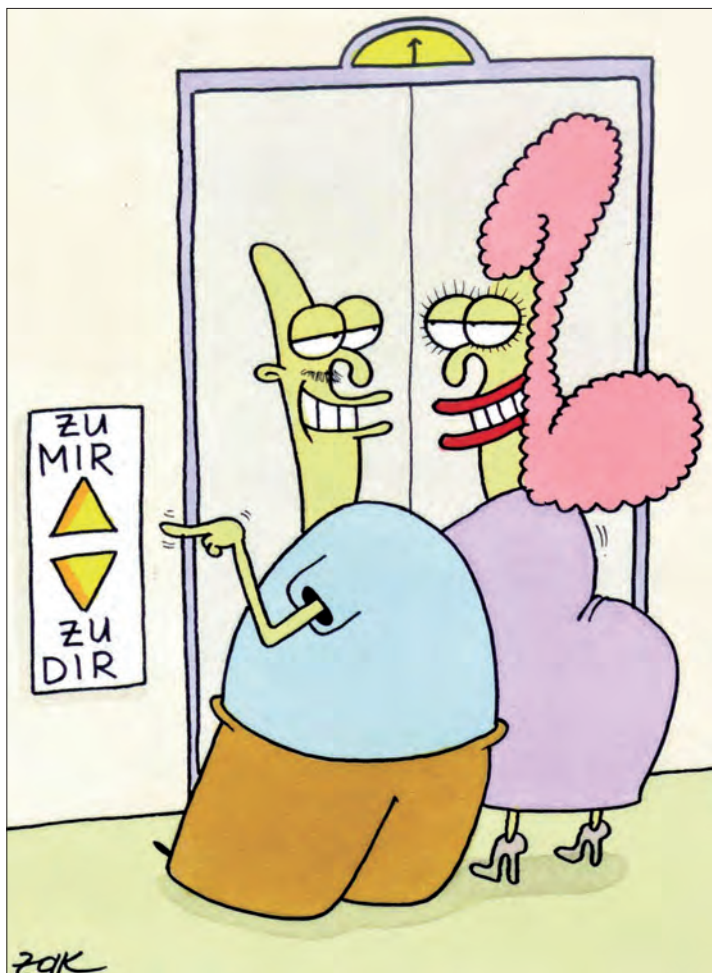
Dann schaltet man ab und geht Geschirr spülen.

SÖREN MAHNS



GERHARD GLÜCK

IM URWALD STIEG DAS BILDUNGSNIVEAU ERHEBLICH,
NACHDEM TARZAN LESEN UND SCHREIBEN GELERNT HATTE.





Leben

Selten schön

mit allen Sinnen

ULRIKE ÄLTEKRUSE

Frauen an die Macht!

In der SPD-Zentrale in Berlin wurde
das Willy-Brandt-Denkmal durch ein
optimistisches Frauenbild ersetzt.
Titel der Figur »Andrea N.«

Für Mensch[★]Innen, die angekommen sind.

Schöne Aussichten



»Morgen gehe ich in Rente und lebe von meinen Ersparnissen!«
»Und was machen Sie übermorgen?«
C.U.

Schlagzeilen, die noch zu haben sind

Storch fälscht Vaterschaftstest

Muschel von Bräutigam gehörig durchgekitzelt

Hure als Nutte beschimpft

Säugling von Brust gebissen

Vegetarisches Klopapier bei »Wurstwaren« eingeordnet

Lo

Gut gesagt

Auch von offenen Weinen kann man dicht werden.

GUIDO PAULY

Nein, das nicht

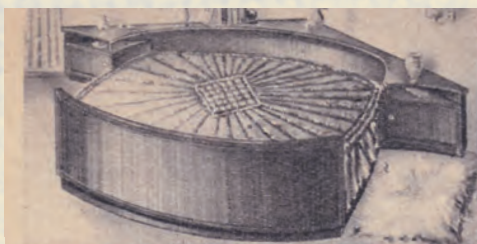
»Warum ziehen Sie sich denn auf einmal aus?«
»Sie sagten, Sie möchten kopulieren.«
»Kooperieren, Sie Idiot!«
»Nein, das geht mir dann doch zu weit.«

GUIDO ROHM



Die Zahl der Arbeitsplätze in Deutschland erreicht ein neues Rekordhoch! Multi-Jobbing macht's möglich: Drei Aufstocker teilen sich einen Arbeitsplatz. Das Problem: Bisher konnte man nur einen Job gleichzeitig bedienen, bevor man zum nächsten hastete. Max Multi (28) aus Berlin hat das Problem gelöst. Er tanzt jetzt gleichzeitig auf drei Hochzeiten.

TEXT U. FOTO: JÜRGEN WALTER



STOLBERGER ECKRUNDBETT

»Das Runde muss ins Eckige«, wusste schon Sepp Herberger. Das gilt nicht nur für den Fußballplatz, sondern auch für das Schlafzimmer. Wer es dort in einer Ecke rundgehen lassen möchte, sollte sich ein modernes Eck-

rundbett anschaffen. Was sagt der Stadionsprecher der Firma dazu? »Mit einem modernen Eckrundbett möblieren sie ihr Schlafzimmer zweckmäßig und schön. Sie nutzen einen bisher wertlosen Raum – die Ecke, und Sie gewinnen die Zimmermitte zum freien Bewegen.« Am besten für ein schönes Fußballspiel!

KRIKI

Schöner werkeln

Neulich lief im Fernsehen eine Sendung, deren Darsteller wirklich komische Namen hatten. Zuerst tauchte ein gewisser *Thermacare* auf und versprach, überall wohlige Wärme zu verbreiten. Wahrscheinlich handelte es sich um den Angehörigen einer Heizungsfirma, denn ihm folgte schon wenig später der Vertreter des nächsten Gewerks: Herr *Dulcolax* behauptete nämlich, jede Verstopfung beseitigen zu kön-

nen – also unzweifelhaft ein Klempner. Sein Gegenspieler hieß dagegen *Granufink*, und er sicherte wiederum zu, alle vorzeitigen Abflüsse zu unterbinden. Desweiteren wirkte ein Zementarbeiter namens *Protefix* mit, welcher gelobte, alles festzumachen, was lose war, sowie ein Klangkünstler, der sich *Amplifon* nannte, und unbedingt irgendwas zu Gehör bringen wollte. Beim letzten dieser Handwerker

war ich dann sogar schon versucht anzurufen, denn ich dachte, ein Elektriker, der den Namen *Voltaren* führte, könnte vielleicht den Kurzschluss in unserer Wohnzimmerlampe beheben. Aber meine Frau kannte den Vogel bereits. Als sie ihn mal wegen der kaputten Klingel an unserer Wohnungstür kontaktiert hatte, bekam sie bloß eine Packung Gel geschickt. Das gehört sich ja nun wirklich nicht!

C. ULBRICH

Selten vornehm

Die nackte Königin

Der geheimnisvolle maskierte Mann hatte die Wache bestochen, war in die Gemächer der königlichen Familie eingedrungen, hatte den greisen Regenten gefesselt und streichelte nun dessen junge nackte Gemahlin, die ihn irgendwie zu kennen schien, um sie in Stimmung zu bringen und ihr wieder ein Kind zu ...

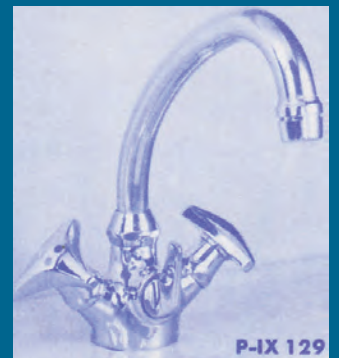
Nein, kein Wort wahr.

Aber wie anders kann man denn die Leser dazu bringen, diese Geschichte zu lesen, in der nichts passiert, außer dass die Wolken am Himmel dahinziehen und die Erde sich dreht, sich Frühling, Sommer, Herbst und Winter abwechseln und Jahr für Jahr ein weiteres Kind der königlichen Familie das Licht der Welt erblickt, obwohl der greise König längst gestorben ist?

Na, sehen Sie.

PETER KÖHLER

Selten trocken



P-IX 129

Männer mit einem großen Wasserhahn haben ein kleines Ego.



Männer mit einem kleinen Wasserhahn haben ein kleines Budget!

KRIKI

Schöner essen

Sie wollen trotz Diät nicht auf Ihre geliebte Pizza verzichten? Ganz einfach: Lassen Sie die Pizza statt in acht Teile in vier Teile schneiden!

LO GRAF VON BLICKENDORF



Immer transparent: der gläserne Lungenflügel.



Immer auffällig: Wenn einer aus der Reihe tanzt.



Immer unterhaltsam: Scrabble beim Proktologen.
C. U. / SIEGFRIED STEINACH

Dichtung & Wahrheit

»Ich höre viele Stimmen summen – wie sollen da die Summen stimmen?«
So sprach der Dichter Waldemar Bärlamm, als er die Vorstandsetage der Deutschen Bank betrat.

Lo



Immer erkennbar: die neue Berufsbekleidung für Banker.
C.U. / SS

Selten liberal



ANDREAS PRÜSTEL

Schöne Fettlebe



Feiern Sie doch mal ausgelassen!

Lo

Krasser Passer



Den Bananenstecker »Universal« sollte man bei Auslandsreisen immer einstecken: Der passt in jede Banane und in die meisten anderen gängigen Südfrüchte!

KRIKI

Hin und nicht weg

Reisen ist heutzutage so einfach wie nie. Man kann zum Beispiel schon vorher im Internet herausfinden, wann der Zug am Zielort ankommt. Auch alle Sehenswürdigkeiten sind dort genauestens erläutert und abgebildet. Die Hotels zeigen ihre Zimmer vor und listen sämtliche Ausstattungsmerkmale auf. Und bei den Restaurants findet man natürlich die kompletten Speise- und Getränkekar-

ten mitsamt den Preisen für doppelte Cognacs und andere Kinderportionen. Theaterprogramme gibt es gleich zusammen mit den passenden Verrissen, die Supermärkte erläutern, wer welches ihrer Sonderangebote nicht verträgt, die Polizei empfiehlt die schönsten Plätze für Taschendiebstähle, und der Wetterbericht macht klar, dass jeder, der draußen herumläuft, im Regen nass, vom Sturm weg-

geblasen oder durch Eisglätte zu Boden gestreckt werden kann. Sogar die genauen Zeiten der Wiederkunft am Ausgangsbahnhof sind schon ablesbar, ebenso wie die Umleitungen und Baustellen im Nahverkehr nach Hause. Wer dies alles genau studiert hat, schaltet am Ende den Computer mit der schönen Gewissheit aus: Im Grunde muss man überhaupt nicht mehr losfahren.

C. U.

Die Gendermerie kommt

Bernd Zeller,



Jahrgang 1966, ist Zeichner und Karikaturist u. a. für *zitty*, *Die Welt*, *Süddeutsche Zeitung*, *Berliner Zeitung*, *Die Presse* und *Focus*, schrieb seit 1994 als Gag-Autor für die Harald-Schmidt-Show. 1999 folgte ein Intermezzo als EULENSPIEGEL-, danach *Titanic*-Redakteur. 2004 erweckte er die Satirezeitschrift *pardon* wieder zu vorübergehendem Leben. Ausstellungen seiner Werke fanden im Thüringer Landtag, im Greizer Satiricum und auf der Caricatura in Kassel statt.

Frauen sind diskriminiert,
was schon in der diskriminierenden
Bezeichnung Frau
zum Ausdruck kommt.



Solibro Verlag,
1. Aufl. 2017
Hardcover, 14,8 x 21 cm
68 Seiten mit 57 Cartoons
von Bernd Zeller
ISBN 978-3-96079-033-4
16.00 Euro (D)

Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★

4.11. - 16⁰⁰
AXEL HACKE

5.11. - 20⁰⁰
ALFONS

16.11. - 20⁰⁰
MATTHIAS EGERSDÖRFER

17.11. - 20⁰⁰
CHIN MEYER

18.11. - 20⁰⁰
TIMO WOPP

23./24.11. - 20⁰⁰
ROLF MILLER

25.11. - 20⁰⁰
MARTINA BRANDL

25./26.11. - 16⁰⁰
HORST EVERS

30.11. - 20⁰⁰
IRMGARD KNEF

Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 3.11. 20.00
DOMINIQUE LACASA & TOBIAS KABIERSCH
„Dominique Lacasa & Bass“
Witziges und berührendes Konzertprogramm mit viel Humor und Charme

So 5.11. 15.00
RAINER LUHN
„Dem Volk auf's Maul geschaut“
Heitere literarisch-musikalische Spurensuche aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums

Fr 10.11. 20.00
THEATER CORAM PUBLICO
„Kugelfisch Hawaii“
Kabarettprogramm

Fr 17.11. 20.00
GRUPPE MTS
„44 Jahre Fröhlich sein und Singen“
15. FFM-Gastspiel der ältesten Boy-Group Deutschlands

Fr 24.11. 19.00
„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR...“
Die besondere Talkshow von intim bis informativ von und mit Barbara Kellerbauer
Gäste: Lutz Jahoda und Prof. Eberhard Görner

Sa 25.11. 20.00
RED SHOE BOYS
„Travestie a la carte“
Bunter Mix aus Gesang, Tanz, Verwandlung und Moderation

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Abwärts nach oben
2./10. und 11. 11.
1. und 16. 11. - 15:00

Aber jetzt ist Schluss
zwei Kabarettisten packen ein
18. und 22. 11.

Aldi IDA – Eine Traumreise ins Blaue
3. 11.

Big Helga
Das Helga Hahnemann Programm
4. und 17. 11.

Drei Engel für Angie
23. und 25. 11.

Wir sind nicht alt! Aber sexy!
The Best of Irmchen und Trudchen
24. 11., 9. 11. - 15:00

Friede-Freude-Eierphone
1. Voraufführung
30. 11.

Gastspiel am 5. 11.
Kurz und Klein Kunstbühne Jena
Einer geht noch rein

Gastspiel am 28. 11. - 16:00 und 20:00
Uta Schorn & Eva Maria Pieckert
Wieder ist Weihnachten

Gastspiel am 29. 11.
(K)ein besinnliches Festprogramm
von und mit Ralph Richter
Verheddert im Lametta

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Spielplan Nov.

Fr 3	Ralph Richter Zivilblamage Comedy-Kabarett
19:30	
Sa 4	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
19:30	
Mi 8	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr 2 Der Zoff geht weiter
19:30	
Fr 10	LadyLike Travesti der Costa Divas
19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 11	LadyLike Travesti der Costa Divas
19:30	AUSVERKAUFT!
So 12	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr 2 Der Zoff geht weiter
17:00	
Mi 15	'Ne Sch Jukebox
19:30	AUSVERKAUFT!
Do 16	'Ne Schlüssel Bunt Jukebox
19:30	Travestie-Comedy-Musical
Fr Sa 17 18	CLACKconcert Der Sin
19:30	AUSVERKAUFT!
So 19	CLACKklassik Winterreise von Franz Schubert Ricardi Marinello
17:00	
Di 21	PREMIERE „Die Reißzwecken“ Verheddert in Lametta Comedy-Kabarett R. Richter
19:30	
Mi Do 22 23	Travestie-Variété-Show Dekolleté
19:30	präsentiert von den „Costa Divas“
Fr 24	Travestie-Variété-Show Dekolleté
19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 25	GASTSPIEL Ein Italiener kommt selten allein Comedy Roberto Capitoni
19:30	
Mo 27	„Die Reißzwecken“ Verheddert in Lametta Comedy-Kabarett R. Richter
19:30	
Di 28	„Die Reißzwecken“ Verheddert in Lametta Comedy-Kabarett R. Richter
19:30	
Mi 29	CLACKquatsch Du willst Comedy Jajana Meissner
19:30	AUSVERKAUFT!
Do 30	'Ne Schlüssel Bunt Jukebox
19:30	Travestie-Comedy-Musical

CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

DEMOKRATIE
„FUNKTIONIERT
DANN AM BESTEN,
WENN SIE NICHT
AUF MEHRHEITEN
ANGEWIESEN IST.“

Die Gedanken
haben frei

neues Programm
von Robert Schmiedel
+ Frank Voigtmann
seit 7. September

hier

KABARETT
OBELISK POTSDAM

Das einzig
Witzige an
Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

Die Gedanken haben frei
mit Marion Bach und Heike Ronniger
am Klavier: Oliver Vogt / Christoph Deckbar

neues Programm
Wir bringen UNS IN FORM
mit Hans-Günther Pöhlitz und Lothar Böck

ZWICKMÜHLE PRÄSENTIERT
Thilo Seibel „Wenn schon falsch, dann auch richtig!“
25. November, 20 Uhr

TALK „Mit Schirmer, Charme und Melone“
Winfried Glatzeder
zu Gast bei Lothar Schirmer
5. November, 17 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

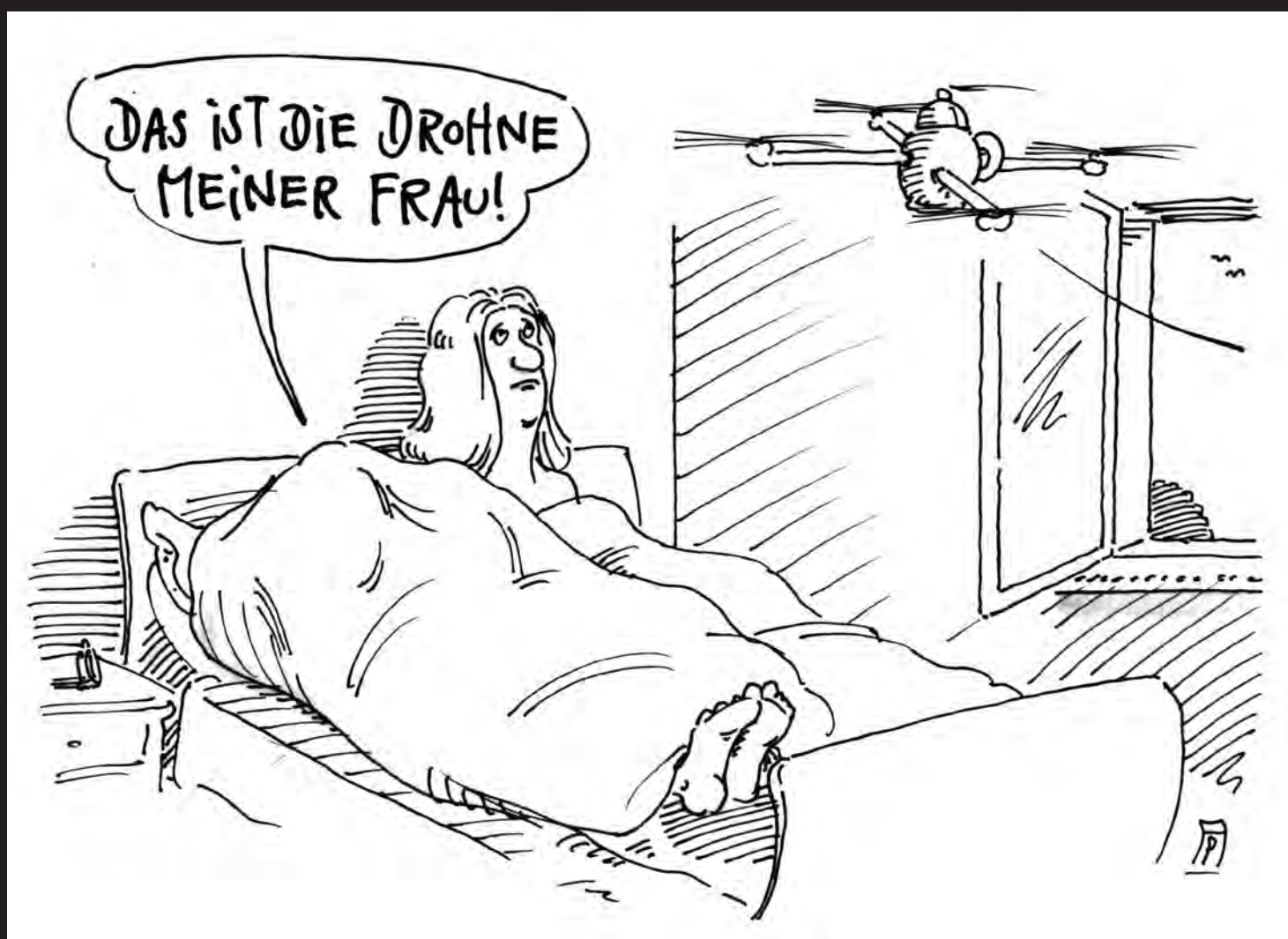
Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26



PETER THULKE



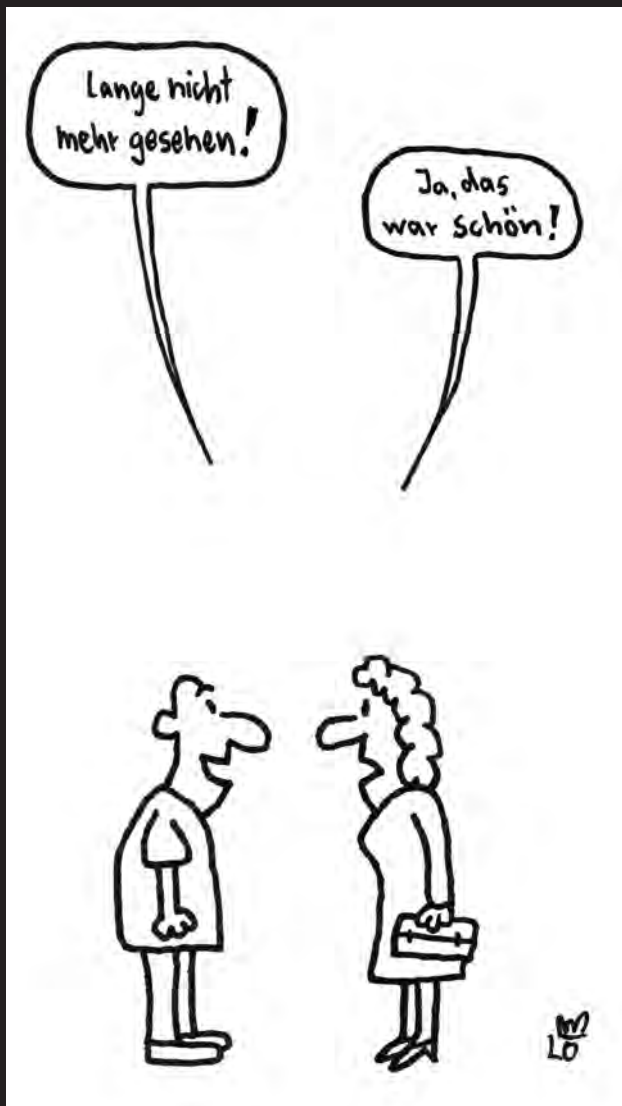
KRIKI



ANDREAS PRÜSTEL



ANTON HEURING



LO BLICKENSDORE



JAN TOMASCHOFF



MESSENEUHEIT

NEL

»... jedermann den Fleck



Wie jedes Jahr zu Sommeranfang: Der gemischte Chor von Finsterwalde singt im Stadion des Friedens den Sonnenaufgang an. Viele Besucher der Stadt würden natürlich gern auch einmal ein Chorkonzert erleben, bei dem ein Sonnenuntergang besungen wird – aber die Sängerinnen und Sänger konnten sich noch nicht auf eine einheitliche Chorkleidung einigen.

Finsterwalde in der schönen Niederlausitz ist in aller Welt berühmt. Aber nur vier Prozent der deutschen Bevölkerung kennen den Namen dieser Stadt, und von denen wohnen 98,6 Prozent im Elbe-Elster-Kreis. Und wenn Finsterwalde in den Medien vorkommt, dann zumeist im Zusammenhang mit den Umtrieben rechtsradikaler Waldschrote mit starker Neigung zum Parlamentarismus. Aber es hat noch etwas mehr zu bieten als Raubüberfälle, Bierleichen, Hitlergrüße! Werfen wir doch einmal einen Blick in seine bewegte, bunte und abwechslungsreiche Geschichte ...

«...en scheut und meydet.»



WATSON.CH/SPENCER TUNICK

Schon in der **Bronzezeit** wurde die Niederlausitz von menschenähnlichen Kreaturen bewohnt. Sie ernährten sich von Eicheln, Zecken, Kopfläusen und Aas. Nennenswerte Spuren haben diese Kohorten nicht hinterlassen, wenn man von ein paar ungeschickt konstruierten Toilettenhäuschen absieht, die von Archäologen lange Zeit fälschlich für Hünengräber gehalten wurden.

Die Nachfahren wehrten bis zum **frühen Mittelalter** erfolgreich alle zivilisatorischen Einflüsse aus der europäischen Nachbarschaft ab. Während man andernorts Handelsstraßen baute, Viadukte errichtete, Dramen und Gedichte schrieb, Skulpturen schuf und die Körperpflege verfeinerte, lebten die Einwohner der Niederlausitz weiterhin als Analphabeten in modrigen Erd-

spalten inmitten von Asseln und Gewürm und wuschen sich nur einmal jährlich zu Ehren einer heidnischen Gottheit namens Haddabog. Nach einem Bericht des spätrömischen Historikers Tino Vitellius stiegen sie zu diesem Zweck in einen heiligen Tümpel, der ihnen auch als Hinrichtungsstätte diente. Nahezu täglich wurden darin Ehebrecherinnen, Ortsfremde und arbeitsunfähige

Greise ersäuft. Heute kennt man dieses Gewässer unter der Bezeichnung Halbendorfer See.

Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Finsterwalde stammt aus dem Jahr **1282**. Aufgrund von Grenzstreitigkeiten hatten zwei Sippen einander damals Blutrache geschworen und sich gegenseitig bis ins vierte Glied ausgerottet, woraufhin Withego I. von Furra in seiner Ei-



Idylle in Hülle und Gülle: Letztes brandenburgisches Kleinod in den Farben der DDR

genschaft als Bischof von Dresden-Meißen an König Rudolf I. von Habsburg appellierte, die Reichsacht über die gesamte Region zu verhängen.

So geschah es. Volle 400 Jahre lang blieben die Eingeborenen der Niederlausitz ehrlos und vogelfrei. Es war bei Todesstrafe verboten, sich ehelich oder gar geschlechtlich mit ihnen zu vermischen, wozu allerdings auch keine Anreize vorhanden waren. In seiner mehrbändigen Chronik des Bistums Brandenburg hat der Geschichtsschreiber Christophorus von Wentzel **Mitte des 17. Jahrhunderts** das Äußere der Einwohner von Finsterwalde und Umgebung geschildert: »Sintemalen sie gar grewlich anzusehn / von struppichter Gestalt / mit Wartzen / Schorf / und Grind bedeckt / dem Auge eine Pein / sowol als auch der Nas / dieweil ihr Odem stincket / wie der Hunde Notdurft / so dasz jedermann den Flecken Vynsterwalde scheut und meydet / wie die Pest ...«

Zum Christentum ließ sich das Volk in der Niederlausitz erst **1690** bekehren, als es von einem Wanderprediger erfuhr, dass es nicht nur gestattet, sondern sogar geboten sei, Hexen zu verbrennen. In den folgenden Jahrzehnten kam es in Finsterwalde, Lauchhammer, Kleinleipisch, Hohenleipisch, Elsterwerda, Dobra, Knissen und Großräschen sowie auf den Moränen des Niederlau-

sitzer Landrückens zu einer beispiellosen Welle von Hexenprozessen, der mehr als vier Fünftel der weiblichen Einwohnerschaft zum Opfer fielen. Der daraus resultierende Frauenmangel führte wiederum zu bürgerkriegsartigen Auseinandersetzungen zwischen den paarungswilligen Männern und zu schweren Übergriffen auf den Viehbestand. Einer Untersuchung des Bundesgesundheitsministeriums zufolge lassen sich in der menschlichen Population der Niederlausitz noch heute Gene von Schafböcken, Rindern, Eseln, Ziegen und Hauskaninchen nachweisen.

Das **Zeitalter der Aufklärung** ging an Finsterwalde vollständig vorbei. Man sträubte sich dort gegen jede Neuerung und griff mitunter sogar auf vorchristliche Bräuche wie das Vierteilen von Hühnerdieben und den Wettverzehr lebender Ringelnattern zurück. In einer Eingabe an Friedrich den Großen forderten führende Mitglieder der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften im Jahre **1784** die Entsendung von Truppen nach Finsterwalde, da die sozialen und hygienischen Verhältnisse dort jeder Beschreibung spotteten. Das Vorhaben scheiterte jedoch an der Weigerung der abkommandierten Soldaten: Als sie unter dem Befehl des Regimentskommandeurs Friedrich Ernst von Wrangel durch den nördli-

chen Oberspreewald auf das Zielgebiet vorrückten und allmählich begriffen, wohin die Reise gehen sollte, desertierten sie zu Hunderten.

Erst den napoleonischen Truppen gelang es **1806**, in Finsterwalde für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Besatzungsmacht schaffte die Leibeigenschaft ab, führte den Schulunterricht ein und brachte den Bewohnern den Gebrauch von Messer und Gabel bei. Im Zuge der **Befreiungskriege** gerieten diese Errungenschaften aber wieder in Vergessenheit, und Finsterwalde versank in einer Art Dornröschenschlaf, aus dem es nur einmal kurz aufschrak, als **1899** auch in der Niederlausitz die Kunde von Charles Darwins Evolutionstheorie die Runde machte. Die empörten Honoratioren der Stadt verabschiedeten daraufhin eine Resolution (»Wir stammen nicht vom Affen ab!«) und schlossen sich aus Protest zu einem Freischärlertrupp zusammen, der viele Jahre lang zwischen der Unteren Pulsnitzniederung und der Calauer Schweiz sein Unwesen treiben sollte. Auf sein Konto gehen rund 34 000 Waldfrevel und ungezählte Fememorde an Einheimischen, denen ihre wahre Abstammung allzu offenkundig ins Gesicht geschrieben stand.

Danach liegt die Geschichte Finsterwaldes bis **1945** weitgehend im Dunkeln. Das Stadtarchiv wurde kurz vor dem Einmarsch der sowje-

tischen Streitkräfte von Hitlerjungen in die Luft gesprengt. Übriggeblieben ist nur ein sogenannter Persilschein, den sich der nationalsozialistische Bürgermeister Walter Jäckel in den letzten Kriegstagen selbst ausgestellt hatte, um seine Zugehörigkeit zum Widerstand zu beweisen. Statt »Heil Hitler!«, so heißt es darin, habe er immer nur »Drei Liter!« ausgerufen.

Zu **DDR-Zeiten** übte man sich in Finsterwalde im Leisetreten und im Radfahren, und man war bestrebt, dem Ort ein Profil als »Sängerstadt« zu verschaffen, obwohl die Musikalität der meisten Einwohner nach Einschätzung von Kundschaftern des Moskauer Philharmonischen Orchesters auf dem Niveau von Streifenhörnchen stagnierte, ungeachtet des alten Smash-Hits, der mit den Worten anhebt: »Wir sind die Sänger von Finsterwalde, / wir leben und sterben für den Gesang ...« Und so blieb es erfreulich still um die Stadt, bis **1989** die Mauer fiel. In der Folgezeit mehrten sich, wie bereits im 18. Jahrhundert, die Klagen über das Gebaren der außer Rand und Band geratenen Bürger. Ihr Blutdurst, ihre Unversöhnlichkeit und nicht zuletzt ihre Tischmanieren beschäftigten 2004 sogar den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, der entschied, dass die Bewohner von Finsterwalde ihre Mahlzeiten nur noch hinter heruntergelassenen Jalousien einnehmen dürften. Außerdem wurde die Schließung sämtlicher Speiselokale in der Stadt verfügt.

Globales Aufsehen erregte Finsterwalde seither nur noch ein einziges Mal, als sich der australische Pornostar Roxy Flash im **März 2017** im städtischen Achim-Mentzel-Erlebnisbad mit Fußpilz infizierte und die Stadt deswegen auf zehn Millionen Euro Schmerzensgeld verklagte. Viele hoffen, dass der im November beginnende Prozess vor dem Landgericht Dresden die Gemeinde Finsterwalde abermals ins Licht der Weltöffentlichkeit rücken wird.

Kurzum: Finsterwalde ist ganz anders, als man denkt, wenn man nicht weiß, dass es so etwas gibt wie Finsterwalde.

GERHARD HENSCHEL

Kiesel statt Diesel

»Dunkelheit, Kälte und Einsamkeit und leider auch sexuelle Enthaltsamkeit werden die nächsten Monate unsere Begleiter sein«, konstatierte Bella bitter, und schloss ihr Citybike fest.

»Die!«, piepste Claudia. »Die Dunkelheit und die Kälte und die verdammt sexuelle Unterversorgung – alles weiblich!«

»Ja«, sagt Bella einverständlich, »dann muss es aber auch »Begleiterinnen« heißen: die Enthaltsamkeit – unsere Begleiterin.«

Bella ist eine ökologisch-pragmatische und fair gehandelte Sonderpädagogin, Mutter von mindestens drei Kindern und schon lange zuverlässig von der Enthaltsamkeit begleitet, genau wie ihre Freundinnen – eben jene Claudia (Claudi genannt), deren Mann eine neue Frau in Sibirien gefunden hat, ohne jemals dort gewesen zu sein, und Anna – Dauerstudentin und Barfrau in einem Punkclub.

Statt ihre Energie an Männer zu verschwenden – weil das »sowieso sinnlos« ist – engagieren sie sich alternativ in verschiedenen Aktionsgruppen gegen Luftverschmutzung, für Spielstraßen und Baumpatenschaften bzw. Baumscheiben-Patenschaften. Die drei verbindet notgedrungen ihre Verachtung für Männer, natürlich nicht für alle, sondern für »befahrene Männer«. Kennste? Nee? Befahrene Männer sind Männer, die erst mit Auto unterm Hintern Mann werden – sobald sie aber aussteigen, sacklose Sackgesichter sind. Dahinter steckt natürlich nicht Penisneid, sondern die Liebe zur Umwelt: »Nur damit diese Typen mit warmen Ärschen ins Büro kommen, werden unsere Kinder an Lungenödem sterben.« Schrieb Anna in ihrer letzten Rundmail. Ödem heißt eigentlich nur Schwellung. Aber für Annas Rundmail zum Thema »Kiesel gegen Diesel« klingt Ödem natürlich stärker. Bei einer Schwellung empfiehlt Wikipedia lediglich, die Beine hochzulagern – beim Ödem ist man so gut wie tot.

Als Zeichen des Widerstands gegen befahrene Männer sollten sich die Kinder an die Straße stellen, die Atmung auf ein Minimum reduzieren und alle Autos mit Kieselsteinen bewerfen, die wie Dieselfahrzeuge ausahen. Ein Vorschlag von Anna – sie ist die revolutionärste von den dreien. Gesagt, getan. Die Aktion musste aber abgebrochen werden, weil Caspar, Annas Jüngster, in der Aufregung »ein Menge Kieselsteine« (also wahrscheinlich einen) verschluckte und nicht auszuschließen war, dass die anderen ihm das nachtun würden.

Claudi ist nicht so radikal. Sie hätte schon gern wieder einen Mann – auch wenn er befahren wäre, scheiß drauf. Ein befahrener Mann hat Vorteile. Denn mit den Öffis kommt man zwar überall hin – aber nur bis 1:30 Uhr und nicht am Wochenende und nur im S-Bahn-Ring und ein paar Stunden zu spät, wegen Noteinsatz am Ostkreuz, und mit Kotze am Mantel und ohne Brieftasche. Und die Öffis sind nichts für Mütter, die häufig Soft- und Milchgebinde ranschleppen müssen. Die Vorteile des befahrenen Mannes schwinden natürlich sofort wie Kleingeld im Manteltaschenloch, wenn er einen Diesel fährt. Diesel? Dann lieber sexuelle Unterversorgung.

So ein Berliner Herbst kann mürbe machen. Die unbefahrenen Männer sind in zweiter oder dritter Ehe vergeben, und irgendwann, an einem stürmischen Novemberabend, an dem nur der Wind anklopft, nach einem Liter Lavendeltee, eingewickelt in Filzdecken, be-

schlossen die drei, an Stelle eines Mannes, den sie doch nicht miteinander teilen können, sich ein Auto anzuschaffen. Ein Autochen nur, mit fast null Emission, winzig, gerade für die Saftkisten groß genug, unauffällig, annähernd unsichtbar. Und nur eins, das drittelt die Schuld und die Kosten. Sie schworen einander, »dieses Ding« (Auto würde man es fast nicht nennen können) ausschließlich als Gebrauchsgegenstand zu betrachten, wie eine Klobürste oder eine Slipeinlage – es also nicht zu lieben, geschweige denn zu putzen, ja es eigentlich fast ein bisschen zu verachten, ohne dass es das gleich merkt.

Bella, Anna und Claudie wurden »CarsharerInnen«.

Das Ding – ein wahrscheinlich mintgrüner Ford Fiesta – bekam den Namen »Enigma«, das klingt nach Geheimnis, weil das die genaue Übersetzung ist. Und weil die Geschichte seiner Anschaffung ja wirklich ein Mysterium war.

Anna schrieb – da war das Ding noch nicht mal angemeldet – ein Manifest zum gemeinschaftlichen Gebrauch: »Jede hat ein Recht auf es. Jede betankt es, bezahlt es von Kosmetika, Spielzeug usw., und stellt es ordentlich ab. Kein Duftbaum, kein persönlicher Firlefanz!« Bella bestand darauf, einen indianischen Glücksbringer an den Rückspiegel zu hängen – man diskutierte und gestand ihr das schließlich zu.

Aber dann fand Anna Schokofingerabdrücke an der Beifahrerrücklehne! Außerdem regnete es durchgehend und sämtliche Kinder mussten trocken zur Schule. Drei Frauen, sieben Kinder irgendwie übereinander – wirklich ein Enigma, das Ding. Claudie opferte sich und fuhr, die Scheiben sämtlich beschlagen, die Kinder laut – und doch hörbar das schneidende Geräusch: Claudie hatte die Stoßstange eines parkenden Autos, wahrscheinlich im Besitz eines befahrenen Mannes, touchiert.

Bella wurde kreidebleich, zwei Kinder weinten, Anna übergab sich aus dem Fenster. Von da an war das Sharing-Team zerrüttet wie die vorangegangenen Ehen seiner Mitglieder. Bella schrieb nur noch knappe SMS, in denen sie das Ding reservierte. Anna löschte provokativ stets die Sendereinstellung im Radio – Claudie und ihr primitiver Musikgeschmack! Claudie rächte sich mit einer Flasche Hygiene-Reiniger in der Mittelkonsole, sollte heißen: Lenkrad desinfizieren, wenn Anna gefahren ist. Dann rechneten sie sich per Mail den Verbrauch vor, beschuldigten einander der Vorteilsnahme, tauschten Beweisfotos zur Herkunft von Kratzern und einer verfaulten Birne, Schuhabdrücken, toter Fliegen und Kaugummipapier. Schweigen. Schweigen. Schweigen.

Dann passierte es. »Xavier« raste durch die Spielstraße, einige Großstadtbäume ergriffen die Gelegenheit zum Suizid. Das Ding wurde schwer getroffen, ein schwerer Ast. Alle, auch die Kinder, standen um den Gebrauchsgegenstand herum. Bella sagte: »Hört ihr das? Es seufzt.« Dann weinten sie ein bisschen.

Claudi ist jetzt verknallt in einen BMW-Fahrer, der den Kofferraumgriff nachputzt, wenn er angefasst wurde. Bella hat sich ein Elektrobike gekauft und Anna wirft Kiesel von Autobahnbrücken. Bis sie verhaftet wird, verbringen die drei die dunklen Abende wieder zusammen in der Wohnküche bei Lavendeltee und Haschkeksen.

»Merkt ihr was?«, fragt Claudie. »Die! Die Haschkekse!« Bella sagt: »Das ist doch der Plural, dummes Ding.«

FELICE VON SENKBEIL

Poesiealbum zum 7. Oktober 2017

Poesiealbum

Lyrik
ohne Ende



50 Jahre Poesiealbum Lyrik im Überblick

Einzelheft 5,- € + Porto
Abo (6 Hefte/a) 24 €

www.poesiealbum-online.de
www.poesiealbum.info

Märkischer Verlag
Wilhelmshorst

Chemnitz

Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett

Silvester

17.00 + 20.30

im Metropol-Kino!



alle
Termine

siehe

www.sachsenmeyer-kabarett.de

eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

Tel 0371 8101735

Nordhäuser Polizei hilft bei Massenschlägerei

Nett von ihr!

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Dr. Steffen Sendig

gefunden wurde. Doch die Identität der Leiche ist noch immer nicht ungeklärt. Am

Da kann die Polizei sich noch so bemühen!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender:
Dr. Matthias Stordeur; Halle/S.

die letzte Rose an Patrick. Nun ist Jessica Paszka als „Bachelorette“ auf die Suche nach der ganz großen Liebe.

Der Autor ist noch auf der Suche nach dem Dativ.

Aus: Ostthüringer Zeitung,
Einsender:
Heiner Rutschmann;
Berga

10 Euro). Wer den Barberini-Garten besuchen will, muss sich einer geführten Tür anschließen (Tickets: 26 Euro).

Aber die nimmt jeden Tor mit!

Aus: Dresdner Morgenpost,
Einsenderin: Silvana Scholze,
Dresden

AUS DER WOCHENSPIEGEL POSTMAPPE

Leser-Lyrik

„Aus einem kleinen Saatkorn wächst der Halm heran,
er bildet eine Ähre, in der man Körner erkennen kann.
Nun braucht's den Regen, die Sonne, den Wind
und Besuch von den Tieren, die seine Freunde sind.
Es braucht viele Geschwister, sie ergeben ein Feld,
mal groß, mal klein, grad so wie's der Bauer bestellt.
Er schaut zum Himmel und bittet um Gnade,
käme ein Unwetter, das wäre schade!
Monate ziehen sich weit in das Land
man schaut auf das wogende Feld wie gebannt.
Der Wind bläst die Ähren sacht hin und her,
ich bewege mich in Gedanken mit und es berührt mich sehr.
Eine Freude erfüllt mich und ich denke zurück,
wie ich als Kind Mohnblumen, Kornblumen und Kamille gepflückt.
Es dauert nicht lange und die Pracht ist vorbei,
denn nach dem Ernten, Dreschen und Mahlen geht's in die Bäckerei.
Der Kreis ist geschlossen, es duftet nach Brot,
ich hoffe nur, dass ALLE stets zu Essen haben
und erleiden niemals eine Hungersnot!“

Heidelinde Enger, Zella-Mehlis

Poetische Kostbarkeit

Aus: Wochenspiegel, Einsender: Wolfgang Triebel, Suhl

Hund „Abby“ beendet Drogenfahrt

Mit Marihuana und Crystal erwischt.

Wenigstens hat er noch selbst angehalten!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsenderin: Katrin Fronz,
Dessau

nicht verstehen. Sogar Maria Wilkes' Mutter erklärte in englischen Medien, sie sei enttäuscht von ihrer Tochter. Statt Schülerinnen zu inspirieren, würde Maria ihre Bürste vor fremden Männern zeigen – „nur für ein bisschen Aufmerksamkeit“.

Hauptsache nicht den Kamm.

Aus: Berliner Kurier,
Einsender: Klaus-Peter Pietsch,
Berlin, u. a.

Nach dem Duschen bitte die Vorhänge zuziehen

Denn dann gibt's ja nichts mehr zu sehen.

Aushang in der Damendusche eines Campingplatzes im Alten Land,
Einsender: Holger Wandrack



Kay Barthel Kay Barthel

Fehlt nur noch Kay Barthel!

Aus: Volksstimme,
Einsenderin:
Bianka Richter-Mendau,
Stendal

schutzplanke. Der Mottoradfahrer prallte anschließend gegen das Heck eines anderen Fahrzeugs

Und wie lautete sein Motto?

Aus: Ludwigsburger Kreiszeitung,
Einsender: Albert Otto

DREBSDORF. Der schwarze Wallach Didau (13 Jahre alt), Zuchthengst und Schulpferd für Fortgeschrittene, hat es drauf.

Und der weiße Eunuch Dildo ist bereits mehrfacher Vater.

Aus: Leipziger Volkszeitung,
Einsender: Günter Motsch, Naunhof

Wüterich küsste eine 62-Jährlige

War wahrscheinlich eine Chinesin.

Aus: Oderland Spiegel, Einsender: M. Raul, Müllrose



Viele Wege führen nach Rom, aber keiner durch Wiesenburg.

Verkehrsschild in Wiesenburg/Mark,
Einsenderin:
Petra Lütke

Stendal • Es gibt nichts Gutes, außer man tut es – diesen Satz des Schriftstellers Emil Kästner hat die Bürgerstiftung Altmark zu ihrem Leitspruch erhoben. „Wir möchten Anstif-

Autor des Buches

»Erich und die Detektive«.

Aus: Volksstimme,
Einsender: Gerhard Wilcke, Stendal

LADENDIEB WEHRT SICH. Ein 30 Jahre alter Mann ist am Donnerstagabend in Britz beim Diebstahl einer Flasche Wodka erwischt worden. Ein Ladendieb hatte den ange-trunkenen Dieb in dem Geschäft in der Gutschmidtstraße beobachtet.

Feine Kundschaft!

Aus: Berliner Zeitung,
Einsender: Kay Löhle, Berlin, u. a.

Bautanzgruppe »Amara Huda«

Deswegen dauert die Bauerei immer so lange!

Aus: Neues Deutschland,

Einsender: Dr. Reinhard Stamm, Ludwigsfelde

Weniger Flüchtlinge in NRW angekommen

Zwischenbilanz 14.000 sind im ersten Halbjahr registriert worden. Im Vorjahr waren es 14.000

Und nächstes Jahr halbiert sich die Zahl auf 14.000.

Aus: Neue Westfälische,

Einsender: Manfred Sieker, Lage



Die frühere Berufsreiterin Martina Lehr im Leipziger Rennstall von Marco Angermann mit dem Wallach Fritz.

(Wallach links.)

Aus: Freie Presse, Einsender: Ralf Then, Lauter-Bernsbach

Beim Mitmachen kann jeder gewonnen

Und beim Fehlermachen kann jeder gewundert.

Aus: Blickpunkt, Einsender: M. Roland, Fürstenwalde

Zum Auftakt ging es gestern zum FSV Großpösna (Kreiskasse).

Hauptsache, irgendeiner zahlt.

Aus: Leipziger Volkszeitung,
Einsender: M. Günter, Leipzig



StVO gibt's im nächsten Ausbildungsjahr.
Vor dem Famila-Markt in Ribnitz-Damgarten,
Einsender: S. Baumert

Sprang der Tote von der Brücke?

Oder hatte er sich schon vorher über die Zeitung totgelacht?

Aus: TV Spielfilm,
Einsender: R. Hein

GLÜCKSTAG NNN verloren Karten für Verdi-Gala

Wenn's eine schlechte Inszenierung war ...

Aus: Norddeutsche Neueste Nachrichten,
Einsender:
Joachim Braun, Rostock

Der Erfolg hat viele Väter, Misserfolg ist ein Weisenkind. Momentan stehe ich

Aber wenigstens ein kluges.

Aus: Nordkurier,
Einsenderin: Sabine Bülow, Neustrelitz

Altersgerechte Assistenzsysteme machen die eigenen vier Wände fit für die dritte Lebenshälfte

Bzw. fürs vierte Lebensdrittel.

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Maximilian Fiege



Wird ein Mitarbeiter dabei erwischt wenn er auf dieser säge ein Eisenrohr Schneidet, dann Zahlt er das schärfen vom Sägeplatt oder ein neues Sägeplatt.

Da biste Blatt!

Aushang eines Reisemobilherstellers,
Einsender: Thomas Zydek

Gesundheits- und Krankpfleger (m/w) in ~~Leipzig~~ gesucht.

Für alle, die nicht selber krank werden.

Aus: Sachsensonntag,
Einsenderin: Barbara Kühn

Reh überlegt Kollision nicht

Hat es von den Autofahrern gelernt.

Aus: Thüringer Allgemeine,
Einsenderin: Regina Landgraf

Autofahren macht dumm

Studie hat herausgefunden, dass IQ bei langen Autofahrten sinkt. ☹

Lieber Autor, geh' zu Fuß!

Aus: web.de,
Einsender: I. Klupsch, Niesky, u. a.

Uniklinikum Leipzig ruft zu Blutspenden auf – alle Blutgruppen benötigt

An dem Text hat einer lange gebrütet!

Aus: Leipziger Volkszeitung,
Einsenderin: Jutta Oehme

Erst kürzlich heiratete Schlagersängerin Vanessa Mai (25) den Schwiegersohn von Andrea Berg (51).

Und was sagt die Tochter dazu?

Aus: Bunte, Einsender: J. Chaluppecky

Im Internat ins Internet

Das Internet ist ein riesengroßes Mysterium. Niemand hat es je gesehen. Selbst meine Oma (die im Hühnerstall Motorrad fährt und den guten Onkel Honecker persönlich kannte) weiß nicht, wo es wohnt und ob es gerne Frühstücksflocken isst.

Menschen, die auf die fernmündliche Frage: »Was machst du momentan?«, antworten: »Ich bin im Internet«, lügen, dass sich die Balken biegen. Noch niemals ist jemand leibhaftig im Internet gewesen! Deshalb pflegte mein Freund Bert in diesem Zusammenhang auch immer von »Teufelszeug« zu sprechen.

Das Internet wurde vor langer, langer Zeit hinter den sieben Bergen von den sieben Zwergen erfunden. Wie das Dynamit, das Senfgas und die Atombombe haben wir das Internet dem Spieltrieb der Militärs zu verdanken. Die Generäle haben sich im Kalten Krieg mit seinem atomaren Patt so gelangweilt, dass sie was erfinden ließen, womit man am Arbeitsplatz Pornos gucken kann. Seit 1991 ist das Internet weltweit in Betrieb. Spätestens 2013 erfuhr auch die promovierte Physikerin Angela Merkel davon und sagte auf einer Pressekonferenz mit Barack Obama den denkwürdigen Satz: »Das Internet ist für uns alle Neuland.« Entsprechend der Erkenntnis, »In Mecklenburg kommt alles 100 Jahre später«, legte sie den Beginn des Netzausbaus für ihren Wahlkreis in M/V auf 2113 fest. Irgendwie, irgendwo und irgendwann hat auch der Bundesjustizminister Heiko Maas von der Existenz des Internets erfahren und verblüfft festgestellt: »Die totale Regellosigkeit im Internet führt zu weniger Freiheit.«

Obwohl man das Internet weder riechen, schmecken oder in Flaschen füllen kann, ist es vor allem bei kriminellen Subjekten heiß begehrt. Wie zum Beispiel von einem gewissen

Max (Vorname) Moritz (Nachname). Der 24-Jährige studierte in Sachsen Binnenschifffahrt sowie die Grundrechenarten und wohnte im Internat. Passend zum Berufswunsch herrschte in seinen Taschen immer Ebbe und in seinem Leben Flaute: »Finger im Po, Mexiko« sozusagen.

Um an etwas Asche, Schrott oder Kies zu kommen, beschloss Max, ein virtuelles Geschäft aufzumachen und mit elektronischen Bauteilen sowie Musikanlagen zu handeln. Die Gewinnmarge war in diesem Geschäftszweig außerordentlich hoch. Und zwar deshalb, weil der Jungunternehmer weder über reale Mischpulte noch über Lautsprecherboxen aus Metall und Holz verfügte. Einkaufspreise interessierten ihn nicht die Bohne. Ebenso wenig fielen bei ihm Lager- und Versandkosten an.

Einigen Erbsenzählern stieß eines Tages sauer auf, dass sie an Max zwar Geld überwiesen, aber von ihm keine Ware erhalten hatten. Nachtragend, wie sie waren, erstatteten diese Krümelkacker Strafanzeige. Betrug in fünf Fällen lautete die Anklage gegen den aufstrebenden Internet-Händler Moritz. Der musste seinen Laden zumachen und hängte ein virtuelles Schild mit der Aufschrift »Wegen Urlaub geschlossen« an die World-Wide-Web-Ladentür.

Unabhängig davon machte sich Max begreiflicherweise Sorgen um seine Zukunft, aber ein Anwalt versuchte, ihn zu beruhigen: »Sie sind nicht vorbestraft. Da wird es mit einer Geldstrafe abgehen.«

Ein schwacher Trost. Was war da zu tun? In seiner Not blieb Max nichts weiter übrig, als seinen Internethandel im Internat erneut zu eröffnen.

Diesen taktisch ungünstigen Moment nutzte u.a. der 35-jährige Hobbymusiker Robby, um sich einen Vierkanal-Verstärker und zwei Beleuchtungselemente zum Schnäppchenpreis

von 330,00 Euro zu bestellen. Das Geld wurde von ihm am 05.01.2016 an Max überwiesen. Das war noch gerade rechtzeitig, denn bereits sechs Tage später fand die Gerichtsverhandlung in Bautzen statt. Dank Robbys und anderer Sponsoren uneigennütziger Hilfe war die Brieftasche des Angeklagten Moritz inzwischen wieder wohl gefüllt. Lächelnd nahm er das Urteil entgegen: 1350,00 Euro Geldstrafe (AG Bautzen, Urteil vom 11.01.2016, Az.: 41 Cs 510 Js 21427/15).

Ende gut, alles gut? Mitnichten! Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Der verstärkerlose Robby fühlte sich angepisst und erstattete ohne jede Not Strafanzeige gegen Max.

Doch der glücklose Musiker hatte nicht mit einer lebensklugen Staatsanwältin gerechnet. Sie teilte ihm mit: »Von der Verfolgung wird abgesehen. Gegen den Beschuldigten wurde wegen einer anderen Tat eine Strafe ausgesprochen. Die Strafe, die wegen der angezeigten Tat verhängt werden könnte, fiel daneben nicht ins Gewicht.«

Robby war von dieser unkonventionellen Art der Justizentlastung nicht begeistert und legte Beschwerde ein: »Wahrscheinlich hat er mit meinem Geld die gegen ihn verhängte Geldstrafe bezahlt« – was natürlich Quatsch ist.

Falls also jemand aus dem Kreise der geeigneten Leserschaft Interesse an elektronischen Bauteilen sowie Musikanlagen haben sollte, so kann er sich gerne vertrauensvoll an den Internet-händler Herrn Max Moritz wenden – das ist immer eine gute (Web-) Adresse! Bei ihm ist das Geld in guten Händen. Außerdem gibt er auf seine Waren eine lebenslange Garantie. Es hat auch noch nie eine Beschwerde gesetzt, dass etwas kaputtgegangen wäre.

RA WOLFGANG SCHÜLER

Anzeige



Kur-&Landhotel Borstel-Treff ****

Dabel/Meckl.

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €
14 Tage ab 499 € pro Pers. im DZ
inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €
Kuschelwochenende ab 89 €
Wellnesswoche ab 225 €

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de





Wir reden Klartext: **Abos** bestellen und ver- schenken!

UWE KRUMBIEGEL

www.eulenspiegel-laden.de einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **Jahres-Abo** für 35 Euro im Jahr (wahlweise mit Geschenk-Urkunde zzgl. 2 Euro)
☐ **Weihnachts-Abo** für 37 Euro inkl. weihnachtlicher Geschenk-Urkunde
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 6 Euro im Jahr. Der Abo-Empfänger erhält freien Zugang zum EULENSPIEGEL-ePaper und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ ab kommender Ausgabe ☐ ab der Weihnachts-Ausgabe (01/2018)

Empfänger des Abos ist:

Vorname Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 E-Mail (notwendig beim Online-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde

Das 1. Heft u./o. Urkunde

- ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin

- ☐ vor Weihnachten (lieferbar ab 18.12.)
☐ direkt zu Weihnachten
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

- ☐ EULENSPIEGEL Cartoon-Kalender 2018
☐ Horst Evers: Früher war mehr Weihnachten
☐ Schwarzer Humor: Taschenkalender 2018

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Für Auslands-Abos berechnen wir 10 Euro Versandkosten im Jahr. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Weihnachts- und Geschenk-Abos enden automatisch.

LMM 1540 ... Leser machen mit

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM, Einsendeschluss: 6. November 2017.



LMM-Gewinner der 1539. Runde



Sehr verbunden sind wir:

»So unvorschriftsmäßig verpackt nehm' ich den nicht zurück.«

KURT VOIGT,
BERLIN

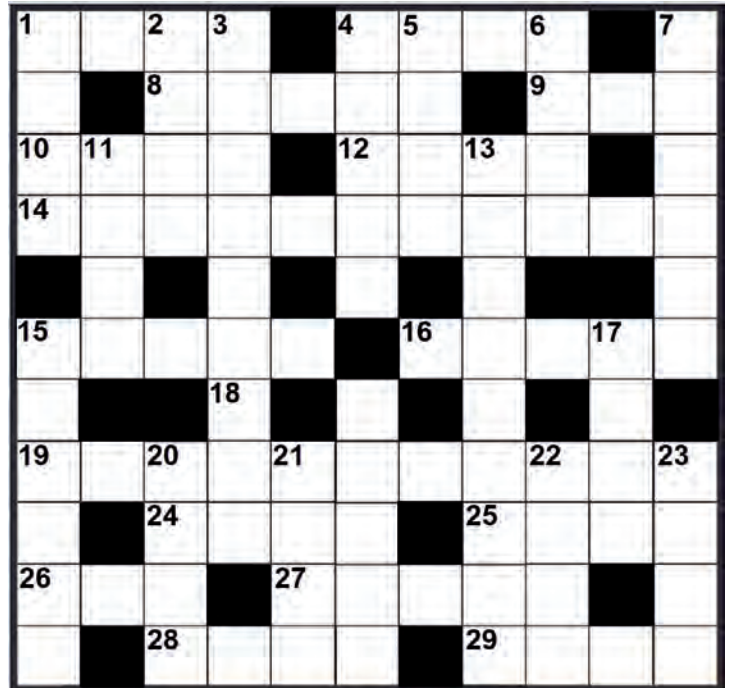
»Und wann darf ich meinen Sohn wieder entbinden?«

SIGRID BÖHMANN,
GÖTTINGEN

»Nun merke dir: Man widerspricht mir nicht.«

GERHARD MENZER,
LEIPZIG

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOVSKY



Waagrecht: 1. Vater von Henry Higgins und Eliza Doolittle, 4. vorzeitig beendete Krise, 8. Anfang jeder Staatslenkungsbehörde, 9. Inhalt jeder Gesinnung, 10. vorn und hinten beschädigter Prachtbau, 12. Käsemetropole, 14. treudeutsche Machete, 15. Folge eines Zusammenstoßes mit dem Nudelholz, 16. erheischt Antwort, 19. hitzeunbeständige Fußbekleidung, 24. Acker bearbeitendes Palindrom, 25. liegt im Pfeffer, 26. Rest eines Leipziger Gemüsegerichts, 27. unvollständige Erlaubnis, 28. Großteil des kleinsten Teilchens einer chemischen Verbindung, 29. wohnt jedem Schneider inne.
Senkrecht: 1. lässt sich über jeden brechen, 2. zwitschern in den Parasiten, 3. Schimpfwort für harte Männer, 4. Ränder einer Kienapfelschwemme, 5. jede von Fidel Castro war ellenlang, 6. kommt von Alabim, 7. Befehl an eine

alte Tür, 11. ertönt aus der Flurenge, 13. sternwärts weisende russische Hafenstadt, 15. altes vulkanisches Gestein, 17. kurz angebundener Höflichkeitserweis, 18. altdeutsches Vakuum, 20. kein Senior will rein, 21. unmenschlicher Blutsauger, 22. Grobheit im Schauer, 23. das letzte hat keine Taschen.

Auflösung aus Heft 10/17:

Waagrecht: 1. Pfand, 4. Enkel, 8. Union, 9. Cid, 11. Etage, 12. Knacker, 13. Kette, 15. Rakel, 17. Machete, 20. Umbra, 22. Lob, 23. Runde, 24. Spann, 25. Niete.
Senkrecht: 1. Puck, 2. Aida, 3. Dunkelmann, 4. Eierkuchen, 5. Not, 6. Knast, 7. Loewe, 10. Inka, 14. Toto, 15. Reuss, 16. Kobra, 18. Elfe, 19. Ebbe, 21. Run.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Es ist weder clever noch smart, ein Vogel zu sein. Es ist vielmehr gefährlich. Vögel nämlich sind vom Aussterben bedroht. Jährlich werden Milliarden von ihnen von Hauskatzen gemeuchelt, von Rotorblättern zerfetzt, von Italienern gegessen.

Dieses Bild zeigt eine dieser bestialischen Szenen. Ein brutaler Junge mit dem Gesichtsausdruck einer Doppelschnepfe schickt sich an, einen Vogel mit einer Kiste zu erschlagen. Um den Frevel zu krönen, hat er sich ein besonders seltenes Exemplar als Opfer ausgesucht.

Man muss lange ausharren, um einen dieser Vögel zu Gesicht zu bekommen. Es ist kein Mittelspecht, kein Basstölpel, keine Krähen-scharbe, kein Pappelwald-sänger und erst recht keine Braunrückengrundammer –

ein überaus schönes Tier, nebenbei bemerkt. Es ist kein Hakengimpel, kein Ortolan, keine seltene Steppenkrantappe und kein Knutt. Es handelt sich vielmehr um den gemeinen Seehöfing, eine Unterart des Braunwürgers, der seinen – Obacht! – Horst für gewöhnlich auf einen Schlagbaum pflanzt.

Sein typischer Ruf »Obergrenze, Obergrenze, Obergrenze« erschallt oft und ohrenbetäubend, wenn er freudig durch das bayerische Unterholz hüpfte. Oft folgt seinem Ruf ein gehauchtes »H-h-h«, das entfernt an menschliches Lachen erinnert.

Weshalb der Häfcher derart aggressiv gegen den seltenen und mit seinem enormen Schädel auch recht komischen Vogel vorgeht, bleibt ebenso ein wohlgeheutes Geheimnis wie der als zerbrechlich angegebene Inhalt der als Mordinstrument missbrauchten Kiste, über den zu spekulieren müßig ist. Ist es die Demokratie, sind es die Menschenrechte, ist es die Unions-Fraktion im Bundestag? Oder – am wahrscheinlichsten – sind es chinesische Ming-Vasen? Man wird es erst erfahren, wenn sich der Junge den Arm komplett ausgekugelt hat und die Kiste abstellt. J. Franzen

BENJAMIN VOLKMAN



Triumph krönt die Figur!

Im Ringmessehaus Leipzig fotografierte Lothar Meinel



Karnevalspruch der Woche

Es ist soweit.
Ein dreifach Hiphurra!
Prinz Karneval ist endlich wieder da.
So laßt uns denn,
um Frohsinn zu verbreiten,
beschwingt den
Büttenfelder Weg beschreiten.
H.St.

POST

Aber wenn auch – nach Ihrer Meinung – Ihre satirischen Hinweise in den Ministerien gelesen werden, leider ändert sich nichts.

Günter Mitreuter, Jena

Im letzten Heft behaupteten Sie, einen Duden erstanden zu haben. Bitte teilen Sie mir mit, wo so etwas käuflich zu erwerben ist. Um Diskretion wird gebeten, denn die Nachfrage ist groß.

Erich Vogel, Crimmitschau



»Wir hätten es ihm etwas schonender beibringen müssen, dass Scheibenwischergummis am Lager sind.« Wolfgang Schubert

Der Wanderer auf dem Trocknen

Es ist leichter, einen Säugling trockenzulegen als einen Sumpf. Völlig mühelos aber – doch beginnen wir bei jenem kühlen Herbstabend in Karl-Marx-Stadt. Da kam ein Wanderer des Wegs, der hatte Fisch gegessen, und der Fisch wollte schwimmen. Doch alle Bemühungen um ein kühles Bier schienen vergebens. Bei »Zweiningers« war geschlossen, die »Kappler-Schänke« hatte zu, im Restaurant »Ostplatz« gabs ebenfalls keinen Einlaß, »Pauls Gaststätte« machte nicht auf, »Specks Hof« lag dunkel und verlassen, und auch der »Amalienhof« erweckte den Eindruck völ-

liger Ausgestorbenheit. Infolgedessen war das Lokal »Zur Ostbrücke« wegen Überfüllung nicht frequentierbar, und erst in der achten Gastwirtschaft, »Neu-Gablenz«, hätte dem Fisch der ersehnte Platzregen zugeführt werden können – aber da war Sperrstunde. Da sagte der Wanderer: »Völlig mühelos ist es, einen ganzen Stadtteil trockenzulegen. Man braucht bloß beim Rat des Stadtbezirks zu sitzen und zu genehmigen, dass von acht Gastwirtschaften sechs am gleichen Mittwoch dicht machen – wegen Ruhetags!«

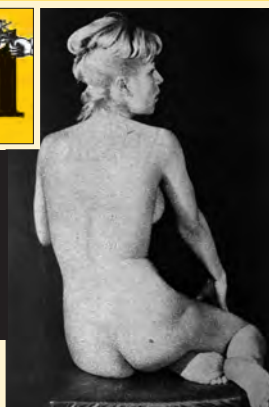
Nach einer Information von Erwin Otto, Karl-Marx-Stadt



Tag der Chemiarbeiterin
Karl Schrader



Die Rennsaison in Berlin-Hoppegarten klang vor einigen Tagen mit einem sehr gelungenen Kostümfest aus. Unser Bild zeigt Fräulein Sulke Meierbier, die für ihr originelles Kostüm den ersten Platz erhielt.



38teiliger Fernsehfilm in Aussicht

Bei der nun schon seit längerem kursierenden Flüsterparole, dass der Deutsche Fernsehfunk aus der Seite 737 des Deutschen Schriftstellerlexikons einen Fernsehfilm in 38 Folgen drehen will, handelt es sich, wie wir jetzt erst in Erfahrung bringen konnten, um ein reines Gerücht. Das Deutsche Schriftstellerlexikon hat nur 732 Seiten.

WUSSTEN SIE SCHON ...

... dass die DDR eines der holzreichsten Länder ist – vom Standpunkt des Zigarettenrauchers betrachtet?

Wer war Hackepeter?

Den schwarzen Peter Ducke, Dr. Runges Vorgesetzten Sankt Peter, Peter Sodann vom Theater, Peter I., Zar aller Reußen, und August Krachpe-

ter kennt jeder, wenn nicht gar alle Welt. Wer aber kennt Hackepeter? (Nicht zu verwechseln mit Hackepeter!) Nun, bei aller Vorsicht, welche wir der Behandlung jener schlichten Menschheitsfrage widmen wollen, möchten wir nicht leugnen, dass Hackepeter auch uns nicht bekannt ist. Trotzdem, meinen wir, sollte die Frage weiter konsequent im Raum stehen bleiben, denn »Hörst du auf zu fragen, kannst du gleich mal schlafen gehen...«, wie M. Xaver Laibküchl schon damals sagte.

Achtung!

Durch einen bedauerlichen Fehler wurden auf dieser Seite leider zwei Bildunterschriften vertauscht. Wir bitten unsere Leser, den Irrtum selbst aufzuklären und sich zur Belohnung für die gelungene Tüftlei einen Fernsehapparat (Theaterglas) zu leisten.

FOTOMORGANA



Anlässlich der Woche des Buches fanden zahlreiche gelungene Leserversammlungen statt. Unser Bild zeigt Verehrer von Professor Neuberts »Neuem Ehebuch« bei einem tiefgründigen Diskussionsbeitrag.



Einen lobenswerten Weg zu preisgünstiger Grafik hat EU-LENSPIEGEL-Zeichner Harald Kretzschmar beschritten. Bereits gedruckte Arbeiten aus seiner talentierten Feder finden so noch manchen Liebhaber.



Die Vorbereitungen zum Abschluss der Betriebskollektivverträge sind im Gange. Hier und da bringen jedoch einige männliche Mitarbeiter den Frauenförderungsplänen zu starkes Interesse entgegen.



»Entschuldigen Sie bitte, dass ich mir eine derartige Blöße gebe«, sagte Fräulein Gretl Schnuck zu unserem Fotoreporter, »aber in meiner Wohnung lässt sich leider die Zentralheizung nicht regulieren.«

Fotos: Steffen A. Dienst, Texte: Karl Kultzscher



Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
 Gregor Füller, Andreas Koristka,
 Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller
 Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
 Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
 Christiane Reinicke, Anke Reuter
 Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
 Harm Bengen, Matthias Biskupek,
 Lo Blickendorf, Peter Butschkow,
 Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti
 Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten
 Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,
 Barbara Henniger, Gerhard Henschel,
 Frank Hoppmann, Rudi Hurlzmeier,
 Michael Kaiser, Christian Kandler,
 Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,
 Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,
 Werner Lutz, Peter Muzeniec, Nel,
 Robert Niemann, Gregor Olm, Guido
 Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
 Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang
 Schüler, Reiner Schwalme, André
 Sedlacek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
 Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut
 Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen,
 Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung
 (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).
 Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden
 konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche
 erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien,
 Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
 Gubener Straße 47,
 10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 23. November 2017 ohne folgende Themen:

Geiselnehmer Degowski kommt frei:

Leiten ihn Journalisten von der JVA in die Innenstadt?

Wut unter AfD-Wählern:

Fühlen sich Rechtsextreme als Protestwähler verunglimpft?

Trump will Naturschutzgebiete verkleinern:

Setzt er doch Atomwaffen ein?

Frauke Petry will »Die Blaue Partei« gründen:

Komponiert Vader Abraham die Parteihymne?

Und...

Schon alle Weihnachts- Geschenke zusammen?



© lightpoet - Fotolia.com

Wellnessgutscheine der SaarowTherme

Entspannung und Wellness als Geschenkidee zu Weihnachten

Ganz individuell können Sie die Gutscheine auf **www.SaarowTherme.de** gestalten und mit einem persönlichen Grußtext und Foto versehen.

Nett verpackt mit einem Pflegeprodukt aus unserem
ThermeShop wird aus dem Gutschein schnell ein liebevolles Geschenk.



SaarowTherme · Bad Saarow Kur GmbH
Am Kurpark 1, 15526 Bad Saarow
Tel. 033631 / 8680 · Fax 033631 / 868120
info@bad-saarow.de
facebook.com/SaarowTherme
www.SaarowTherme.de



DER BLOCKADEBRECHER

KETZERBRIEFE

Flaschenpost für unangepaßte Gedanken

Herausgegeben vom Bund gegen Anpassung, Einzelheft € 4,50

Abo (6 Hefte) € 30,50 inkl. Versand / ISSN 0930-0503



KETZERBRIEFE

Flaschenpost für unangepaßte Gedanken 205

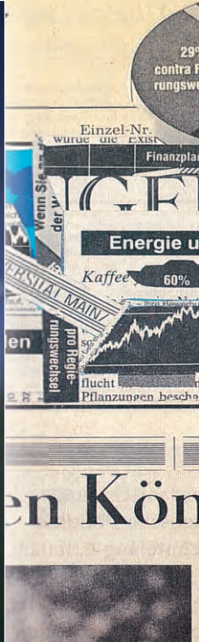


ERDOGAN: DIK- ODER DÜNNTATOR?

von Fritz Erik Hoevels

- Hotpants vs. Hijab – zur neuen Sommermode von Viktor Kartin
- Interview mit dem ugandischen Genitalverstümmelungsgegner Prince Hillary Maloba
- u.v.a.

September / Oktober 2017
Herausgegeben vom Bund gegen Anpassung
AHRIMAN-Verlag



Aktuelle Ausgabe

www.ahriman.com